



TüSE-Newsletter

April 2022

12

GEFÖNDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Liebe Leserinnen und Leser,

im siebten Jahr seit ihrer Gründung 2015 ist die TüSE stetig angewachsen. Sowohl das Aufgabenspektrum, als auch die Anzahl der Projekte und der Mitarbeiter:innen sind mit dem vormaligen Zentrum für Lehrerbildung – mit damals einem Mitarbeiter und der einzigen Aufgabe Studium und Lehre zu organisieren – nicht mehr vergleichbar. Mittlerweile schreibt der Vorstand am 63. Antrag, derzeit laufen 16 Projekte, die Zweit- und Drittmittel übersteigen 21 Millionen Euro und insgesamt wurden 19 neue Professuren für Lehrerbildung berufen. Unsere Netzwerke sind national wie international größer geworden. Die interne Kooperation mit den Fakultäten konnte vielfältig intensiviert werden. Im jüngsten Struktur- und Entwicklungsplan der Universität wurde die Lehrerbildung so ausführlich wie nie zuvor thematisiert. Wer hätte sich dies vor einigen Jahren vorstellen können?

Wir freuen uns sehr über diese Entwicklung, die die weiterhin zunehmende gesellschaftliche Bedeutung der Lehrerbildung – gerade in Zeiten großer Krisen und globaler Herausforderungen – verdeutlicht. Dass damit die Herausforderungen auch für uns, wie für alle Lehrerbildungsstandorte, deutlich ansteigen – in jüngster Zeit etwa die Frage, wie wir ukrainische Lehramtsstudierende oder ukrainische Wissenschaftler:innen unterstützen können – muss nicht betont werden.

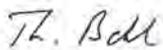
Unser Rektor Prof. Bernd Engler hat den Aufbau der TüSE ganz maßgeblich vorangebracht, ohne seinen Weitblick, sein Engagement und seinen Beharrungswillen wäre der Aufbau schlicht in dieser Weise nicht möglich gewesen. Prof. Engler tritt zum Herbst 2022 in den wohlverdienten Ruhestand ein. Im nächsten Newsletter werden wir seinen Einsatz für die Lehrerbildung angemessen würdigen. Mit Spannung blicken wir auf seine Nachfolge und sind guter Dinge, dass die TüSE innerhalb der Universität auch weiterhin eine wesentliche Rolle spielen und Unterstützung im Rektorat erhalten wird.

Der hier vorliegende Newsletter mag sich coronabedingt verzögert haben; sein beachtlicher Umfang zeugt indes von der Fülle an Aktivitäten, die trotz aller Einschränkungen an der Universität Tübingen und darüber hinaus möglich waren. Wir bedanken uns bei unseren TüSE-Mitgliedern in der Geschäftsstelle sowie in den lehrerbildenden Fächern für ihr ungebremstes Engagement im Sinne der Lehrerbildung, die vielfältigen Angebote für unterschiedlichste Akteursgruppen sowie die eingereichten Newsletterbeiträge!

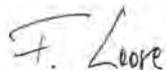
Wir hoffen, dass Sie trotz der herausfordernden Zeit gerne in den Newsletter blicken und den einen oder anderen Beitrag mit Freude lesen werden.

In diesem Sinne grüßen herzlich

Der Vorstand



Thorsten Bohl



Frank Loose



Kathleen Stürmer

Inhalt

Aus den Arbeitsbereichen – Professionsbezug	6
Netzwerkarbeit Schul-Hochschul-Kooperationen	
Lehr:werkstatt im Schuljahr 21/22 startete mit Rekord-Teilnehmerzahl!	
Das Projekt Lehr:Transfer an der Tübingen School of Education – Schule ist viel mehr als Unterrichten!	
„Bridge the Gap“	
„Das gibt einem die Möglichkeit, frei zu denken“ – Teilnehmerinnen von ProfiL im Interview	
Wissenschaft begeistert! – Das Pilotprojekt in Kooperation mit dem Uhland-Gymnasium Tübingen	
Aus den Arbeitsbereichen – Internationalisierung	10
Schulentwicklung und Lehrerbildung in Nordirak: Thorsten Bohl begleitet das Projekt OurBridge	
Neues englischsprachiges Lehrangebot im Bildungswissenschaftlichen Studium	
DAAD Projekt Global Awareness for Future Teachers	
Aus den Arbeitsbereichen – Forschung	13
Doktorandenstellen zur Unterstützung der Special Interest Groups (SIGs) in TüSE Research besetzt	
Neue Special Interest Group „MINT Fachdidaktik“ im Rahmen von TüSE Research	
Aus den Arbeitsbereichen – Studium und Lehre / Studienberatung	14
Theorie-Praxis-Reflexion – Schulpraxis im Rahmen des BWS vor- und nachbereiten	
Änderung beim Absolvieren des Schulpraxissemesters	
Aus den Arbeitsbereichen – Nachwuchsförderung	16
Promotion – kurz und knackig	
Abgeschlossene Promotionen	
Neue Doktorand*innenvertretung im School Board gewählt	
Aus den Arbeitsbereichen – Sprachsensibler Unterricht	20
Förderung der Herkunftssprachen – ein Modellprojekt	
„Bildungsgerechtigkeit für mehrsprachige Schüler/-innen – eine Frage der Haltung?“	
Tagungsbericht: Deutschland und die Türkei als Migrationsländer	
Aus den Arbeitsbereichen – Inklusion, Diversität, Heterogenität	24
Workshop-Reihe „Inklusion/Exklusion im schulischen Kontext“	
Aus den Arbeitsbereichen – Digitalisierung / Lehrerfort- und -weiterbildung	25
Digitalisierung in der Lehrerbildung Tübingen (TüDiLB) – Zentrum für Forschung und Transfer.	
Round-Table zur Lehrerfort- und Weiterbildung	
Aus den Fachdidaktiken	26
1. Tübinger Kinder- und Jugendmedienlecture	
„Teaching Classics in Pandemic Times“	
Das Mathematiklernspiel Ganita	

TüSE vernetzt	29
TüSE startet eigenen YouTube-Kanal	
Eckpunkte Institutionalisierung der Lehrerbildung	
Drei Jahre „Mehrsprachigkeitszentrum in Tübingen“ (MiT)	
Open Science	33
TOSI - Tübingen Open Science Initiative	
Digitales OER-Lehrbuch für die Fachdidaktik Wirtschaft veröffentlicht	
Auf den Spuren von OER. Ein Blick hinter die Kulissen mit Peter Rempis und Anja Schreiber	
Gremien	36
Neues Gremium: Das Teaching Board	
Prof. Dr. Kathleen Stürmer – neue stellvertretende Direktorin der TüSE	
6. Advisory Board Sitzung	
Wir begrüßen im School Board	38
Wir begrüßen die neuen Mitglieder im School Board	
Wir begrüßen	39
Neue Mitarbeiter:innen	
Erfolgreich eingeworben	40
Projektfortsetzung durch erfolgreich eingeworbenen Projektantrag – DiA:GOnet	
Ausweitung der Lehr:werkstatt in Baden-Württemberg	
Wir gratulieren	41
Thorsten Bohl wird Vorsitzender der Jury „Deutscher Schulpreis“	
Im Gespräch	42
Interview mit Thorsten Bohl und Frank Loose	
Ausgezeichnet!	44
Auszeichnungsverfahren für herausragende Qualifikationsarbeiten	
Mitgliedschaft in der Tübingen School of Education für Nachwuchswissenschaftler*innen	
Looking back	45
„Innovationen in Unterricht und Schule: Chance oder Belastung?“ 7. Tübinger Tagung Schulpädagogik	
Fortbildungs-Workshop „Europa@School“, am 6. Mai 2021	
Veranstaltungsreihe „Schulgespräche“ virtuell fortgeführt	
Friedensbildung 2030: Grundlagen, Erwartungen, Empfehlungen	
Abiturworkshop in Griechisch und Latein des Philologischen Seminars – Arbeitsbereich Fachdidaktik	
Looking forward	50
„Fachgespräche Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ – Den Fachdiskurs integrativ voranbringen	
Performative Zugänge zu DaZ und Sprachbildung im Fach	
Publikationen	52

Netzwerkarbeit Schul-Hochschul-Kooperationen

Im Juli 2020 wurde von der Binational School of Education der Universität Konstanz ein Kooperationsnetzwerk ins Leben gerufen, in dem sich die Koordinatorinnen und Koordinatoren der Schulnetzwerke an den Schools of Education/Zentren für Lehrerbildung in Baden-Württemberg zweimal pro Jahr zu digitalen Austauschtreffen zusammenfinden. Gegenstand dieser Vernetzung der Schul-Hochschul-Koordinatoren ist es, in einem ersten Schritt einen Überblick zu bekommen, welche Projekte an den einzelnen Standorten zur Schul-Hochschul-Kooperation überhaupt existieren und in welcher Form die Schulnetzwerke organisiert sind. Ebenfalls werden die Zielsetzungen und Herausforderungen dargestellt, die sich in diesem Themenfeld identifizieren lassen. Neben einem Erfahrungs- und Ideenaustausch sowie

der Vorstellung von Best-Practice-Beispielen geht es bei den Netzwerktreffen auch darum, für die jeweiligen Standorte aktuell anliegende bzw. virulent werdende Themenschwerpunkte zu diskutieren, z.B. Praxisbezüge im Lehramtsstudium oder wie Lehrkräfte (besser) in Schul- und Forschungsnetzwerke eingebunden werden können.

Das Netzwerk ist grundsätzlich offen für weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die an einer solchen Form des Austauschs Interesse haben. In diesem Fall ist die Ansprechpartnerin an der Universität Konstanz Frau Anja Beuter, zu erreichen unter:

anja.beuter@uni-konstanz.de.

Ein thematisch ähnlich gelagertes, deutschlandweites „Transfernetzwerk Bildung“ wird aktuell von der Universität Potsdam und der

Pädagogischen Hochschule Freiburg initiiert und wird sich schwerpunktmäßig mit dem Thema „Wissenstransfer im Bildungsbereich schulische Bildung“ auseinandersetzen. Dieses Netzwerk soll zu einem Ort werden, an dem Erfahrungen diskutiert und Angebote, Projekte, Formate und Ideen ausgetauscht werden können. Das Angebot richtet sich dabei an alle, die sich als „Transferagent/-in“ verstehen, d.h. an einer deutschen Hochschule explizit mit Transferaufgaben betraut sind (z.B. auch Hochschul-Schul-Kooperationen). Wer Interesse an einem solchen Austausch und dieser Art der Vernetzung hat, kann sich an Anne Burghardt von der Universität Potsdam wenden:

anne.burghardt@uni-potsdam.de

Felician-Michael Führer

Lehr:werkstatt im Schuljahr 21/22 startete mit Rekord-Teilnehmerzahl!

Seit dem Start des neuen Schuljahres im September 2021 arbeiten die aktuellen Lehr:werkstatt-Tandems im inzwischen sechsten Durchgang zusammen an ihren Praktikumsschulen. Mit 28 Tandems, bestehend aus 28 studentischen Lehr:werkern und 29 Lehr:mentoren, konnte die Teilnehmerzahl im Vergleich zu den Vorjahren fast verdreifacht werden. Diese gestiegene Resonanz zeigt, dass wir mit diesem Projekt einerseits ein attraktives Angebot im Programm haben, das auf den Wunsch vieler Studierender nach intensiven Praxiserfahrungen reagiert, und dass andererseits mehr und mehr Lehrkräfte die regelmäßige Unterstützung durch einen Unterrichtsassistenten schätzen und den Mehrwert der Lehr:werkstatt für alle Beteiligten erkennen. Die Tandems gestalten nun für das kommende Schuljahr den Schul- und Unterrichtsalltag während des Semesters an einem Tag in der Woche gemeinsam sowie in zwei mehrwöchigen Blockphasen während der vorlesungsfreien Zeit. Neben den regelmäßig stattfindenden universitären Begleitveranstaltungen gibt es insgesamt drei Kompetenzworkshops, an denen Lehr:werker und Lehr:mentoren gemeinsam teilnehmen. Den Auftakt machte im Oktober 2021 Dr. Hendrik den Ouden von der Universität Münster zum Thema „Team Teaching und kollegiales Feedback“. Team Teaching ist wesentlich mehr als die Anwesenheit einer weiteren Lehrperson im Unterricht. Letztlich ist Team Teaching die konsequente Fortsetzung eines neuen Rollen- und Berufsverständnisses von Lehrpersonen: weg vom Individualismus und Einzelkämpfer-Dasein und hin zum kommunikativen, kooperativen Teamplayer. Die Fähigkeit zu Kooperation und Teamarbeit ist eine der zentralen future skills, die zukünftige Ar-

beitgeber von den heutigen Schülerinnen und Schülern erwarten. (Zukünftige) Lehrpersonen können ihnen in dieser Hinsicht wichtige Impulse durch ein vorgelebtes Team Teaching bieten.

Innerhalb des Workshops werden verschiedene Formen des Team Teachings mit Blick auf die Umsetzung im Unterricht vorgestellt und diskutiert. Ziel dabei ist es, die Rollen und Aufgaben der jeweiligen Tandems zu klären und so den jeweiligen Mehrwert für die Partnerin/den Partner durch das Team Teaching (bspw. durch kollegiale Hospitationen und zielgerichtete Beobachtungsaufträge) zu verdeutlichen. Weitere Workshopangebote zu Themen wie „Beziehungslernen“, „Umgang mit Unterrichtsstörungen“ oder „Rhetorik für (angehende) Lehrkräfte“ folgen dann im Frühjahr und Sommer 2022.

Generell wird mit den begleitenden Workshops die Intention verfolgt, neben forschungs- und wissenschaftsbasierten theoretischen Einblicken auch praxisnahe und unmittelbar anwend- bzw. umsetzbare Anregungen für einen innovativen, abwechslungsreichen und kompetenzorientierten Unterricht zu bieten. Die Lehr:werker und ihre Lehr:mentoren sollen so dazu ermutigt werden, im Rahmen der Lehr:werkstatt diese Impulse auf- und an die Schulen mitzunehmen. Auf diese Weise kann das Potenzial dafür geschaffen werden, dass die Lehr:werkstatt ein Praktikumsformat darstellt, von dem nicht nur die Studierenden, sondern auch ihre Mentorinnen und Mentoren sowie die Schülerinnen und Schüler profitieren können.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass das hochkarätige Workshopangebot in dieser Form ohne die Unterstützung der

Amanda und Erich Neumayer-Stiftung kaum realisierbar wäre.

Da die Tübinger Lehr:werkstatt eine so erfreuliche Entwicklung nimmt, fördert die Amanda und Erich Neumayer-Stiftung zunächst bis Ende 2024 neben Tübingen die Lehrerbildungs-Standorte Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim und Stuttgart-Ludwigsburg, um die Lehr:werkstatt in Baden-Württemberg auszuweiten – einen ausführlichen Bericht darüber gibt es im nächsten Newsletter.

Noch bis zum 31. Mai 2022 können sich interessierte Lehrkräfte und Studierende auch wieder für eine Teilnahme an der Lehr:werkstatt im Schuljahr 2022/23 bewerben, wie im vergangenen Schuljahr geht dies nun direkt über die Homepage der TüSE mithilfe von Bewerbungsformularen! Alle Informationen zum Bewerbungsverfahren sowie weitere Informationen zur Lehr:werkstatt gibt es unter:

www.uni-tuebingen.de/de/72453.

Ansprechpartner für das Projekt Lehr:werkstatt an der TüSE ist Dr. Felician-Michael Führer, zu erreichen unter: felician.fuehrer@tuese.uni-tuebingen.de

Felician-Michael Führer



Das Projekt Lehr:Transfer an der Tübingen School of Education

Schule ist viel mehr als Unterrichten!

Auch Arbeitsgemeinschaften, Förderunterricht, (Mittags-) Pause, Hausaufgabenbetreuung, Projekte und Initiativen, Ganztagesangebote, Beratung usw. gehören dazu. An Schulen gibt es viele Aufgaben, die über den Fachunterricht hinausgehen. Für Lehramtsstudierende ist es daher sinnvoll, neben dem Studium fachlicher, fachdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Inhalte auch die unterschiedlichen Bereiche des Schulalltags kennenzulernen und Praxiserfahrungen zu sammeln.

Das Projekt Lehr:Transfer setzt an dieser Stelle an und unterstützt aktiv die Zusammenarbeit von Lehramtsstudierenden und Schulen. Beide Seiten können davon profitieren: Die Lehramtsstudierenden engagieren sich in verschiedenen schulischen Bereichen, bekommen eine Aufwandsentschädigung gezahlt und reflektieren ihre praktischen Erfahrungen vor dem Hintergrund ihrer im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse. Somit wird

die sonst als schwierig erachtete Transferleistung zwischen Theorie und Praxis gefördert. Auf der anderen Seite profitieren Schülerinnen und Schüler so von vielfältigen Zusatzangeboten. Durch den Kontakt zu motivierten Lehramtsstudierenden können sie neue Perspektiven und Orientierungen kennenlernen sowie Einblick in das Lehramtsstudium und in verschiedene Studienmöglichkeiten erhalten.

Bereits seit 2007 bildet das Projekt Lehr:Transfer eine erfolgreiche Schnittstelle zwischen Schulen und Lehramtsstudierenden in Tübingen und Umgebung. Über verschiedene Informationskanäle werden alle Schulen in Fahrtfernung gebeten, Angebote für Hausaufgabenbetreuung, Förderunterricht, Arbeitsgemeinschaften, Einzelförderung etc. einzusenden. Aktuell gibt es Bedarfsmeldungen von knapp 100 Schulen in der Region. Interessierte Lehramtsstudierende können die Angebote auf unserer ILIAS-Plattform einse-

hen und direkt mit den Schulen in Kontakt treten.

Um die Praxiserfahrungen der Lehramtsstudierenden zu begleiten und die Reflexion der schulischen Tätigkeiten zu unterstützen, bietet die TüSE allen an dem Projekt teilnehmenden Studierenden die Möglichkeit, das Zertifikat „Gesellschaftliches Engagement“ zu erwerben.

Bewerbungsformulare für Schulen und Studierende sowie Informationen über das Projekt selbst und zum Zertifikat gibt es auf der Homepage der TüSE:

www.uni-tuebingen.de/de/123725

Ansprechpartner für das Projekt Lehr:Transfer an der TüSE ist Dr. Felician-Michael Führer, zu erreichen unter: felician.fuehrer@tuese.uni-tuebingen.de oder info@tuese.uni-tuebingen.de

Felician-Michael Führer

„Bridge the Gap“

Lehramtsstudierende unterstützen Schülerinnen und Schüler angesichts pandemiebedingter Lernrückstände

Durch die pandemiebedingten Schulschließungen sind bei zahlreichen Schülerinnen und Schülern teils große Lernlücken festzustellen. Als eine der ersten Reaktionen darauf hat die Landesregierung Baden-Württemberg das kurzfristige Unterstützungsprogramm ‚Bridge the Gap‘ als Pilotprojekt zur Vorbereitung weiterer Maßnahmen initiiert und entsprechende Unterstützungsgelder in der Folge zugesagt. Die Erfahrungen, die im Zuge der Organisation, Durchführung und Auswertung dieses Pilotprojekts gesammelt werden konnten, fließen in die Folgeprogramme ‚Lernbrücken‘ (während der Sommerferien) und ‚Lernen mit Rückenwind‘ (über das Schuljahr 2021/22 hinweg) ein.

In Rahmen von ‚Bridge the Gap‘ sollten für die Zeit zwischen den Pfingst- und Sommerferien jene Schülerinnen und Schüler, die besonders von den Schulschließungen betroffen waren, die Möglichkeit erhalten, von Lehramtsstudierenden bei verschiedenen Einzel- oder Gruppenfördermaßnahmen unterstützt zu werden. Im Fokus stand dabei besonders die Arbeit an basalen Kompetenzen in den Kernfächern Deutsch und Mathematik, den modernen Fremdsprachen Englisch und Französisch sowie im Fach Latein.

In enger Abstimmung mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) und dem Ministerium für Kultus, Jugend und

Sport Baden-Württemberg (KM) sowie den zuständigen Schulbehörden (Regierungspräsidien und Staatliche Schulämter) und dem Zentrum für Lehrerbildung und Schulqualität (ZSL), waren die lehrerbildenden Hochschulen damit betraut, geeignete Lehramtsstudierende an Schulen mit besonders dringlichem Unterstützungsbedarf zu vermitteln. Angestrebt wurde, bis zu 550 Lehramtsstudierende zu akquirieren und sie für diese ergänzenden Förderangebote im Umfang von bis zu vier Stunden pro Woche einzusetzen.

Unter der Federführung einer ad hoc zusammengestellten ‚Task Force‘ wurde ‚über Nacht‘ eine Online-Plattform eingerichtet, um die Lehramtsstudierenden an den Standorten Stuttgart-Ludwigsburg, Tübingen, Konstanz, Heidelberg, Freiburg, Karlsruhe, Schwäbisch Gmünd und Weingarten zur Registrierung für das Pilotprojekt aufzurufen. In einem zweiten Schritt wurde schließlich der Unterstützungsbedarf der Schulen ermittelt, die sich ebenfalls über eine eigens dazu erstellte Online-Plattform anmelden konnten. Sowohl der Aufruf bei den Lehramtsstudierenden als auch der Aufruf zu Bedarfsmeldungen an Schulen stieß auf immense Resonanz.

Die Schulbehörden nahmen anschließend eine Priorisierung derjenigen Schulen vor, bei denen ein besonders dringlicher Unterstützungsbedarf festzustellen war und meldeten

diese an die Hochschulen.

In einem aufwendigen Verfahren wurden schließlich durch die einzelnen Hochschulstandorte passende Studierende an diese ausgewählten ‚Pilotschulen‘ vermittelt, um dort für die verbleibende Zeit bis zu den Sommerferien den Lehrkräften bei diversen Unterstützungs- und Fördermaßnahmen behilflich zu sein und die Schülerinnen und Schüler beim Aufholen pandemiebedingter Lernrückstände zu begleiten.

Unterstützt wurden diese Aktivitäten u.a. durch ein Online-Angebot mit inhaltlichen und fachdidaktischen Anregungen, Materialien und Impulsen. Dieses breite, hochschulübergreifende Programm, welches neben Materialien auch Workshops, Sprechstunden und Coachings umfasste, wurde allen an ‚Bridge the Gap‘ teilnehmenden Lehramtsstudierenden und Lehrkräften zur Verfügung gestellt. Ergänzend gab es standortspezifisch Online-Sprechstunden und andere Begleitmaßnahmen.

Durch die gemeinsam koordinierten und pragmatisch miteinander abgestimmten Bemühungen der Arbeitsgruppen an den beteiligten Universitäten und Hochschulen verlief die Vermittlung von Studierenden erfolgreich. Insgesamt konnten 442 Studierende an 286 Schulen sämtlicher Schularten vermittelt werden.

Felician-Michael Führer

„Das gibt einem die Möglichkeit, frei zu denken“ Teilnehmerinnen des Beratungsangebotes von ProfiL im Interview

Das TüSE-Teilprojekt ProfiL – Professionalisierung durch Beratung im Lehramtsstudium – stellt seit 2017 eine professionsbezogene, hochindividuelle Beratung bereit, mit der Lehramtsstudierende während des Bachelorstudiums die Gelegenheit erhalten, innerhalb von zehn Beratungssitzungen berufsbiografisch relevante Themen zu bearbeiten. Begleitet werden die Studierenden, die in kleinen Gruppen von vier bis sechs Teilnehmenden organisiert sind, von universitätsexternen Beratungsfachkräften.

Alina Hornung (AH), Sina Gulde (SG), Anna-Maria Schweizer (AMS) und Anna-Lena Zeitler (ALZ) haben von April 2019 bis Juli 2021 (Kohorte III) an der Beratung teilgenommen. Wir wollten wissen, was sie dazu veranlasst hat und welchen Gewinn sie daraus ziehen konnten.

Was hat Sie denn bewogen, an unserer ProfiL-Beratung teilzunehmen?

AH: Also ich kann mich noch gut daran erinnern, als uns ProfiL vorgestellt wurde. Zu dem Zeitpunkt war ich noch unsicher, ob Studium und Beruf wirklich zu mir passen. Und ich habe gedacht, das wäre eine gute Möglichkeit, sich damit in der Kleingruppe noch einmal intensiv auseinanderzusetzen. So könnte ich mir bezüglich meiner Berufswahl sicherer werden.

ALZ: Das trifft auch auf mich zu. Auch ich war zu Beginn des Studiums nicht ganz sicher, ob es das richtige ist, zumal mir das Studium zunächst auch keinen Spaß gemacht hat. Man lernt vieles, was man später nicht braucht, und die Sachen, die man braucht, muss man sich quasi selbst beibringen, sodass dadurch eine große Unsicherheit entsteht. Da kamen dann schon Zweifel auf.

SG: Und Ängste. Über die wollte ich mir klar werden, genauso wie über meine eigene Entwicklung. Ich dachte, dass mir ProfiL vor allem die Möglichkeit zu dieser Selbstreflexion geben würde. Das geht, finde ich, im Uni-Alltag oft unter.

AMS: Mir ging es da ziemlich ähnlich. Ich hatte mir in den lehramtsbezogenen Modulhandbüchern die Seminare angeschaut und mir erschien das Angebot der Bildungswissenschaften nicht ausreichend. Mit der Beratung hoffte ich dann, solche Themen ansprechen zu können, die man sonst im Studium außer Acht lässt, also beispielsweise die Frage, ob ich mir den Beruf und das Lehrerinnen-Sein gut für mich vorstellen kann und ob ich als Person überhaupt passe.

AH: Ja genau, das ist so eine wichtige Entscheidung für das eigene Leben, da wollte ich auch wirklich sicher sein, dass es passt.

AMS: Und dafür muss man sich mit sich selbst beschäftigen. Herausfinden, ob man tatsächlich bestimmte Eigenschaften mitbringt bzw. ob man sich die dann aneignen kann. Innerhalb von fünf Jahren Lehramtsstudium das vielleicht nicht ergründen zu können – außer im Schulpraxissemester vielleicht – das hat mir schon ein bisschen Angst gemacht.

ALZ: Im Studienalltag findet man auch kaum Zeit dafür bzw. man kommt oft erst gar nicht auf die Idee, über diese Aspekte nachzudenken.

AMS: Deswegen wollte ich von Anfang an dieses Begleitende von ProfiL, wo man sich ständig reflektieren kann und dadurch Orientierung gewinnt.

Inwiefern haben sich Ihre Erwartungen an ProfiL denn erfüllt? Welchen Gewinn nehmen Sie aus der Beratung mit?

SG: Ich empfand ProfiL als sehr bestärkend. Nach jeder Sitzung habe ich gemerkt, es war die richtige Entscheidung, dieses Studium aufzunehmen und irgendwann in den Beruf einzusteigen. Weil sich vieles geklärt hat, weiß ich nun, ich bin auf dem richtigen Weg.

AH: Für mich hat sich durch ProfiL ein ganz differenziertes Verständnis vom Lehrberuf ergeben. Wenn ich auf die Vorstellungen zurückschaue, die ich zu Studienbeginn hatte, fühle ich mich nun viel besser vorbereitet.

SG: Ja, auch weil wir uns mit Themen beschäftigt haben, über die ich sonst wahrscheinlich nie nachgedacht hätte.

AH: Richtig. Unsere Wahlthemen waren: Passung Person-Beruf, Umgang mit schwierigen Situationen, Belastungserleben, Zielorientierungen, Lehrer/innen-Schüler/innen-Beziehung, Rollenwechsel, Berufswahlmotive, Exit-Optionen und Idealbild. Für das letzte Thema >Idealbild< zum Beispiel hatte ich gar nicht gestimmt. Ich hätte das für mich nicht bearbeitet, weil ich dachte, es sei nicht hilfreich. Jetzt weiß ich, es macht doch Sinn, sich damit auseinanderzusetzen, weil es zwar wichtig ist, Idealvorstellungen zu entwickeln, aber die können einen auch unter Druck setzen. Mir war gar nicht klar, dass mein Idealbild auf diese Weise mit der Praxis bzw. meinem praktischen Tun zusammenhängt.

AMS: Mein Idealbild von einer guten Lehrperson sorgte dafür, dass ich immer das Gefühl hatte, ich passe nicht so richtig zu dem Beruf. Ich fand das super hilfreich zu erfahren, ich muss und kann diesem Idealbild ohnehin nicht hundertprozentig entsprechen.

SG: Die Bearbeitung der verschiedenen Themen bringt einen weiter, weil man die Dinge mal aus einer anderen Perspektive betrachtet. Man erkennt, wie man sich weiterentwickeln kann. Die Fragen, die uns unser Berater Benjamin Brunke gestellt hat, waren hier sehr hilfreich.

AH: Ja genau, Benjamins Fragen, da habe ich oft erst gedacht, boah, da weiß ich gar keine Antwort drauf. Aber die setzen ganz viel in Gang und gehen einem lange nach. Es gab sogar bewegende Momente, wo man dachte, okay, jetzt hat sich irgendwie was verändert. Und dann findet man für sich eben auch noch ganz andere Antworten.

ALZ: Für mich spielte das Thema >Belastungserleben< auch eine wichtige Rolle. Zu wissen, der Lehrer/innenberuf geht oft mit Belastungen einher, macht es notwendig, sich vor Augen zu führen, wie man damit gut umgeht, damit man später davon nicht überrascht wird.

SG: Das gilt auch für das Thema >Umgang mit schwierigen Situationen<. Wir stehen alle noch am Anfang und haben fast gar keine Berufserfahrung und da spielt die Frage, was wäre wenn, immer wieder eine große Rolle. Mich mit den anderen darüber auszutauschen, wie man in bestimmten Situationen reagiert und wie man welche Probleme löst, hat mir die eine oder andere Sorge genommen. Ich fühle mich dadurch bestärkt und zugleich irgendwie beruhigt.

AMS: Dieser gemeinsame Austausch, den du ansprichst, der lässt einen merken: Man ist mit seinen Problemen nicht allein. Viele bringen die gleichen Sorgen mit, machen sich die gleichen Gedanken, obwohl wir alle so unterschiedliche Charaktere sind. Wenn man sich sonst an der Uni mit anderen trifft, redet man über die Fächer oder über Klausuren. Jetzt sprachen wir eben auch über unsere Gedanken und Gefühle.

AH: Genau, man sieht, es gibt Dinge, die treiben nicht nur mich um. Bis dahin hatte ich das Gefühl, ich braue irgendwie nur mein eigenes Süppchen. Man merkt, wie hilfreich es ist, wenn man sich zusammensetzt und die Ängste und Sorgen bespricht, die man so mit sich rumträgt.

AMS: Viele trauen sich im Studienalltag nicht, darüber zu sprechen, weil das als Schwäche betrachtet wird. Das sind quasi Tabuthemen. Als Beispiel: Das Thema Belastungserleben. Man kennt sich selbst und weiß, wie anders man unter Stress reagiert. In der Beratung wurde deutlich: Wir dürfen darüber reden. Wir dürfen das eine oder andere als Belastung empfinden. Wenn wir das hinterher reflektieren, können wir aus solchen Erfahrungen viel gewinnen. Oder als zweites Beispiel: Wenn man sich vielleicht eingestehen muss, dass der Beruf tatsächlich nicht zu einem passt, dann denkt man, das sei schlimm. Aber es ist nichts dabei, einen anderen Berufsweg einzuschlagen. Die Möglichkeit, über Exit-Optionen nachzudenken, gibt es sonst im Studium nicht.

ProfiL bietet also Raum für Gespräche, die in anderen Lehrveranstaltungen nicht möglich scheinen. Wie würden Sie denn weitere Unterschiede zu Lehrveranstaltungen beschreiben?

AH: Das betrifft zunächst die kleinen Gruppen, in denen man zu den anderen Teilnehmerinnen ein ganz anderes Verhältnis aufbauen kann. In großen Seminaren kennt man viele doch gar nicht.

AMS: Finde ich auch. Im Seminar oder in den Vorlesungen geht es eher anonym zu, da ist man nur eine Matrikelnummer. In den Beratungen hingegen beschäftigen wir uns wirklich mit uns und unseren Biografien, Erfahrungen und Emotionen. Das kommt in den Seminaren zu kurz, weil es dort Pläne gibt, die man mit Blick auf die abschließenden Klausuren, Hausarbeiten oder Portfolioaufträge abarbeiten muss. Das ist bei ProfiL nicht der Fall. Hier zählt nicht die Leistung. Das Beratungssetting gewährt viel Offenheit und Freiraum und dadurch entsteht die Möglichkeit, frei zu denken.

SG: Man hatte auch nie Bedenken, dass man etwas nicht äußern darf. Die ruhige und freundliche Art und Weise unseres Beraters strahlte auch auf uns aus. Ich freute mich auf die Sitzungen, weil wir uns in dieser entspannten Atmosphäre ganz auf die Inhalte konzentrieren konnten.

AH: Da wir Benjamin als externem Berater in keiner Lehrveranstaltung wiederbegegnen werden, nimmt das viel Druck. Wäre er jemand, der mir irgendwann eine Note geben würde, hätte ich Bedenken, alles zu äußern.

AMS: Das sehe ich genauso. Er wertet nicht. Außerdem hört er gut zu und lässt einem ganz viel Raum, um wirklich alles mitzuteilen, was einen bewegt.

ALZ: Das war von Anfang an so. Obwohl ich in die erste Sitzung so ein bisschen Skepsis mitbrachte, merkte ich schnell, ich darf alles äußern, auch Unangenehmes oder Kritisches. Alles wurde ernst genommen. Und dann schauten wir eben, was man daraus machen kann, sodass

auch hieraus etwas entstand, das ich aus der Sitzung mitnehmen konnte.

AMS: Zum Beispiel auch seine Botschaften, die er uns als Zusammenfassung jeder Sitzung mit auf den Weg gab und die das Nachdenken über die gemeinsamen Besprechungen hinaus verlängert haben.

Würden Sie ProfiL weiterempfehlen?

AH: Also ich würde es jedem empfehlen, der Lust hat, sich über die Studieninhalte hinaus mit seiner Berufswahl zu beschäftigen.

AMS: Stimmt. Wer die Verbindung zwischen der eigenen Persönlichkeit und dem späteren Beruf genauer ausgestalten und stärken möchte, der sollte mitmachen. Belegt man nur die lehramtsbezogenen Module, reicht das dafür nicht. Wobei man auch bei ProfiL nicht auf Rezeptwissen hoffen sollte.

SG: Ich denke auch, dass wir später im Beruf von ProfiL profitieren, weil wir die verschiedensten Situationen bewältigen werden, indem wir auf der Grundlage unserer Beratungsgespräche unsere praktischen Erfahrungen reflektieren.

ALZ: Und indem wir uns daran erinnern, dass es in Ordnung ist, auf Probleme zu stoßen und nicht weiter zu wissen, weil sich daraus auch immer Optionen ergeben, wie man anders mit solchen Belastungen umgehen kann.

AH: Genau dieser Grundgedanke, diese grundlegende Erkenntnis ist es, die man mitnimmt: Aus jeder schwierigen oder unbequemen Situation kann man neue, wertvolle Erfahrungen schöpfen.

Das Interview führte Kathrin Kniep.

Wissenschaft begeistert!

Das Pilotprojekt in Kooperation mit dem Uhland-Gymnasium Tübingen

Wie können Schülerinnen und Schüler für spannende Forschungsthemen begeistert werden? Wie kann es Wissenschaft gelingen, mit der heranwachsenden Generation in Austausch zu kommen und Verantwortung für gesamtgesellschaftliche Entwicklungen zu übernehmen?

Die Tübingen School of Education hat in Kooperation mit dem Uhland-Gymnasium Tübingen eine Veranstaltungsreihe initiiert, in der sich Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Hochschullehrerinnen und -lehrern aktuellen, spannenden und relevanten Themen aus unterschiedlichen Fachgebieten annähern, z.B. zu Künstlicher Intelligenz, Sportpsychologie oder Fragen rund um den Klimawandel.

In der Auftaktveranstaltung am 11.10.2021 arbeitete Prof. Dr. Jakob Macke (Universität Tübingen, Exzellenzcluster Maschinelles Lernen in der Wissenschaft) beispielsweise mit interessierten Schülerinnen und Schülern des Hochbegabtenzuges zur Frage, wie Künstliche Intelligenz funktioniert und welchen Nutzen z.B. Maschinelles Lernen für wissenschaftliche Forschungen haben kann.

Für das 2. Schulhalbjahr sind vier weitere Veranstaltungen geplant. Informationen dazu sowie ein ausführlicheres Programm gibt es auf der Homepage der Tübingen School of Education (www.uni-tuebingen.de/de/71902) unter "Aktuelles". Ansprechpartner an der TüSE ist Dr. Felician-M. Führer (felician.fuehrer@tuese.uni-tuebingen.de).

Felician-Michael Führer



Prof. Dr. Jakob Macke und Schüler des Uhland-Gymnasiums Tübingen

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN

UHLAND
GYMNASIUM
TÜBINGEN

WISSENSCHAFT BEGEISTERT

<p>Wie funktioniert Künstliche Intelligenz? Maschinelles Lernen in der Wissenschaft Prof. Dr. Jakob Macke 11. 10. 2021 11.25 – 12.55 Uhr</p>	<p>Wie arbeitet das Gehirn? Blickverhalten und Aufmerksamkeit bei Computerspielen Prof. Dr. Uwe Ilg 26. 11. 2021 07.50 – 09.20 Uhr</p>
<p>Wie lassen sich Veränderungen anstoßen? Mit Menschen über den Klimawandel sprechen Prof. Dr. Olaf Kramer 16. 12. 2021 09.40 – 11.10 Uhr</p>	<p>Findet man die Nadel im Heuhaufen? Sportpsychologische Talentforschung im Fußball Prof. Dr. Oliver Höner 09. 05. 2022 09.40 – 11.10 Uhr</p>
<p>Was kann man aus Comics lernen? Bild-Text-Beziehungen im Kontext von Erzählen Prof. Dr. Carolin Führer, Dr. Lukas Wilde 25. 05. 2022 11.25 – 12.55 Uhr</p>	<p>Können Maschinen moralisch handeln? Künstliche Intelligenz und ethische Verantwortung Dr. Thomas Grote 15. 07. 2022 09.40 – 11.10 Uhr</p>

Eine Veranstaltungsreihe der Tübingen School of Education (TüSE) der Universität Tübingen in Kooperation mit dem Uhland-Gymnasium Tübingen

Schulentwicklung und Lehrerbildung in Nordirak

Thorsten Bohl begleitet das Projekt OurBridge und besucht Universitäten in Dohuk/Kurdistan

Der Direktor der Tübingen School of Education besuchte im Oktober 2021 im Rahmen eines vom Ministerium für Wissenschaft, Sport und Kunst finanzierten Begleitforschungsprojekts die Initiative OurBridge in Khanke bei Dohuk und nutzte die Gelegenheit für Gespräche mit den Präsidenten der beiden größten Universitäten in Dohuk, um Kooperationen im Themenfeld Lehrerbildung auszuloten.

Zwischen der Region Dohuk und Baden-Württemberg besteht seit 2015 ein Memorandum of Understanding zur Stärkung der Kooperation, das 2019 verlängert wurde. Die Zielsetzung der Kooperation liegt darin, vor Ort die Situation der Flüchtlinge und auch der einheimischen Bevölkerung zu verbessern. Die durchgeführte Reise fügt sich insofern sehr gut in die landespolitischen Interessen ein.



Region Kurdistan, (OurBridge)

Im Rahmen des Projektes OurBridge bauten zwei junge Männer, Paruar Bako und Michael Erk, 2018 eine Schule für Kinder des Flüchtlingscamps Khanke bei Dohuk auf. Mit beeindruckendem Engagement, vollständig über Sponsoren finanziert, haben die beiden direkt am Camp eine pädagogisch durchdachte Schule entwickelt, die in vielfältiger Hinsicht der überaus schwierigen Situation der Kinder und ihren Voraussetzungen und Bedürfnissen gerecht wird.

Um das Projekt und die Situation zu verstehen, ist ein Blick zurück erforderlich: Am 3. August 2018 wurde die Region Shingal, das Zentrum der jesidischen Religion und Kultur, von Truppen des Islamischen Staates (IS) überfallen. In einem unvorstellbar grausamen Völkermord wurden ungefähr 15.000 Jesiden ermordet, Tausende gefoltert, 6.000 Frauen entführt, von denen noch immer ca. 3.500 verschwunden sind und vermutlich als Sklavinnen nach Libyen oder Syrien verkauft wurden. Ca. 50.000 Menschen flüchteten ins Gebirge und versuchten unter fürchterlichen Bedingungen dem IS zu entkommen. Mit diesem Angriff wurde die Heimat der Jesiden zerstört. Der Ort Shingal liegt in Trümmern, die Infrastruktur ist offensichtlich nahezu komplett zerstört, der Aufbau ist mehr als mühsam und es ist nicht absehbar, ob die Überlebenden jemals wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Weltweit gibt es ca. 1 Million Jesiden, die Hälfte davon lebte vor dem Angriff in Shingal. Um den Flüchtlingen ein Überleben zu sichern, hat die UN ca. 25 Flüchtlingscamps eingerichtet, in denen zwischen ca. 7.000 und 15.000 Menschen leben. Das Leben in den Flüchtlingscamps ist – kurz gesagt – erbärmlich und die Menschen sind nahezu durchweg traumatisiert: Die Selbstmordrate ist hoch – um nur einen Indikator zu nennen. Die Menschen, Familien, Kinder und Jugendlichen in den Flüchtlingslagern haben ihre Heimat verloren, können in der Regel nicht mehr ihrer bishi-

gen Arbeit nachgehen, nahezu alle haben engste Verwandten verloren, das Leben in den Flüchtlingscamps selbst ist trostlos und sie haben keinerlei Perspektive: Weder ist eine Rückkehr in den Shingal möglich, noch zeigt sich eine grundsätzliche Verbesserung der Bedingungen in den Camps, noch gibt es irgendeine andere Perspektive.

Erwähnenswert ist, dass sich Baden-Württemberg seit 2014 vielfältig in der Region engagiert und beispielsweise 2014 1.000 Jesidinnen in Baden-Württemberg aufgenommen hat, unter ihnen Nadia Murat, die 2018 den Friedensnobelpreis erhielt. Diverse Projekte werden durch das Land Baden-Württemberg gefördert, darunter Projekte der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg, eine vom Landtag eingerichtete Stiftung. Prof. Jan Kizilhan von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen hat 2017 an der Universität Dohuk das Institute for Psychotherapy and Psychotraumatology gegründet.

Wie sieht angesichts dieser Ausgangslage die Konzeption der Schule – direkt am Flüchtlingscamp – aus? Welche Pädagogik, welche Schulorganisation, welche Didaktik ist für die traumatisierten Kinder und Jugendlichen angemessen – ohne jedoch eine Entgrenzung der Pädagogik zu riskieren? Der Grundgedanke des Projektes liegt darin, Kindern und Jugendlichen Zugang zu Bildung zu ermöglichen und ihnen dadurch eine biographische Perspektive zu bieten oder zumindest anzubahnen. An dieser Stelle sollen nur einzelne Aspekte der Schulkonzeption herausgegriffen werden: An der Schule unterrichten 14 Lehrer*innen, 80% von ihnen leben selbst im Flüchtlingscamp und stammen aus Shingal. Derzeit werden die Klassen 1 bis 5 sowie ein Kindergarten angeboten. Die Schule bietet Fächer wie Environment (Umweltschutz) und Meditation an. Der Alltag ist in sehr hohem Maße klar strukturiert, räumlich, zeitlich, organisatorisch. Der Unterricht ist in zwei Phasen aufgeteilt: die Hälfte der Schüler*innen wird vormittags unterrichtet, die andere Hälfte nachmittags. Es gibt eine Mahlzeit für jede*n Schüler*in. Einmal pro Woche findet eine Lehrer*innenkonferenz statt. Mehrere Kinder sind geistig behindert, sie werden selbstverständlich inkludiert.



Vor dem Schulgebäude von OurBridge: Jihan (Schulleiterin); Paruar Bako (Gründer OurBridge); Thorsten Bohl (Direktor TüSE); Michael Erk (Schulmanagement)

Bei meinem Besuch war ich sehr beeindruckt von der Ruhe, der entspannten Atmosphäre, der Freundlichkeit und dem Engagement der Lehrkräfte und der Schulleitung. Wenn man mehrere Tage an der Schule und im Unterricht verbringt und immer mehr von den einzelnen Schicksalen erfährt, kann man oft nicht fassen, wie fröhlich und glücklich die Kinder und Jugendlichen in der Schule sind. Nur wenige Meter vom staubigen, verdreckten Flüchtlingscamp mit seinen notdürftigen Zelten entfernt, konnte hier offensichtlich ein Ort aufgebaut werden, der den Kindern nicht nur Ablenkung, Lernmöglichkeiten und Bildung ermöglicht, sondern ihnen offensichtlich im gegenwärtigen Leben ein Stück Würde zurückgibt. Ebenso beeindruckt war ich von der unersättlichen Lernbegeisterung der Kinder, sie erfreuen sich an jeder Unterrichtsstunde und an jedem Angebot. Die aktive Lernzeit ist immens hoch, Disziplinprobleme gibt es offensichtlich nicht, es wird viel gelacht und intensiv gearbeitet. Die Kinder rennen jeden Morgen mit Begeisterung in die Schule.

Mit Blick auf die Begleitforschung konnten bei diesem ersten Besuch das Gesamtkonzept sowie forschungsmethodische und inhaltsbezogene Fragen geklärt werden. Der Besuch diente der Vorbereitung der Reise einer Forschungsgruppe im März 2022, bei der eine systematische Datenerhebung folgte. Die Zielsetzung liegt darin, einen datenbasierten Abschlussbericht zum Stand und zu den Perspektiven der Schulentwicklung zu verfassen. Offen ist derzeit die Frage, wie es nach der Klassenstufe 5 weitergehen soll. Soll das Angebot bis Klasse 10 verlängert werden? Wenn ja, wie sieht die Konzeption aus? Welche Gebäudeerweiterungen wären erforderlich? Wie kann das finanziert werden? Nicht zuletzt: Allein in Kurdistan gibt es noch 24 weitere Flüchtlingscamps, die von einer derartigen Schule profitieren könnten. Soll/kann es hier eine Ausweitung geben? Wenn ja: wann und wie?



Besuch an der American University of Kurdistan: Paruar Bako, Dr. Randall Rhodes (Präsident), Michael Erk, Prof. Dr. Thorsten Bohl

Neben der Arbeit am Projekt OurBridge waren mehrere Meetings geplant. Ein Treffen fand mit Dr. Randall Rhodes statt, dem Präsidenten der American University of Kurdistan. Bei diesem Treffen standen Austauschmöglichkeiten im Bereich der Lehrerbildung sowie die Entwicklung des kurdischen Schulsystems im Vordergrund. Die American Uni-

versity hat vom Staat Kurdistan den Auftrag erhalten, einen Plan zur Weiterentwicklung des kurdischen Schulsystems zu verfassen.



Besuch an der University of Dohuk: Michael Erk, Prof. Dr. Thorsten Bohl, Dr. Dawood Atrushi, (Präsident) Prof. Rund Hammoudi (Director of the International Relations Office)

An der University of Dohuk fand ein Meeting mit dem Präsidenten Dr. Dawood Atrushi und Prof. Rund Hammoudi, Director of the International Relations Office, statt. Bei diesem Treffen wurden Kooperationsmöglichkeiten bei der Weiterentwicklung der Lehrerbildung sowie Austauschmöglichkeiten für Studierende erörtert.

Mit beiden Universitäten werden nun weitere Kooperationsmöglichkeiten eruiert und vorangebracht.

Insgesamt konnten mit dem Besuch in der Region Dohuk erste Kooperationen angebahnt werden, weitere Klärungen werden derzeit erarbeitet.

Zum Weiterlesen:

- Projekt OurBridge: www.ourbridge.de
- Memorandum of Understanding zwischen Dohuk und Baden-Württemberg: www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/baden-wuerttemberg-kooperiert-mit-der-irakischen-provinz-dohuk/
- Friedensnobelpreis für Nadia Murat: www.fluechtlingshilfe-bw.de/projekte/medien-oeffentlichkeit-spenden/friedensnobelpreis-fuer-nadia-murat
- Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg: www.sez.de/
- Projekte der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg in Region Dohuk: www.sez.de/themen/projektfoerderung/foerderung-projekte-im-ausland/foerderung-dohuk

Thorsten Bohl

Neues englischsprachiges Lehrangebot im Bildungswissenschaftlichen Studium

Die Internationalisierung in der Lehrerbildung, sei es durch Austauschprogramme wie bspw. Erasmus oder im Rahmen von CIVIS aber auch durch Angebote „at home“, soll dazu beitragen, Lehrkräfte vor dem Hintergrund einer zunehmend von Vielfalt geprägten Gesellschaft auf ihre künftigen Aufgaben vorzubereiten. In diesem Zuge bietet die Abteilung Schulpädagogik künftig verstärkt englischsprachige Lehrveranstaltungen im Bildungswissenschaftlichen Studium (BWS) an. Diese richten sich sowohl an internationale Studierende, die zu Gast an der Universität Tübingen sind, als

auch an Lehramtsstudierende der Universität Tübingen, die Interesse an englischsprachigen Lehrveranstaltungen, Themen und Texten haben und somit einen Blick über den Tellerand „at home“ werfen wollen. Bereits im Wintersemester 2021/22 wurden Lehrveranstaltungen im Master of Education im BWS im Modul Schulpädagogik II („Macro Level: Education and Society“) sowie im Wahlbereich („Education and the Inner Curriculum of the Mind“) angeboten. Im Sommersemester 2022 folgen dann das Modul Schulpädagogik I („Micro level: teaching in theory and research“)

sowie weitere Angebote im Wahlbereich (z.B. „The Practice of Mindfulness in Education“). Informationen zu den Lehrveranstaltungen und den darin behandelten Themen finden sich auf Alma. In den kommenden Semestern sollen weitere Angebote, dann auch im Bachelor of Education hinzukommen, so dass sukzessive eine englischsprachige Schiene im BWS-Bereich der Schulpädagogik aufgebaut wird. Dies ist vor allem durch die curricular ähnlichen, mehrfach angebotenen Parallelseminare möglich.
Marcus Syring

DAAD Projekt Global Awareness for Future Teachers

Projektstart & Ziele

Im Februar 2021 startete der Arbeitsbereich Internationalisierung der TüSE das Projekt „Global Awareness for Future Teachers“ innerhalb des DAAD-Förderprogramms Lehramt International. Das Projekt ermöglicht der TüSE und ihren Partneruniversitäten, der University of the Witwatersrand (Wits) in Südafrika und der Aix-Marseille Université (AMU) in Frankreich, auf unterschiedlichen Ebenen intensiver zu kollaborieren. Das Projekt beinhaltet sechs verschiedenen Projektbereiche.

Stipendienvergabe für Studierendenaustausch und Begleitseminar

In diesem Jahr konnten insgesamt fünf Vollstipendien für Lehramtsstudierende, die einen Austausch in Tübingen oder Südafrika planen, vergeben werden. Die Stipendiat/innen werden bei der Planung und Vorbereitung ihres Auslandsaufenthalts durch persönliches Mentoring informiert und betreut, in Zusammenarbeit mit den International Offices sowie der Romanistik Tübingen.

Durch das Projekt wird zudem die Möglichkeit geboten, während des Auslandsaufenthalts an dem Online-Seminar „Education in Exchange“ teilzunehmen. Hier werden die Erfahrungen der Studierenden persönlich und wissen-

schaftlich reflektiert. Die Veranstaltung ist für alle Lehramtsstudierenden im Auslandsaufenthalt offen und auf ALMA auffindbar.

Im Sinne „Internationalisierung zuhause“ wird das Projekt Global Awareness for Future Teachers



Kick-off meeting mit Lehramtsstudierenden der Wits SoE zu Studienaufenthalten in Tübingen

chers 2022 wieder die International Education Week in Tübingen veranstalten. Hier werden Tübinger und internationale Lehramtsstudierende und Dozierende zu der einwöchigen Sommerschule mit Seminar- und Rahmenprogramm nach Tübingen eingeladen.

Termin-Ankündigung:
Die nächste International Education Week findet vom 31.07 - 07.08.2022 statt!

Besuch aus Wits

Im November 2021 konnte das Projekt bereits Dr. Emmanuel Ojo, den Deputy Head der Wits School of Education und Faculty Chair for Transformation, Internationalisation and Partnership für eine Gastdozentur in der Tübinger Wirtschaftsdidaktik gewinnen. Während seines einwöchigen Aufenthaltes hat sich Emmanuel Ojo sowohl in Veranstaltungen für Studierende, als auch in der Forschungskooperation mit Prof. Dr. Taiga Brahm engagiert. Dr. Ojo präsentierte den Studierenden eindrücklich das südafrikanische System der Ausbildung von Wirtschaftslehrpersonen, was die Studierenden im Bachelor wie auch im Master of Education sehr gespannt aufnahmen. Darüber hinaus wurden Forschungskooperationen, z.B. zur Frage der notwendigen Weiterentwicklung der Ökonomischen Bildung vor dem Hintergrund globaler Krisen, vertieft. Intensiv wurde auch die weitere Kooperation und der Austausch zwischen Tübingen und der University of the Witwatersrand mit Prorektorin Monique Scheer sowie der TüSE-Leitung besprochen.

*Deborah Diekmann, Elisabeth Hofmann
 Taiga Brahm*

1	2	3	4	5	6
International Network	Student Exchange	Portfolio & Mentoring	Lecturer Exchange	Summer School	Support & Advisory Service
Cooperation with other Schools of Education	Granting of semester scholarships with Project Partner Institutions	Learning and support program for scholarship holders during their stay abroad	Guest lecturer stays up to one week for research or teaching	International Education Week in Tübingen, July 2022	Advice for teacher candidates on international offers

sechs verschiedene Projektbereiche des Projekts Global Awareness for Future Teachers



*vorne: Emmanuel Ojo
 Hinten: E. Hofmann, M. Scheer, N. Sauer,
 D. Diekmann, T. Brahm*

Doktorandenstellen zur Unterstützung der Special Interest Groups (SIGs) in TüSE Research besetzt

Die im Rahmen eines kompetitiven Ausschreibungsverfahrens zur Förderung interdisziplinärer Forschungskooperationen in der Lehrerbildungs-, Schul- und Unterrichtsforschung an der Tübingen School of Education vergebenen zwei Doktorandenstellen konnten erfolgreich besetzt werden (Laufzeit drei Jahre).

Benjamin Groß forscht seit Januar 2022 im gemeinsamen Vorhaben der [SIG Kompetenzmodellierung und -entwicklung](#) und [SIG MINT Fachdidaktik](#) „Entwicklung eines dreistufigen Testinstruments zur Diagnose physikalischer Kompetenzen von Lehramtsstudierenden in der Elektrizitätslehre“, das federführend von JProf. Jan-Philipp Burde (Didaktik der Physik) begleitet wird. Durch die erfolgreiche Mitteleinwerbung im Rah-

men eines ergänzenden Antrags bei der Vector-Stiftung konnte die Qualifikationsstelle von Herrn Groß auf eine volle Stelle aufgestockt werden. Philipp Marzusch forscht seit Dezember 2021 im Vorhaben „Rekonstruktion der Relativität literarischer Lernprozesse im Deutsch- und Französischunterricht einer neunten Klasse“ in Kooperation der [SIG Relativität, Normativität und Orientierung](#) und [SIG Rekonstruktive fachdidaktische Unterrichtsforschung](#). Das Projekt wird geleitet durch Prof. Dr. Carolin Führer (Deutsche Philologie/Didaktik der deutschen Literatur) und Prof. Dr. Bernd Tesch (Romanistische Fachdidaktik).

Nina Beck

Neue Special Interest Group „MINT Fachdidaktik“ im Rahmen von TüSE Research

Mit dem gemeinsamen Forschungsinteresse ‚Fachdidaktik in den MINT-Fächern‘ haben sich PD Dr. Johannes Bleibel (Didaktik der NWT), JProf. Dr. Jan-Philipp Burde (Didaktik der Physik), Dr. Miriam Clincy (Didaktik der NWT, Esslingen), Prof. Dr. Walther Paravicini (Mathematik und ihre Didaktik), Dr. Benjamin Pöloth (Didaktik der Chemie), Prof. Dr. Christoph Randler (Didaktik der Biologie), Prof. Dr. Stefan Schwarzer (Didaktik der Chemie) und Dr. Timo Sedelmeier (Didaktik der Geographie) aus den Fachdidaktiken, Dr. Judith Glaesser (Methodenzentrum), JProf. Dr. Nicolas Hübner (Schulpädagogik) und Prof. Dr. Augustin Kelava (Quantitative Methoden, Direktor Methodenzentrum) aus dem Bildungswissenschaften sowie Prof. Dr. Uwe Ilg vom Schülerlabor Neurowissenschaften in einer Special Interest Group (SIG) „MINT Fachdidaktik“ zusammengeschlossen. Die Einrichtung der SIG wurde im November 2021 vom [School Board](#) der Tübingen School of Education einstimmig befürwortet. Die mittlerweile acht SIGs agieren im Rahmen der zweiten Linie von [TüSE Research](#) als interdisziplinäre Forschergruppen in der Lehrerbildungs-, Schul- und Unterrichtsforschung.

Das gemeinsame Forschungsinteresse der [SIG MINT Fachdidaktik](#) knüpft an die Feststellung an, dass moderne Gesellschaften zunehmend geprägt sind von naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und technischen Errungenschaften. Während diese Entwicklung einerseits teilweise mit einer blinden Wissenschafts- und Technikgläubigkeit einhergeht, beobachtet man andererseits bei Teilen der Gesellschaft ein allgemeines Desinteresse gegenüber MINT-Themen oder sogar eine fundamentale und unreflektierte Ablehnung naturwissenschaftlich-technischer Erkenntnisse. Über verschiedene Bevölkerungsgruppen hinweg zeigen sich dabei lücken- oder fehlerhafte Vorstellungen z.B. zum naturwissenschaftlichen Erkenntnisgewinn oder bei der Bewertung (pseudo-)wissenschaftlicher Publikationen.

Vor diesem Hintergrund kommt der Lehrkräftebildung in den MINT-Fachdidaktiken (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) u.a. zur Förderung der Scientific Literacy eine zentrale Rolle zu. Da angehende Lehrerinnen und Lehrer in den MINT-Fächern nicht nur als Multiplikatoren von Wissen, sondern auch von Einstellungen im MINT-Bereich fungieren, ist es entscheidend, diese zu befähigen, Mädchen und Jungen gleichermaßen schon früh für Fragestellungen mit MINT-Bezug zu begeistern und sich reflektiert mit diesen auseinanderzusetzen. Zu diesem Zweck bieten die MINT-Fachdidaktiken eine breite Palette von forschungsbasierten und praxisorientierten Lehrveranstaltungen u.a. im MINT-Klassenraum an, um Lehramtsstudierende der MINT-Fächer optimal auf ihre wichtige gesellschaftliche Aufgabe in der Schule vorzubereiten. Darüber hinaus ergänzen Fortbildungsformate für die dritte Phase der Lehrkräftebildung und entsprechende Forschungsvorhaben das Tätigkeitsfeld der MINT-Fachdidaktiken.

Mithin besteht das zentrale Anliegen der Special Interest Group MINT Fachdidaktik in der Koordination gemeinsamer Projekte und interdisziplinären Kooperation der MINT-Fachdidaktiken, um bestehende Potenziale zu heben und Synergien nutzbar zu machen. Die SIG MINT Fachdidaktik versteht sich demnach als ein gemeinsamer Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich mit den Belangen der MINT-Fachdidaktiken beschäftigen, wodurch auch eine verbesserte Sichtbarkeit der gemeinsamen Arbeit angestrebt wird. Zudem hat sie zum Ziel, den Austausch nicht nur innerhalb der MINT-Fachdidaktiken zu stärken, sondern den Diskurs auch mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Disziplinen und Institutionen zu fördern, um so Impulse für die Tübinger Lehrkräftebildung zu generieren.

Jan-Philipp Burde, Nina Beck



Theorie-Praxis-Reflexion

„Man hätte wahrscheinlich Tage über meinen Fall und die anderen sprechen können“: Schulpraxis im Rahmen des bildungswissenschaftlichen Studiums vor- und nachbereiten

Das Sammeln erster Praxiserfahrungen in Form von Langzeitpraktika ist an den Universitäten vieler Bundesländer, so auch in Baden-Württemberg, fester Bestandteil des Lehramtsstudiums. Da im Praxissemester, welches in der Regel im ersten Semester des Masterstudiums über den Zeitraum von zwölf Wochen stattfindet, unterschiedliche Institutionen zusammenwirken (Hochschule, Praktikumsschule, Seminar), sind die Ausgestaltung und die jeweiligen Zuständigkeiten in einer Rahmenverordnung des Landes geregelt. Der Hochschule kommt hierbei die Aufgabe der wissenschaftlichen Vor- und Nachbereitung der Schulpraxis zu. Im Rahmen des bildungswissenschaftlichen Studiums (BWS) besuchen daher alle Lehramtsstudierenden, die im Praktikum sind, das Seminar „Schulpraxis in Theorie und Forschung“ (i.d.R. als Kompaktseminar) zu einem von ihnen gewählten Schwerpunkt (z.B. didaktische Modelle, Klassenführung, Heterogenität, Feedback, Unterrichtsqualität etc.). Ziel dieses Seminars ist es, das Schulpraxissemester und die mit dieser Praxisphase verbundenen Themen und Problemstellungen durch gezielte Bezugnahme auf wissenschaftliche Theorien und empirische Forschungsbefunde vor- und nachzubereiten. Gleichzeitig sollen im Zuge dieses Seminars die während des Schulpraktikums gemachten Erfahrungen der Studierenden u.a. durch die Arbeit an verschriftlichten Fällen (z.B. im Rahmen des Portfolios) reflektiert werden.

In diesem Beitrag werden zwei Konzeptionen des Seminars „Schulpraxis in Theorie und Forschung“ vorgestellt: exemplarisch für die Kompaktseminare zum einen die Seminarkonzeption mit dem Themenschwerpunkt „Unterrichtsqualität“; zum anderen ein im Rahmen der Förderung durch ESiT („Erfolgreich studieren in Tübingen“) im Jahr 2019 entwickeltes aufgabenbezogenes Online-Seminar. Anhand ausgewählter Evaluationsergebnisse beider Seminare soll eruiert werden, ob und wie Praxisvor- und -nachbereitung gelingen kann sowie welche Vor- und Nachteile die jeweiligen Seminarkonzeptionen möglicherweise mit sich bringen.

Zwei Seminarkonzepte im Vergleich

Eine zweistündige Auftaktveranstaltung zu Schuljahresbeginn markiert den Einstieg in die Seminararbeit der Kompaktveranstaltungen, welche die Studierenden u.a. in die Genese von Fällen und die Ziele der Fallarbeit einführt. Nach Absolvierung des Praxissemesters wird das Seminar in Kompaktform im Januar und Februar fortgesetzt. Im Seminar mit dem Schwerpunkt „Unterrichtsqualität“ setzen sich die Studierenden mit ausgewählten fächerübergreifenden Merkmalen eines qualitativ hochwertigen Unterrichts (z.B. Klassenführung, kognitive Aktivierung), mit ihren eigenen berufsbezogenen Überzeugungen sowie mit kollegialer Unterrichtsentwicklung auseinander. Anhand des Qualitätsaspekts ‚Klassenführung‘ wird mit den Studierenden in exemplarischer Weise Fallarbeit praktiziert. Dazu analysieren sie eine selbst erlebte Unterrichtssituation, die sie während ihres Praktikums im Portfolio dokumentiert haben, einerseits kriteriengeleitet auf der Folie forschungsbasierter Merkmale einer erfolgreichen Klassenführung; andererseits werden die Fälle in Form einer kollegialen Fallberatung bearbeitet, mit dem Ziel, die Unterrichtssituationen unter Hinzunahme weiterer Theorien und Forschungsbefunde mehrperspektivisch sowohl auf kognitiver als auch auf emotionaler Ebene zu durchdringen. Der Qualitätsaspekt ‚Kognitive Aktivierung‘ wird u.a. über schriftliche Aufgabenstellungen der Lehrperson im Unterricht konkretisiert. Hierzu untersuchen die Studierenden aus dem Praktikum mitgebrachte reale Aufgabenstellungen (als Fallbeispiele) mit einem überfachlichen Kategoriensystem, welches von einer Forschergruppe der Abteilung Schulpädagogik zur Aufgabenanalyse entwickelt wurde. Die Reflexion der eigenen berufsbezogenen Überzeugungen begleitet kon-

tinuierlich die Seminararbeit. Eingebettet in das Thema Schulentwicklung werden am Ende des Seminars erste Schritte einer gemeinsamen fächerübergreifenden Unterrichtsentwicklung unternommen.

Das Konzept des aufgabenbezogenen Online-Seminars wurde ursprünglich als praxisbegleitendes Seminar im Rahmen der Förderung durch ESiT für das Praktikum im Masterstudiengang Schulforschung und Schulentwicklung entwickelt, jedoch bereits im ersten Durchgang für Lehramtsstudierende geöffnet. Es handelt sich hierbei um ein asynchrones Online-Seminar, in welches in einer Präsenzsitzung zu Beginn des Praxissemesters eingeführt wird. Die asynchrone Phase sieht sieben aufeinanderfolgenden Aufgaben vor, für deren Bearbeitung die Studierenden jeweils zwei bis drei Wochen Zeit haben und auf die sie von den Dozierenden ein ausführliches Feedback erhalten. Im Vergleich zu den Kompaktseminaren ist das Seminar nicht auf einen Themenschwerpunkt festgelegt; vielmehr beschäftigen sich die Studierenden entlang des Mehrebenensystems Schule mit ihrer eigenen Person (Rollenerwartungen und Berufsbiographie), der Schulentwicklung im Mehrebenensystem sowie mit herausfordernden Situationen im Unterricht (Mikroebene) und auf schulischer Ebene (Mesoebene). Alle Aufgaben sind stark fallbasiert (insbesondere die Aufgaben zu den herausfordernden Situationen sowie zur kollegialen Fallberatung). Die Studierenden erhalten zudem vielfältige video- und textbasierte Materialien, wobei die Aufgabenformate zur Einführung in das jeweilige Thema und die Reflexion variieren.

Das Konzept des *aufgabenbezogenen Online-Seminars* wurde ursprünglich als praxisbegleitendes Seminar im Rahmen der Förderung durch ESiT für das Praktikum im Masterstudiengang Schulforschung und Schulentwicklung entwickelt, jedoch bereits im ersten Durchgang für Lehramtsstudierende geöffnet. Es handelt sich hierbei um ein asynchrones Online-Seminar, in welches in einer Präsenzsitzung zu Beginn des Praxissemesters eingeführt wird. Die asynchrone Phase sieht sieben aufeinanderfolgende Aufgaben vor, für deren Bearbeitung die Studierenden jeweils zwei bis drei Wochen Zeit haben und auf die sie von den Dozierenden ein ausführliches Feedback erhalten. Im Vergleich zu den Kompaktseminaren ist das Seminar nicht auf einen Themenschwerpunkt festgelegt; vielmehr beschäftigen sich die Studierenden entlang des Mehrebenensystems Schule mit ihrer eigenen Person (Rollenerwartungen und Berufsbiographie), der Schulentwicklung im Mehrebenensystem sowie mit herausfordernden Situationen im Unterricht (Mikroebene) und auf schulischer Ebene (Mesoebene). Alle Aufgaben sind stark fallbasiert (insbesondere die Aufgaben zu den herausfordernden Situationen sowie zur kollegialen Fallberatung). Die Studierenden erhalten zudem vielfältige video- und textbasierte Materialien, wobei die Aufgabenformate zur Einführung in das jeweilige Thema und die Reflexion variieren.

Evaluationen der Seminarkonzepte

Beide hier vorgestellten Seminare wurden über die reguläre Evaluation der Fakultät hinaus nochmals ausführlich im Rahmen einer weiteren Seminarsitzung (bzw. eines Evaluationsjournals) evaluiert, da die Konzeption der Seminare zur Vor- und Nachbereitung der Schulpraxis im Rahmen der B.Ed./M.Ed.-Umstellung auch für die Hochschullehre ein Novum darstellte. Zudem war das aufgabenbezogene Onlineseminar das erste seiner Art innerhalb der bildungswissenschaftlichen Lehre und wurde deshalb evaluativ eng in seiner Entwicklung und Erprobung begleitet.

In beiden Seminarkonzepten kommt der Fallarbeit eine bedeutende und tragende Rolle zu, welche die Studierenden größtenteils positiv erlebt haben. Im Kompaktseminar meldeten sie bspw. zurück: „Toll! Ausführlich und erkenntnisreich wurde der kollegialen Fallberatung Platz eingeräumt. Das hat dazu geführt, dass man relativ tief hineingehen konnte“. Als bereichernd für ihre professionelle Entwicklung erlebten die Studierenden bei der Fallarbeit, „sich in den eigenen Gedanken und Gefühlen durch andere bestätigt zu sehen“ bei gleichzeitiger Erweiterung und auch Irritation der eigenen Sichtweise durch die vielfältigen weiteren Perspektiven, die sich in der Seminargruppe auf eine Unterrichtssituation gezeigt hatten. Durch die Fallarbeit konnten die Studierenden „die eigenen Erfahrungen mit der Theorie verknüpfen, nochmals reflektieren und von der Meinung der Kursteilnehmer profitieren.“ Im aufgabenbezogenen Onlineseminar wurden ähnliche Rückmeldungen formuliert. Die Fallarbeit, insbesondere die kollegiale Fallberatung, wurde überwiegend als besonders anregend empfunden, da hier ein „Erfahrungsaustausch möglich“ war und Verknüpfungen zu bekannten (wissenschaftlichen) Inhalten ermöglicht wurden. Die „Fallanalysen und Fallbearbeitung waren sehr hilfreich und [ermöglichten] eine gute Verbindung zum Praxissemester!“ Insgesamt berichteten die Studierenden, dass sie diese Teile des Seminars als sehr praxisbezogen wahrgenommen hatten und die konkreten Situationen auf diese Weise im Nachhinein besser verstehen konnten.

Aus planerischer Sicht ist selbstredend die Passung des Seminars zu den Erfahrungen der Studierenden im Praxissemester von hoher Relevanz (gerade auch mit Blick auf die Begegnung der Theorie-Praxis-Problematik). Einerseits meldeten die Studierenden in diesem Zusammenhang zurück, dass der Mehrebenenansatz im aufgabenbezogenen Onlineseminar einen „neuen Blick auf Schule, über den Unterricht hinaus“ ermöglichte, andererseits „aber auch bei manchen Inhalten [...] die direkte Verbindung zum Praxissemester [fehlte].“ Insgesamt wurden die Inhalte aber überwiegend als interessant wahrgenommen. Künftig wün-

schen sich einige Studierende einen stärkeren Einbezug der Schülerperspektive. Die Inhalte des Seminars zur Unterrichtsqualität wurden von den Studierenden als „fächerübergreifend relevant“ eingeschätzt sowie als förderlich angesehen, „um ein vertieftes Verständnis für erlebte Situationen zu erhalten“. Insgesamt evaluierten die Studierenden die gewählten Themen als anschlussfähig und passend zum Schulpraxissemester, wobei sie die Verbindung von Theorie und Praxis deutlich erlebten. Eine noch stärkere Zukunftsperspektive wird von den Studierenden in der Auseinandersetzung mit der Frage gewünscht, in welche Richtung sich Unterricht künftig entfalten kann und soll.

Im Vergleich beider Seminarkonzeptionen lässt sich aus den Rückmeldungen der Studierenden als Besonderheit des aufgabenbezogenen Onlineseminars die „hohe Flexibilität“ und „Individualisierung“ (sowohl inhaltlich-thematisch als auch zeitlich) hervorheben. Besonders die „Differenzierten Feedbacks [der Lehrenden] helfen [...] bei der individuellen Entwicklung.“ Eine häufig berichtete Kritik bezüglich des Seminars ist der – bis auf die kollegiale Fallberatung – fehlende direkte Austausch mit den Kommilitonen.

Implikationen und Schlussfolgerungen

Aus den Evaluationen beider Seminarkonzeptionen lässt sich herauslesen, dass die Verknüpfung von Theorie und Praxis im Rahmen der Vor- und Nachbereitung des Schulpraxissemesters eine anspruchsvolle Aufgabe (auch aus Sicht der Studierenden) ist, deren Bearbeitung jedoch mittels Fallarbeit, kollegialer Fallberatung und Portfolio-Arbeit ermöglicht werden kann. Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass sich einige Studierende im Anschluss an die Seminararbeit wünschen, nochmals in die Schulpraxis zu gehen, um das durch Reflexionsprozesse angestoßene Gelernte in der Praxis zum Tragen kommen zu lassen und bestimmte Situationen anders zu klären.

Marcus Syring & Eva Prinz



Änderung beim Absolvieren des Schulpraxissemesters

Durch die Verortung des Schulpraxissemesters (SPS) im ersten Fachsemester des Master of Education kommt es gelegentlich vor, dass Studierende bis zum Ende des Sommersemesters die erforderliche Zahl an Credit Points im Bachelor of Education aus verschiedenen Gründen nicht erreichen und daher nicht wie geplant in den M. Ed. wechseln können. Dies hatte unter den bisherigen Regelungen zur Folge, dass das Mitte September begonnene SPS abgebrochen werden musste, da ein Absolvieren nicht anerkannt worden wäre. Studierenden hatten in diesen Fällen Leistungen somit vergeblich erbracht, und für die Schulen und die Seminare für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte (Gymnasium) entstand unnötiger Aufwand bei gleichzeitig verringerter Auslastung.

Um für alle Beteiligten hier Planungssicherheit zu schaffen, wurde bei einer Sitzung mit Akteur*innen aus dem Kultusministerium, der Seminare und der Universität Tübingen im ersten Quartal 2021 beschlossen, Studierende in solchen Fällen das SPS zu Ende führen zu lassen und dieses (bei erfolgreichem Bestehen) dann anzuerkennen, wenn sie end-

gültig in den M. Ed. eingeschrieben sind. Studierende am Ende des B. Ed., die sich für den M. Ed. bewerben (was wiederum Voraussetzung für die Anmeldung zum SPS ist), benötigen nach der neuen Regelung künftig mindestens 140 im Transcript of Records verbuchte Credit Points; außerdem müssen sie sich mit beiden Fächern mindestens im sechsten Fachsemester befinden. Zu Beginn des SPS Anfang September müssen die Studierenden zudem an der Universität Tübingen eingeschrieben sein. In der Regel heißt dies, dass sie das Angebot der Zentralen Verwaltung zur vorläufigen Einschreibung in den M.Ed. angenommen haben sollten. Diese Einschreibung wird von der TüSE jeweils Ende August überprüft. Wer nicht eingeschrieben ist (etwa weil die Rückmeldung oder die Neueinschreibung versäumt wurde), kann schon aus versicherungstechnischen Gründen nicht zum SPS an die Schule gehen. Eine rechtzeitige Einschreibung für das Wintersemester ist also zentral. Die neue Regelung wurde im Herbst 2021 erstmalig mit Erfolg umgesetzt.

Gabriele Kastl

Promotion – kurz und knackig

Erkan Binici



Thema:

Religiöse Mediensozialisation von muslimischen Jugendlichen

Betreuung:

Prof. Dr. Fahimah Ulfat
Prof. Dr. Manfred Pirner

Woran forschen Sie?

Dass Medien ein großer Teil der Lebenswelt von Jugendlichen sind und damit auch einen Einfluss auf Bildungs- und Erziehungsprozesse haben können, ist weit bekannt. Da in Medien aber auch religiöse Themen vorkommen und beispielsweise auch Medien für religiöse Zwecke verwendet werden können, liegt der Schluss nahe, dass Medien auch Teil der religiösen Sozialisation von Jugendlichen sind. Diesen Schnittbereich zwischen Religion und Medien untersuche ich im Rahmen meiner Promotionsforschung und möchte anhand der Lebenswelt von muslimischen Jugendlichen den Zusammenhang von beidem genauer identifizieren.

Was fasziniert Sie an diesem Thema?

In der Literatur finden sich viele theoretische Überlegungen dazu, welche Rolle dieser Schnittbereich von Medien und Religion für Jugendliche und damit auch für die Schule haben kann. Dieser Frage aber empirisch nachzugehen und anhand der Erzählungen der Jugendlichen über ihren Alltag genauer zu untersuchen, finde ich sehr spannend. Dieser Blick in viele unterschiedliche Lebenswelten und Alltage, die sich in vielen Punkten deutlich unterscheiden, in vielen anderen aber auch sehr ähneln, empfinde ich immer wieder als sehr faszinierend. Zu hören, wie Jugendliche mit Medien umgehen und welche Rolle Religion dabei spielt, führt auch zu einer ständigen Selbstreflexion bezüglich meiner eigenen Mediennutzung.

Welchen Erkenntnisgewinn versprechen Sie sich davon?

Ziel der Arbeit ist es einerseits, das Phänomen der religiösen Mediensozialisation besser verstehen zu können und andererseits Einblicke in das Medienverhalten von muslimischen Jugendlichen zu erhalten. Durch die

Ergebnisse dieser Studie können medienpädagogische Ansätze stärker in die Curricula des Islamischen Religionsunterrichts integriert werden, sodass die mediale Lebenswelt von Jugendlichen inhaltlich und didaktisch in den Unterricht einbezogen werden kann. Gleichzeitig können die Befunde helfen, innerhalb der Medienpädagogik den Blick auf die religiöse Komponente von Medien zu schärfen.

Wie gehen Sie dabei vor?

Hierzu führe ich narrative (leitfadengestützte) Einzelinterviews mit muslimischen Jugendlichen (12 bis 19 Jahre) und lasse sie über ihre alltägliche Medienpraxis und die Rolle von Religion darin erzählen. Im Anschluss werte ich die Interviews mit der Dokumentarischen Methode aus, wobei mein Fokus auch stark auf der Frage liegt, wie die Jugendlichen über diese Themen sprechen. So soll das Medienverhalten von muslimischen Jugendlichen rekonstruiert werden, um herauszufinden, welche Medien sie nutzen, wo Religion eine Rolle spielt und welcher Zusammenhang zwischen beidem besteht. Zunächst untersuche ich dabei einzelne, wichtige Passagen eines Interviews und vergleiche sie mit anderen Passagen innerhalb desselben Interviews, um wiederkehrende Muster zu erkennen. Anschließend sollen im Vergleich mit den anderen Interviews die von allen Fällen geteilte Gemeinsamkeit und auch die Differenzen identifiziert werden.

Gibt es schon Ergebnisse /Tendenzen?

Aus den Interviews wird deutlich, dass für die interviewten Jugendlichen Religion in ihrem Medienverhalten – wenn auch unterschiedlich – relevant ist. Anhand erster Vergleiche lässt sich erkennen, dass sich bestimmte Orientierungen von Jugendlichen sowohl in ihrer Medienpraxis als auch in ihrem Umgang mit Religion zeigen. Inhaltlich ist auffallend, dass Diskriminierungserfahrungen von muslimischen Jugendlichen im Themenbereich Religion und Medien oft thematisiert werden und relevant zu sein scheinen.

Fortschrittsbarometer:

40%

Promotion – kurz und knackig

Sophie Engelhardt (Promotionsstipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes)



Thema:

Entwicklung fachspezifischer professioneller Überzeugungen von angehenden Sportlehrkräften im Hinblick auf einen kognitiv aktivierenden Sportunterricht

Betreuung:

JProf. Julia Hapke
Prof. Gorden Sudeck

Woran forschen Sie?

In der allgemeinen Lehrer*innenbildungsforschung wird davon ausgegangen, dass Überzeugungen eine handlungsleitende Funktion haben, das heißt: Die Vorstellungen über einen guten Unterricht haben Auswirkungen auf das Planen, Entscheiden und Handeln als Lehrkraft. In meiner Promotion untersuche ich die Überzeugungen von angehenden Sportlehrkräften, die sie im Hinblick auf die Gestaltung eines qualitativ hochwertigen Sportunterrichts haben. Es ist davon auszugehen, dass angehende Sportlehrkräfte schon vor Beginn des Studiums Überzeugungen haben, was einen guten Sportunterricht auszeichnet, da sie als Schüler*innen selbst viele Sportunterrichtsstunden erfahren haben und oftmals als Spieler*in oder Trainer*in im Sportverein oder Sport-AGs aktiv sind.

Ich schaue mir an, wie diese Überzeugungen zu verschiedenen Stationen ihrer Ausbildung aussehen und wie sich diese über die Zeit hinweg entwickeln. Besonders interessiert mich dabei, welche Rolle kognitive und reflexive Anteile spielen, d. h. inwieweit Schüler*innen auch zum Nachdenken, Hinterfragen und Durchdringen des eigenen sportlichen Handelns angeregt werden.

Was fasziniert Sie an diesem Thema?

Mich interessiert die Frage, wie Bildung und Lernen im Kern funktionieren können. Ein Unterricht, der zur kognitiven Aktivierung anregt, könnte hier eine Antwort liefern. Der Sportunterricht ist für mich besonders spannend, weil er ganz spezifische Bildungspotenziale beinhaltet, die es in anderen Fächern nicht gibt: die Auseinandersetzung mit Sport und Bewegung. Damit geht es auch immer um Körperliches und Leibhaftes. Entsprechend können dort Themen verhandelt werden, die in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen eine große Bedeutung haben: die realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, die individuelle Konzeption eigener Trainingspläne oder das kritische Nachdenken über medial vermittelte Bilder eines gesunden und sportlichen Körpers. Um dies zu realisieren, braucht es aber kompetente Sportlehrkräfte, die dieses Potenzial sehen und überzeugt sind, es auch zu nutzen.

Welchen Erkenntnisgewinn versprechen Sie sich davon?

Im Vergleich zur üblicherweise sehr quantitativ ausgerichteten Kompetenzforschung ist mein Ziel eine detaillierte und qualitative Beschreibung

davon, wie sich professionelle Überzeugungen von angehenden Sportlehrkräften zu verschiedenen Zeitpunkten ihrer Ausbildung darstellen und wie sie sich entwickeln. An das Promotionsvorhaben anschließend lassen sich dann passgenaue Bildungsangebote in Universität und Referendariat ausgestalten. In diesem Sinne optimierte Professionalisierungsprozesse sollen angehende Sportlehrkräfte dazu befähigen, einen kognitiv aktivierenden Sportunterricht zu gestalten, der wiederum Schüler*innen eine selbstbestimmte und verantwortliche Teilhabe an der gewöhnlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur ermöglicht.

Wie gehen Sie dabei vor?

Zunächst schauen wir uns in einer systematischen Literaturübersicht an, wie ein kognitiv aktivierender Sportunterricht theoretisch gedacht wird, wie er im alltäglichen Sportunterricht umgesetzt wird und welche Lerngewinne dadurch entstehen können. Weiterhin führen wir eine qualitative Längsschnittstudie mit angehenden Sportlehrkräften durch. Zu verschiedenen Zeitpunkten ihrer Ausbildung (von Anfang des B. Ed. bis hin zum Referendariat) führen wir Gruppendiskussionen mit ihnen durch. Dabei untersuchen wir, wie sich diese Überzeugungen im Hinblick auf einen kognitiv aktivierenden Sportunterricht über die Ausbildungszeit hinweg entwickeln.

Gibt es schon Ergebnisse/Tendenzen?

In der Literaturübersicht deutet sich an, dass berufstätige Sportlehrkräfte einem kognitiv aktivierenden Sportunterricht prinzipiell positiv gegenüberstehen, aber in der alltäglichen Umsetzung Schwierigkeiten wahrnehmen (z. B. Befürchtung, dass die Bewegungszeit zu kurz kommt). Es zeigt sich aber auch, dass für einen kognitiv aktivierenden Sportunterricht verschiedene Lerngewinne empirisch nachgewiesen werden können (z. B. Erwerb von fitness- und gesundheitsbezogenem Wissen, Entwicklung von Spielverständnis und Spielfähigkeit).

Im Hinblick auf die Überzeugungen von angehenden Sportlehrkräften zeigt sich, dass bereits Studienanfänger*innen (Beginn des B.Ed.) sehr genaue Vorstellungen davon haben, wie ein Sportunterricht gestaltet werden soll: Klaren Regeln und Struktur sowie der Berücksichtigung von motorischen, kognitiven und motivationalen Defiziten auf Seiten der Schüler*innen werden hohe Bedeutung zugesprochen – kognitive und reflexive Unterrichtsanteile erscheinen zunächst kaum relevant zu sein. Im Verlauf der Ausbildung rücken kognitive und reflexive Anteile zwar ins Bewusstsein der angehenden Sportlehrkräfte, bei der konkreten Gestaltung des Sportunterrichts weisen bewegungsbezogene Anteile aber weiterhin eine ungebrochene Dominanz auf. Das deutet darauf hin, dass die über viele Jahre erworbenen Überzeugungen (z. B. in der Schule, im Sportverein) sehr stabil sind und auch durch die Lehrer*innenbildung nicht unbedingt irritiert werden.

Fortschrittsbarometer: 35%

Abgeschlossene Promotionen

Dr. Carmen Volk

Thema: Kompetenzförderung im Sportunterricht: Diagnostik, Intervention und Evaluation im Kontext von „Gesundheit und Fitness“

Gesundheitsförderung kommt eine zentrale Bedeutung im kompetenzorientierten Sportunterricht zu. Carmen Volk untersuchte in ihrer Dissertation, inwieweit Kompetenzen zur gesundheitswirksamen Gestaltung sportlicher Aktivität im Sportunterricht gefördert werden können. Hierzu wurde (1) ein neuer Test zur Erfassung des Fitness-Wissens entwickelt und evaluiert, (2) gesundheits- und fitnessorientierte Unterrichtsvorhaben, in denen sportpraktische und theoretische Inhalte über Lernaufgaben miteinander verknüpft wurden, konzipiert sowie (3) deren Wirksamkeit in einer cluster-randomisierten Interventionsstudie geprüft. Als Ergebnis steht ein neuer Test zur Erfassung von Fitness-Wissen für Gruppenvergleiche in Interventionsstudien im Sportunterricht zur Verfügung. Darüber hinaus werden für die Unterrichtspraxis ausführlich dokumentierte und evaluierte kompetenzorientierte Unterrichtsvorhaben geliefert. Dr. Carmen Volk wurde am Sportinstitut promoviert und arbeitet seit April am Institut für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Versorgungsforschung als Postdoc.

Publikationen (Auswahl)

Volk, C., Rosenstiel, S., Demetriou, Y., Krustup, P., Thiel, A., Trautwein, U., Wagner, W., Höner, O., & Sudeck, G. (2021). Effects of a physical education intervention programme for ninth-graders on physical activity-related health competence: findings from the GEKOS cluster randomised controlled trial. *Psychology of Sport and Exercise*, 55, Article 101923. <https://doi.org/10.1016/j.psychsport.2021.101923>

Volk, C., Rosenstiel, S., Demetriou, Y., Sudeck, G., Thiel, A., Wagner, W., & Höner, O. (2021). Health-related fitness knowledge in adolescence: evaluation of a new test considering different psychometric approaches (CTT and IRT). *German Journal of Exercise and Sport Research*. <https://doi.org/10.1007/s12662-021-00735-5>

Volk, C.*, & Haible, S.* (2020). Förderung bewegungsbezogener Gesundheitskompetenz im Sportunterricht. Theoretischer Hintergrund, Ziele, Inhalte und Methoden der gesundheits- und fitnessbezogenen Unterrichtsvorhaben in den Bewegungsfeldern „Laufen, Springen, Werfen“ und „Spielen“ (Klassenstufe 9). Zentrales Repositorium für Open Educational Resources der Hochschulen in Baden-Württemberg. <https://uni-tuebingen.oerbw.de/edu-sharing/components/render/3146e9fb-233a-4562-84a5-46cda6646670>

Haible, S.*, Volk, C.*, Demetriou, Y., Höner, O., Thiel, A., Trautwein, U., & Sudeck, G. (2019). Promotion of physical activity-related health competence in physical education: study protocol for the GEKOS cluster randomized controlled trial. *BMC Public Health*, 19, Article 396. <https://doi.org/10.1186/s12889-019-6686-4>

*geteilte Erstautorenschaft



Dr. Carmen Volk

Dr. Leonie Jacob

Thema: Learning by Explaining: How Implementation- and Student-Related Boundary Conditions Determine the Effectiveness of Generating an Explanation to a Fictitious Peer

Leonie Jacob hat am 23.06.2021 erfolgreich ihre Dissertation mit dem Titel „Learning by Explaining: How Implementation- and Student-Related Boundary Conditions Determine the Effectiveness of Generating an Explanation to a Fictitious Peer“ im Fachbereich Psychologie der Eberhards Karls Universität Tübingen verteidigt. Während ihrer Promotion am Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen untersuchte sie die generative Lernstrategie „Lernen durch Erklären“. Hierbei fokussierte sie die Frage, inwiefern aufgabenbezogene Bedingungen, wie die Modalität der Erklärung, als auch die Voraussetzung der Lernenden, wie ihr akademisches Selbstkonzept, die Effektivität der Generierung einer Erklärung für fiktive Personen beeinflussen. Betreut wurde Leonie Jacob von Prof. Dr. Andreas Lachner und Prof. Dr. Katharina Scheiter. Die Gutachten wurden von Prof. Dr. Andreas Lachner und Prof. Dr. Stephan Schwan erstellt. Vorsitzende der Prüfungskommission war Prof. Dr. Barbara Kaup.

Leonie Jacob ist seit Januar 2021 am Lehrstuhl der Professur „Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Lehren und Lernen mit digitalen Medien“ von Prof. Dr. Andreas Lachner tätig und weiterhin Mitglied der Tübingen School of Education. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt, neben der empirischen Überprüfung der Lernstrategie „Lernen durch Erklären“, in der Untersuchung des Einsatzes digitaler Medien im adaptiven Unterricht.

Publikationen (Auswahl)

Jacob, L., Lachner, A., & Scheiter, K. (2021). Does increasing social presence enhance the effectiveness of writing explanations? *PLOS ONE*, 16(4): e0250406. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0250406>

Lachner, A., Jacob, L., & Hoogerheide, V. (2021). Learning by writing explanations: Is explaining to a fictitious student more effective than self-explaining? *Learning and Instruction*, 74, 101438. <https://doi.org/10.1016/j.learninstruc.2020.101438>

Jacob, L., Lachner, A., & Scheiter, K. (2020). Learning by explaining orally or in written form? Text difficulty matters. *Learning and Instruction*, 68, 101344. <https://doi.org/10.1016/j.learninstruc.2020.101344>



vorne: Dr. Leonie Jacob, A. Lachner, K. Scheiter, St. Schwan, B. Kaup

Neue Doktorand*innenvertretung im School Board gewählt

Im jährlichen Rhythmus wählen die Doktorandinnen und Doktoranden der TüSE, welche an den lehrerbildenden Fakultäten im Themenfeld Lehrerbildung, Schule und Unterricht promovieren, aus ihrem Kreis heraus zwei Vertretungen, die die Interessen der Promovierenden im School Board – dem zentralen Gremium der TüSE – vertreten.

Gewählt wurde Julia Braun, die damit die Amtsnachfolge von Erkan Binici antritt, der sich nicht mehr zur Wahl hatte aufstellen lassen.

Im Amt bestätigt wurde Armin Fabian, der weiterhin als Stellvertreter fungiert. Beide Kandidat*innen erhielten das Vertrauen der Doktorandinnen und Doktoranden und wurden mit großer Stimmenanzahl gewählt. Sie werden im Folgenden kurz vorgestellt:

Julia Braun schloss ihr Masterstudium im Fach English Linguistics an der Eberhard Karls Universität Tübingen ab und nahm im Anschluss ihre Promotion im gleichnamigen Fach auf. Das Thema ihrer Promotion ist „Linguistics

and School“ und wird von Prof. Dr. Sigrid Beck und Prof. Björn Rothstein betreut. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin ist Julia Braun im Sonderforschungsbereich 833 im Projekt A2: „Möglichkeiten & Grenzen der Interpretierbarkeit im Kontext“ tätig.

Armin Fabian schloss sein Lehramtsstudium für die Fächer Englisch und Mathematik 2018 an der Universität Tübingen ab, um anschließend einer Promotion in der Mathematikdidaktik aufzunehmen. In seiner Promotion geht er der Frage nach, welches Professionswissen Lehrende benötigen, um digitale Medien gewinnbringend in ihren Mathematikunterricht einzubringen. Neben seiner Promotion ist er derzeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Tübingen School of Education und am TüDiLB tätig, wo er Fortbildungsformate für Lehramtsstudierende und Lehrkräfte der Mathematik konzipiert und durchführt.

Die neu gewählten beiden Vertreter der Doktorand*innen nehmen fortan an den Sitzungen des School Boards teil, stehen in regelmäßi-

gem Austausch mit dem Vorstand und der Geschäftsführung der TüSE und veranstalten für die Gruppe der Doktorandinnen und Doktoranden informelle Treffen (wie z.B. den Stammtisch), um den über viele Fächer verteilten Promovierenden eine Austauschplattform zur Verfügung zu stellen und so wertvolle Vernetzungsmöglichkeiten anzubieten. Sie greifen die Anliegen und Wünsche der Doktorandinnen und Doktoranden der TüSE auf, sodass diese einerseits im School Board Gehör finden können, andererseits aber auch bei Veranstaltungs- und Programmplanungen künftiger Konvente berücksichtigt werden können.

Kontakt:

Julia.Braun@uni-tuebingen.de

Armin.Fabian@uni-tuebingen.de

Sibylle Meissner



Julia Braun



Armin Fabian

Förderung der Herkunftssprachen – ein Modellprojekt

Fortbildungsreihe aus dem Teilbereich ‚Sprachsensibler Unterricht‘ im Rahmen des Kooperationsprojektes „Muttersprachliche Schule Mössingen“

Seit Projektbeginn 2020 sind Eva-Larissa Maiberger, Damaris Borowski und Slavica Stevanović (‚Sprachsensibler Unterricht‘, Tübingen School of Education / TüSE, und „Mehrsprachigkeitszentrum in Tübingen“ / MIT) der Anfrage nach professioneller Unterstützung seitens des Integrationsbeauftragten der Stadt Mössingen, Herrn Boris Kühn, gefolgt und agieren als Kooperationspartnerinnen und Fortbildnerinnen im von ihm und der Stabsstelle Integration der Stadt Mössingen initiierten Projekt „Muttersprachliche Schule Mössingen“. Dieses Modellprojekt wird für die Dauer von drei Jahren durch die Baden-Württemberg-Stiftung gefördert. Das Projekt verfolgt das übergeordnete Ziel, die Herkunftssprachen in der Region zu stärken und die Integration von Migrantinnen und Migranten zu fördern. (Wir verzichten an dieser Stelle zugunsten der Kürze auf eine kritische Auseinandersetzung mit den Begriffen Mutter- und Herkunftssprache.)

Für das Projekt konnten bisher sechs pädagogisch qualifizierte Migrantinnen und Migranten gewonnen werden, die Herkunftssprachenunterricht in Arabisch, Albanisch, Kurdisch, Persisch und Rumänisch entwickeln und anbieten werden. Soweit es nicht erneut zu pandemiebedingten Einschränkungen kommt, wird dieser Unterricht ab dem Schuljahr 2021/2022 an Schulen in Mössingen Kindern und Jugendlichen aus zugewanderten Familien freiwillig und kostenlos angeboten. Der Unterricht ist zum Schuljahr 2021/2022 in vier Gruppen gestartet. Jeden Freitag nehmen zwischen 40 und 50 Kinder und Jugendliche im Rahmen des Mössinger Projektes am herkunftssprachlichen Unterricht teil.

Mehrsprachigkeit zu fördern, wird nicht nur als eine wichtige Ressource für die sprachliche Bildung und Sprachförderung gesehen – bspw. im Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 05.12.2019 – sondern kann Kinder und Jugendliche auch bei ihrer ganzheitlichen – sprachlichen, kognitiven, sozialen und emotionalen – Entwicklung unterstützen. Die teilnehmenden Lehrkräfte können somit einen wichtigen Beitrag leisten, damit ihre Schülerinnen und Schüler ihre (Herkunfts-)Sprachen weiter ausbauen und pflegen. Dabei wird im Rahmen des Projektes Wert auf eine weltanschaulich neutrale Umsetzung des Unterrichts gelegt.

Bei der Konzeption des anstehenden Unterrichts wurden die herkunftssprachlichen Lehrkräfte im Rahmen von vier thematisch aufeinander abgestimmten Fortbildungen aus dem Arbeitsbereich ‚Sprachsensibler Unterricht‘ didaktisch und methodisch vorbereitet und begleitet.

1. Grundlagen des Herkunftssprachenunterrichts und Binnendifferenzierung

Dieser Fortbildungsbaustein sollte die Lehrkräfte in erster Linie auf die Besonderheiten des Unterrichtens der Herkunftssprache vorbereiten, denn es handelt sich bei den Schülerinnen und Schülern in der Regel um eine sehr heterogene Gruppe, die sich nicht nur in ihren sprachlichen Kompetenzen (sowohl in der Herkunftssprache als auch im Deutschen, dies kann auch den Alphabetisierungsgrad betreffen) unterscheiden, sondern auch in ihrem Alter, Geschlecht, ihren Interessen und ihrer Motivation usw. Verschiedene Techniken der Binnendifferenzierung standen somit im Fokus der ersten Fortbildung, wurden diskutiert und immer aus der Perspektive der jeweiligen Herkunftssprachen betrachtet und besprochen. Dabei nahmen die Lehrkräfte nicht nur passiv an der Fortbildung teil, sondern bereicherten diese als Expertinnen und Experten ihrer mitgebrachten Sprachen und zusätzlich durch die teilweise langjährige Unterrichtserfahrung in ihren Heimatländern.

2. Materialien für den Herkunftssprachenunterricht

Die zweite Fortbildung befasste sich mit der Suche nach und Entschei-

dung für geeignete/n Materialien für den Unterricht in den jeweiligen Sprachen. Anhand einer Checkliste wurden die in der ersten Fortbildung bereits thematisierten Faktoren (wie etwa Alter oder Sprachstand) und weitere für die Wahl von Materialien relevante Faktoren (beispielsweise die religiöse und politische Neutralität) reflektiert. Hier zeigte sich eine große Offenheit der Teilnehmenden gegenüber den Vorschlägen der Fortbildungsleiterinnen und Freude an der Diskussion. Gemeinsam wurden verschiedene (zum Teil von den Teilnehmenden, zum Teil von den Fortbildungsleiterinnen) mitgebrachte Materialien gesichtet und deren Eignung diskutiert.

3. und 4. Lesen und Schreiben in der Herkunftssprache

Um die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen in ihren Herkunftssprachen ganzheitlich zu unterstützen, sollte jede der vier Fertigkeiten – Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben – gefördert werden. Häufig weisen die Kinder und Jugendlichen jedoch Defizite gerade in den literaten Fähigkeiten in ihren Herkunftssprachen auf. Hier bietet der Herkunftssprachenunterricht eine besondere Chance für Kinder und Jugendliche, schriftsprachliche Kompetenzen zu erwerben und auszubauen. Eine Einführung in die Standard- und Schriftsprache ist daher eine wichtige Aufgabe des Herkunftssprachenunterrichts – insbesondere für Schülerinnen und Schüler aus bildungsferneren Familien. Aus diesem Grund widmeten sich der dritte und vierte Fortbildungsbaustein diesem Thema und zeigten Möglichkeiten auf, die Lese- und Schreibkompetenzen der Kinder und Jugendlichen (auch spielerisch) zu fördern.

Es ist geplant, das Projekt weiterhin mit Fortbildungen und Coaching bzw. Supervision sowie in beratender Funktion zu unterstützen. Wir freuen uns, Teil dieses Projektes zu sein und sehen in ihm eine Vorreiterrolle in Baden-Württemberg, auf kommunaler Ebene Möglichkeiten zu schaffen, die Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler wertzuschätzen und zu fördern.

Wir begrüßen in diesem Zusammenhang auch die Stellungnahme in dem neuen Koalitionsvertrag von Baden-Württemberg: „Den muttersprachlichen Unterricht wollen wir, nach dem Vorbild anderer Bundesländer, in staatliche Verantwortung übernehmen und den Konsulatsunterricht abschaffen“ ([baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/210506_Koalitionsvertrag_2021-2026.pdf](https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/210506_Koalitionsvertrag_2021-2026.pdf) S. 65).

Eva-Larissa Maiberger, Slavica Stevanović und Damaris Borowski



S. Stevanović und E.-L. Maiberger (stehend von links nach rechts) mit den am Projekt teilnehmenden Lehrkräften im „Haus Regenbogen“ in Mössingen (Teilnehmende von links nach rechts: Asso Hamawandi, Kamila Alali, Albina Bilalli-Zeqiri, Khadija Mahmoud, Daniela Engel, Batool Hosseini)

„Bildungsgerechtigkeit für mehrsprachige Schüler/-innen – eine Frage der Haltung?“

Beitrag zur online-Veranstaltungsreihe im Projekt „Viele Sprachen – eine Welt“

Auf Anfrage der Integrationsbeauftragten des Landkreises Tübingen, Barbara Tomforde, haben Dr. Damaris Borowski und Slavica Stevanović, Mitarbeiterinnen im Teilprojekt ‚Sprachsensibler Unterricht‘ an der Tübingen School of Education und Mitglieder im Expertinnenteam des ‚Mehrsprachigkeitszentrums in Tübingen‘ (MiT) der Universität Tübingen gemeinsam mit Isabel Platz (Lehrerin am Paul-Klee-Gymnasium [PKG] Rottenburg und Fortbildnerin für Lehrkräfte zu Deutsch als Zweitsprache, Sprachförderung und interkultureller Bildung im Landkreis Tübingen) im Juni 2021 einen Beitrag zu der Vortragsreihe des Projektes „Viele Sprachen – eine Welt“ gestaltet.

Unter dem Titel „Bildungsgerechtigkeit für mehrsprachige Schüler/-innen – eine Frage der Haltung?“ wurde in der live gestreamten Veranstaltung Mehrsprachigkeit als ein zentrales Thema der schulischen Bildung aus wissenschaftlicher und schulpraktischer Sicht behandelt. In einem kurzen Impulsvortrag stellte Dr. Damaris Borowski Ergebnisse aus der Forschung für einen gelingenden Umgang mit sprachlicher Heterogenität im Unterricht vor. Im Zentrum stand dabei die Haltung bzw. Einstellung zu Mehrsprachigkeit und die Frage, wie sich diese auf die Schulpraxis auswirkt. Anhand von sechs Statements, die in Anlehnung an vorliegende Skalen aus entsprechenden Forschungsprojekten formuliert wurden, reflektierte sie den Umgang mit Mehrsprachigkeit in der Schule aus wissenschaftlicher Perspektive. Zuletzt wurde das Forschungsprojekt „BeliefsMatter“ vorgestellt, das derzeit an der Tübingen School of Education durchgeführt wird. Das Projekt strebt einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Professionalisierung von Lehrkräften für sprachsensiblen Fachunterricht an. Hierfür werden (auf der Grundlage des COACTIV-Modells) die Überzeugungen von Lehrkräften zu Mehrsprachigkeit in der Schule als ein Aspekt der professionellen Kompetenz in den Blick genommen. Insbesondere wird im Rahmen von „BeliefsMatter“ der Einfluss von Lerngelegenheiten (hier etwa die Arbeit mit Fallvignetten), die

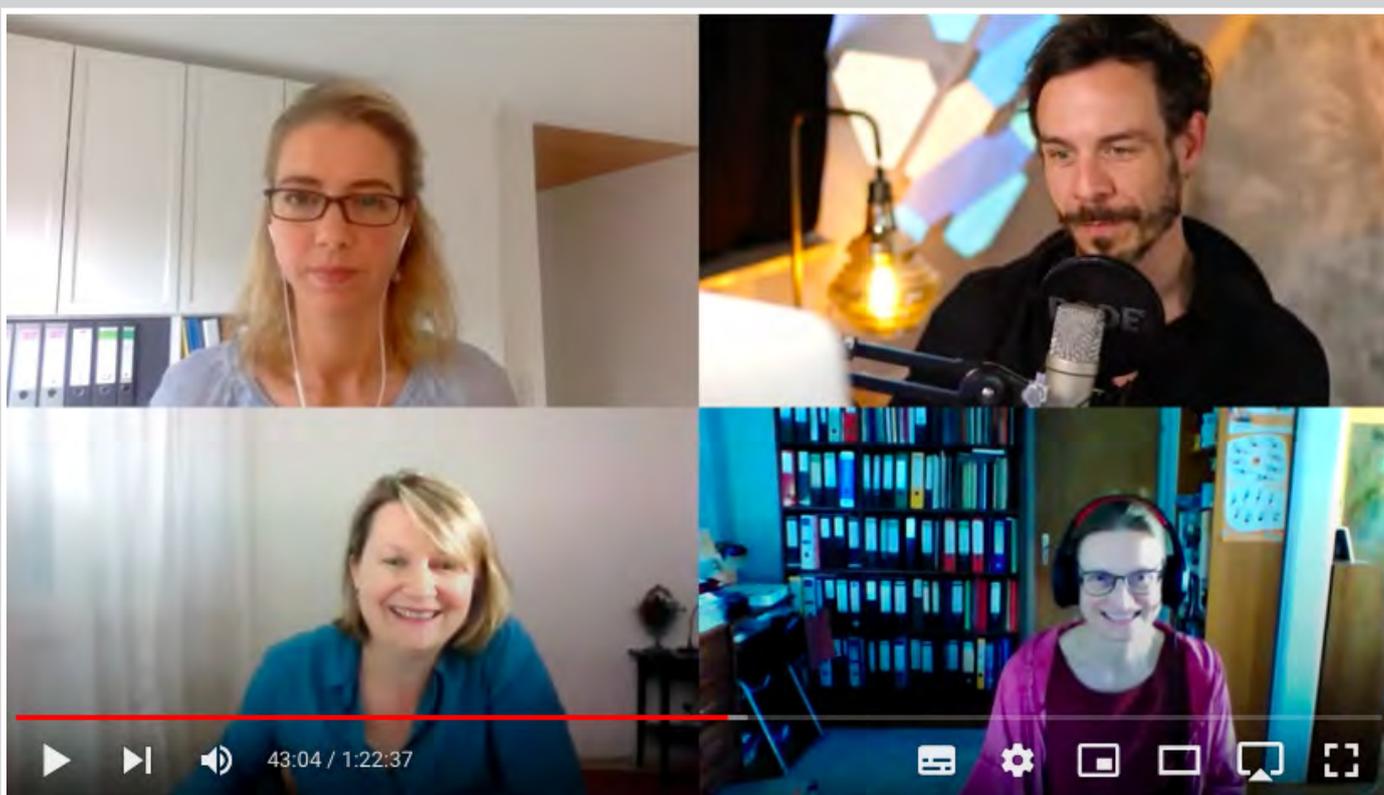
auf Überzeugungen über Mehrsprachigkeit abzielen, aus der Perspektive angehender gymnasialer Lehrkräfte in den Blick genommen.

Im Anschluss an den Impulsvortrag diskutierten Isabel Platz, Dr. Damaris Borowski und Slavica Stevanović die vorgestellten Forschungsergebnisse vor dem Hintergrund der Praxis im konkreten Schulalltag und beantworteten Fragen aus dem Publikum. Es wurde u. a. nach dem Nutzen der Förderung von Herkunftssprachen und ihrem Einfluss auf das Sprachenlernen allgemein gefragt, der Zusammenhang von Sprache und Identität thematisiert und Gelegenheiten für die Unterstützung bzw. praktische Tipps zur Förderung von sprachlichen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern erfragt. Zudem wurde darüber gesprochen, welche Maßnahmen zur Reflexion von Einstellungen in welchen Bereichen bereits ergriffen werden und noch ergriffen werden müssten (bspw. auf individueller Ebene, in den verschiedenen Phasen der Ausbildung, in schulischen und anderen gesellschaftlichen Kontexten).

Die Vortragsreihe „Viele Sprachen – eine Welt“ wird vom Land Baden-Württemberg gefördert und ist eine Kooperation des Landkreises Tübingen mit der Volkshochschule Tübingen. Neben dem von den Tübinger Mitarbeiterinnen mitgestalteten Termin gab es noch zwei weitere Themenabende in dieser Reihe: Dr. Tilman Lanz, Kulturanthropologe von der Universität Groningen, Niederlande, sprach über die „Integration im Spannungsfeld von schulischen Anforderungen und familiären Kulturen“, und Prof. Dr. Rosemarie Tracy, Anglistin und Spracherwerbs- und Mehrsprachigkeitsforscherin von der Universität Mannheim gab in ihrem Vortrag Antwort auf die Frage: „Sprachen gehen zur Schule, aber kommen sie dort an?“

Moderiert wurde die Veranstaltungsreihe durch Alexander Ries von der vhs Tübingen.

Damaris Borowski und Slavica Stevanović



Screenshot der Online-Veranstaltung ‚Viele Sprachen – eine Welt‘; obere Reihe: Dr. Damaris Borowski (TüSE/MiT), Alexander Ries (vhs Tübingen); untere Reihe: Slavica Stevanović (TüSE/MiT), Isabel Platz (PKG Rottenburg) (jeweils von links nach rechts)

Tagungsbericht: Deutschland und die Türkei als Migrationsländer

Politik und Praxis 60 Jahre nach türkischer Migration

Anlässlich des 60. Jahrestages des Anwerbeabkommens zwischen Deutschland und der Türkei fand an der Akdeniz Universität in Antalya am 11. und 12. November 2021 die Tagung „Deutschland und die Türkei als Migrationsländer. Politik und Praxis 60 Jahre nach türkischer Migration“ statt. Es handelte sich um eine Kooperationsveranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) Istanbul und der Fakultät für Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften der Akdeniz Universität.

Die Tagung wurde eröffnet mit den Reden der Vizedekanin von der Fakultät für Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften der Akdeniz Universität, Prof. Dr. Emre İpekçi Çetin, dem Leiter der FES Istanbul, Henrik Meyer, dem deutschen Generalkonsul in Izmir, Dr. Detlef Wolter und der Vizerektorin der Akdeniz Universität, Prof. Dr. Ayşe Gülbün Arıcı.

Wie das Programm (S. 23) zeigt, wurden Deutschland und die Türkei als Migrationsländer aus verschiedenen fachlichen (etwa Wirtschafts-, Sozial-, Bildungs-, Sprachwissenschaft) und institutionellen (etwa verschiedene türkische und deutsche Universitäten, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung in Berlin, Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg) Perspektiven in den Blick genommen.

Prof. Dr. Erol Esen (Akdeniz Universität) lud mich als Mitarbeiterin im Arbeitsbereich „Sprachsensibler Fachunterricht“ an der Tübingen School of Education (TüSE) bzw. Mitglied im Expertinnenteam des „Mehrsprachigkeitszentrums in Tübingen“ (MiT) zu einem Vortrag im Themenblock „60 Jahre Migration und Bildung“ ein. Der Anfrage entsprechend habe ich in meinem Vortrag aktuelle Forschungserkenntnisse zu sprachbezogenen Einstellungen bzw. Überzeugungen von Lehrkräften zusammengefasst und einen Einblick in mein aktuelles Forschungsprojekt in diesem Bereich gegeben (siehe dazu Borowski, 2021).

An der hybriden Tagung nahmen etwa 100 Personen in Präsenz und weitere 200 online teil. Auch einige der Beitragenden wurden online zugeschaltet. Vorträge wurden in deutscher und türkischer Sprache gehalten und simultan übersetzt. Die vollständige Tagung kann in türkischer Sprache auf YouTube abgerufen werden.

Erster Tag: www.youtube.com/watch?v=yoW4CKeSZk4

Zweiter Tag: www.youtube.com/watch?v=wcVGwF4TcK

Ein Tagungsband in zwei Versionen – eine türkischsprachige und eine deutschsprachige – ist in Planung und soll von Herrn Esen und mir gemeinsam herausgegeben werden.

Die Tagung in Antalya mit ihren vielseitigen Vorträgen, angeregten Diskussionen und dem geplanten Tagungsband scheint die von Zeppenfeld (2021) formulierte Hoffnung und Annahme zu bestätigen, „dass sich die besondere Aufmerksamkeit für die (deutsch-türkische) Arbeitsmigration an diesem 60. Jahrestag auch mittel- und langfristig in einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Migration als historischem Normalfall und Grundlage für unsere moderne, post-migrantische Gesellschaft niederschlagen wird.“

Englischsprachige Internetseite der Akdeniz Universität:

eng.akdeniz.edu.tr

Englischsprachige Internetseite der FES Istanbul:

turkey.fes.de/en/

Türkischsprachige Pressemitteilung der Akdeniz Universität:

www.akdeniz.edu.tr/almanya-ve-turkiyenin-goc-politikalari-ve-uygulamaları-konusuldu/

Literatur

Borowski, D. (2021). Überzeugungen über Mehrsprachigkeit in der Lehrerbildung. In: N. Beck, et al. (Hrsg.): Vielfältig herausgefordert. Forschungs- und Entwicklungsfelder der Lehrerbildung auf dem Prüfstand. Diskurse und Ergebnisse der ersten Förderphase der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der Tübingen School of Education. Tübingen: Tübingen University Press, S. 191-205.

Zeppenfeld, S. (2021). 60 Jahre Anwerbeabkommen – Neue Impulse für die Migrationsgeschichte. Verfügbar unter: fes.de/feshistory/blog/anwerbeabkommen

Damaris Borowski



Am Rednerpult: Prof. Dr. Erol Esen

In erster Reihe: Prof. Dr. Emre İpekçi Çetin (Akdeniz Universität), Dr. Detlef Wolter (Deutsches Generalkonsulat Izmir), Assoc. Prof. Dr. Zeliha Yazici (Akdeniz Universität), Prof. Dr. Mehmet Canbulat (Akdeniz Universität), Dr. Hıdır Çelik (Universität zu Köln), Henrik Meyer (FES Istanbul), Yasemin Ahi (FES Istanbul) (von links nach rechts)

DEUTSCHLAND UND DIE TÜRKEI ALS MIGRATIONSLÄNDER Politik und Praxis 60 Jahre nach türkischer Migration

11. – 12. NOVEMBER 2021 AKDENIZ UNIVERSITÄT İİBF – B BLOK, ANTALYA

p r o g r a m m

DONNERSTAG, 11. NOVEMBER 2021

- 14.00 Begrüßung und Eröffnung
- 14.30 **GESCHICHTE DER MIGRATION IN DEUTSCHLAND UND IN DER TÜRKEI**
Prof. Dr. Erol ESEN, Akdeniz Universität, Antalya
Prof. Dr. Ahmet İÇDUYGU, Koç Universität, İstanbul
- 15.30 Kaffeepause
- 16.00 **IN DIE ZUKUNFT SCHAUEN**
Moderation: Assoc. Prof. Dr. Muharrem AÇIKGÖZ, Universität Gaziantep

Migrationspolitiken in Deutschland nach den Wahlen | Safer ÇINAR, Türkischer Bund in Berlin-Brandenburg (TBB) (online)
Anwerbung qualifizierter Arbeitskräfte und die Türkei | Frederick SIXTUS, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Berlin (online)
Internationalisierung der Migrationspolitiken: Länderbeispiele | Dr. Hidir ÇELİK, Universität Köln
- 18.00 Ende des ersten Sitzungstages
- 19.30 Empfang durch den Generalkonsul von Izmir

FREITAG, 12. NOVEMBER 2021

- 09.30 **60 JAHRE MIGRATION UND BILDUNG**
Moderation: Assoc. Dr. Prof. Dr. Zeliha YAZICI

Situation der türkeistämmigen Jugendlichen im deutschen Bildungssystem | Prof. Dr. Mehmet CANBULAT, Akdeniz Universität, Antalya
Bildungserfolg in der mehrsprachigen Schule - eine Frage der Einstellung? | Dr. Damaris BOROWSKI, Eberhard Karls Universität Tübingen
Modell Europaschule - Konzepte und Erfahrungen mehrsprachiger Bildung | Zeynep ARSLAN, Lehrkraft an der deutsch-türkischen Aziz Nesin
Grundschule (Europaschule), Berlin
- 10.45 Kaffeepause
- 11.00 **INSTITUTIONALISIERUNG DER ANTIDISKRIMINIERUNGSARBEIT**
Moderation: Yasemin AHL, FES Türkei, Istanbul

Diskriminierungserfahrungen von MigrantInnen in der Türkei und Konsequenzen | Assist. Prof. Dr. Polat S. ALPMAN, Yalova Universität
Antidiskriminierungsbüros in Deutschland - Entstehung und Anwendung | Assoc. Prof. Dr. Muharrem AÇIKGÖZ, Universität Gaziantep
Diskriminierungserfahrungen von MigrantInnen und amtliche Gegenmaßnahmen in Berlin | Eren ÜNSAL, Senatsverwaltung für Justiz (Senjustva),
Leiterin der Abt. Antidiskriminierungsstelle, Berlin (online)
- 12.30 Mittagspause
- 14.30 **KOOPERATIONSMÖGLICHKEITEN ZWISCHEN DEUTSCHLAND UND DER TÜRKEI IN MIGRATION UND INTEGRATION**
Moderation: Prof. Dr. Erol ESEN, Akdeniz Universität

Hochschulköoperationen | Dr. Zeynep Arziman, TÜBİTAK, Ankara (angefragt)
Arbeitskräftebedarf und türkeistämmige Bevölkerung auf dem deutschen Arbeitsmarkt
Prof. Dr. Herbert BRÜCKER, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, Berlin (online)
SABEV-Diakonie Vorintegrationsprojekt | Nevriye KAYIŞ, Stiftung für Forschung, Dokumentation und Bildung für soziale Dienstleistungen (SABEV), Ankara
Aspekte der psychosozialen Versorgung von MigrantInnen | Dr. Birsan KAHRAMAN, Supervisorin und Lehrtherapeutin, München
- 16.30 Abschlussreden und anschließend Ende der Veranstaltung

Die gesamte Veranstaltung begleitet eine Fotoausstellung von Kemal Vural Tarlan (Gaziantep) über "10 Jahre Syrische Flüchtlinge in der Türkei" und der Info-Stand des DAAD über Studiums- und Forschungsmöglichkeiten in Deutschland.



Unterstützt durch



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service Destekleriyle

Workshop-Reihe „Inklusion/Exklusion im schulischen Kontext“

Der TüSE-Arbeitsbereich „Diversity und Inklusion/Exklusion“ veranstaltet im April zwei Workshops, die sich an Schulleitungen und interessierte Lehrkräfte aus Gymnasium und Gemeinschaftsschule richten:

1. April 2022, 13:30-18:00 Uhr

Inklusionskonzepte – Beispiele, Unterstützungsangebote und schulspezifische Weiterentwicklungen

Nach der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention 2009 haben in Baden-Württemberg neben den Grundschulen gerade auch Gemeinschaftsschulen damit begonnen, mit Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) zu kooperieren und eigene inklusive Bildungsangebote aufzubauen, um Inklusion im schulischen Bereich umzusetzen. Doch wie der zweite Inklusionsbericht der Landesregierung zeigt, stagniert die Entwicklung seit einigen Jahren, die Stimmung unter den Schulen ist durchaus gemischt, und es stellen sich vor allem viele Fragen:

Wie können schulinterne Strukturen aufgebaut werden, die die Arbeit der einzelnen Lehrkraft unterstützen, ohne sie allzu stark einzuschränken? Wie können die Kooperationen mit den SBBZ ausgestaltet, wie das Kollegium für inklusiven Unterricht begeistert und gewonnen werden? Wo finden sich Informationen über die Umsetzung inklusiver Schulentwicklung und inklusiven Unterrichts und wer bietet Unterstützungsangebote für multiprofessionelle Teams?

Der Workshop richtete sich an (Gemeinschafts-)Schulen der Region, die sich auf den Weg zu einer inklusiven Schulentwicklung gemacht haben, und gab ihnen Informationen über entscheidende Umsetzungsschritte sowie Unterstützungsangebote, die sie dabei in Anspruch nehmen können, an die Hand. Darüber hinaus bot die Veranstaltung Schulleitungen, multiprofessionellen Teams sowie auch interessierten einzelnen Lehrkräften eine niedrigschwellige Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch und zur Vernetzung an.

Referent:innen: Mathias Kessler (Rektor Graf-Eberhard-Schule Kirchentellinsfurt), Elke Mickeler (Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg), Dr. Daniel Goldmann (Universität Tübingen).

29. April 2022, 14:00-18:00 Uhr

„Willkommenskultur“ revisited: Rückblick und Reflexion aus schulischer und erziehungswissenschaftlicher Perspektive

Aus der empirischen Forschung zu den Bildungswegen geflüchteter Kinder und Jugendlicher seit 2014/2015 wissen wir mittlerweile, dass die ‚Inklusion‘ in das deutsche Schulsystem das Gros dieser Schülerinnen und Schüler in die niedrig qualifizierenden Bildungsgänge geführt hat.

Ziel des Workshops ist es, auf Grundlage der bisherigen Erfahrungen rückblickend eine Bestandsaufnahme der letzten Jahre zu machen und zu einer Einschätzung zu gelangen, welche nach wie vor bestehenden Problemlagen sich ausmachen lassen und welche künftigen Entwicklungsschritte aus schulischer und wissenschaftlicher Sicht als notwendig erscheinen, um die schulische Integration neu migrierter/geflüchteter Schülerinnen und Schüler strukturell zu verbessern.

Im Rahmen des Workshops sollen hierbei sowohl schulorganisatorische Aspekte und etablierte Differenzierungsmechanismen thematisiert, als auch die Frage der kontinuierlichen Unterstützung des Zweitsprachenerwerbs bzw. des schulischen Umgangs mit Mehrsprachigkeit zur Diskussion gestellt werden. Zu beiden Themenbereichen wird es je einen wissenschaftlichen Fachvortrag geben, der Anregungen zur Diskussion und zum Austausch innerhalb von themenbezogenen Arbeitsgruppen bietet. Referent:innen: Dr. Mona Massumi (Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen), Slavica Stevanović (Universität Tübingen/DaZ), Prof. Dr. Marcus Emmerich (Universität Tübingen/Allgemeine Pädagogik).

Weitere Informationen: www.uni-tuebingen.de/de/226497

Kontakt und Anmeldung: jana.domdey@uni-tuebingen.de

Jana Domdey

Workshop

Inklusionskonzepte

Beispiele, Unterstützungsangebote und schulspezifische Weiterentwicklungen

für Schulleitungen, Lehrkräfte und multiprofessionelle Teams

01. April 2022
13:30 – 18:00 Uhr

Universität Tübingen, Wilhelmstr. 50
Neuphilologie, R. 027

Workshop

Willkommenskultur revisited

Rückblick und Reflexion aus schulischer und erziehungswissenschaftlicher Perspektive

für Schulleitungen und VKL-Lehrkräfte an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen sowie Multiplikator:innen aus der Bildungsverwaltung

29. April 2022
14:00 – 18:00 Uhr

Universität Tübingen, Wilhelmstr. 50
Neuphilologie, R. 027

Digitalisierung in der Lehrerbildung Tübingen (TüDiLB) – Zentrum für Forschung und Transfer

Ein Verbund der Universität Tübingen und des Leibniz-Instituts für Wissensmedien

Die vergangenen Monate haben eindrücklich bewiesen, dass digitale Medien im Bildungskontext von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Über den bloßen ad hoc-Einsatz digitaler Medien in Lehr- und Lernsituationen hinaus kommt es dabei vor allem auf den pädagogisch und (fach-)didaktisch begründeten Einsatz digitaler Medien an. Der Arbeitsbereich Translation und Transformation von TüDiLB (Digitalisierung in der Lehrerbildung – Zentrum für Forschung und Transfer) hat sich zum Ziel gesetzt, Praxis und Forschung eng zu verknüpfen. Mit der Plattform TüDiBASE (Bibliothek aufbereiteter Forschungssynthesen), die seit September 2021 unter der Adresse tuedilb-tuebingen.de/tuedi-base.html abrufbar ist und kontinuierlich weiter ausgebaut wird, soll dieser Herausforderung begegnet werden. Die Plattform stellt ein Informations-

angebot von aktuellen Erkenntnissen aus der Forschung zur Digitalisierung im Bildungsbereich bereit, welches zielgruppengerecht und handlungsleitend für Akteure der Lehrer*innenbildung aufbereitet wird. Thematische Schwerpunkte liegen dabei auf den Bereichen ‚Lernen mit Medien‘, ‚Lernen über Medien‘ sowie ‚Medienkritik- und Erziehung‘. Neben dem forschungsbasierten und didaktisch sinnvollen Einsatz digitaler Medien in Lehr- und Lernsituationen werden damit vermehrt medienpädagogische Inhalte in den Blick genommen. Hinter dieser inhaltlichen Entwicklung steht der querliegende Arbeitsbereich Medienpädagogik, der seit März 2021 von Dr. Patrizia Breil geleitet wird. Aufgabe dieses Arbeitsbereichs ist es, medienpädagogische Schwerpunkte in Forschung und Lehre von TüDiLB zu setzen. Neben medienpädagogischen Forschungs-

synthesen auf TüDiBASE wurde im Wintersemester 2021/22 erstmalig ein Vertiefungsseminar für Lehramtsstudierende angeboten, das sich abseits konkreter didaktischer Fragestellungen mit Chancen und Herausforderungen der Medienerziehung in Zeiten der Digitalisierung befasste. Eine weitere Ausweitung erfährt das Zentrum für Digitalisierung in der Lehrer*innenbildung durch den Arbeitsbereich Fort- und Weiterbildung, der seit Oktober 2021 von Franziska Tschönnens vertreten wird. Auch dieser Arbeitsbereich lebt von dem Austausch zwischen Forschung und Praxis und entwickelt und koordiniert Fort- und Weiterbildungen für Lehrkräfte, die sich aktiv mit den Chancen und Herausforderungen einer zunehmend digitalisierten Lebens-, Lern- und Arbeitswelt auseinandersetzen möchten.

Patrizia Breil



Round-Table zur Lehrerfort- und Weiterbildung am

Am 08.02.2021 fand im Rahmen des Teilprojekts „Lehrerfort- und -weiterbildung“ der Tübingen School of Education (TüSE) ein Round Table zur Weiterentwicklung eines Fortbildungskonzepts statt. Aufbauend auf den Arbeiten und Erkenntnissen der 1. Förderphase werden in der 2. Förderphase der Qualitätsoffensive Lehrerbildung bedarfsgerechte und wissenschaftlich fundierte Train-the-Trainer Angebote für Multiplikator*innen – d.h. für Lehrkräfte, die selbst Fortbildungen durchführen – pilotiert. Dabei steht das Thema „Einsatz digitaler Medien im Unterricht“ im Vordergrund, das in Kooperation mit dem Forschungs- und Transferzentrum „Digitalisierung in der Lehrerbildung TüDiLB“ realisiert wird. Mit abgeordneten und ehemaligen Lehrkräften an der Eberhard Karls Universität Tübingen als potentielle

Zielgruppe wurde dieses Konzept in einer Videokonferenz nach kurzer Vorstellung diskutiert, um sowohl den Anforderungen an qualitativ hochwertige wissenschaftliche Fortbildung einerseits und andererseits den Bedürfnissen der Praxis bestmöglich Rechnung zu tragen. Dabei wurden sowohl das Thema und der Bedarf als bedeutend eingestuft als auch das Konzept als gelungen befunden. Entwicklungspotenziale wurden z.B. hinsichtlich der Zielgruppenansprache und der Konkretisierung des Ankündigungstextes geäußert. Als mögliche Fortbildungsthemen, die die Multiplikator*innen im Rahmen der Train-the-Trainer-Fortbildung wiederum für Lehrkräfte anbieten könnten, wurden neben den vorgeschlagenen Themen „Tools für Distanzunterricht“, „Didaktische Szenarien für Distanz-

unterricht“ sowie „Fernunterricht bzw. Hybride-Formate“ weitere Themen wie z.B. „Transformation von Präsenz- zu Distanzunterricht“, „Motivation der Lehrkräfte in Bezug auf Digitalisierung“, „Schüler*innenaktivierung“ sowie „Klassenklima/Beziehungsarbeit in Zeiten von Corona“ genannt. In Bezug auf die zeitlichen Fenster der zunächst als online geplanten Train-the-Trainer-Fortbildung wurden kürzere Blöcke von ca. 90 Minuten in den Abendstunden präferiert und ein stärkerer Fokus auf Flipped Learning als hilfreich empfunden. Wir danken allen Teilnehmenden sehr herzlich für den gewinnbringenden Austausch und die wertvollen Impulse!

Margaretha Müller

1. Tübinger Kinder- und Jugendmedienlecture

Im Rahmen der von Frau Prof. Dr. Carolin Führer (Deutsches Seminar) initiierten 1. Tübinger Kinder- und Jugendmedienlecture fand am Freitag, den 10. Dezember 2021, eine Lesung mit Uwe-Michael Gutzschhahn in der Aula des Uhland-Gymnasiums Tübingen statt. Finanzielle Unterstützung erfuhr das Projekt durch den Friedrich-Bödecker-Kreis sowie das Deutsche Seminar der Universität Tübingen.

Veranstaltet wurde die Lesung von Schüler*innen des Uhland-Gymnasiums unter Mitwirkung einiger Lehramtsstudierender eines germanistischen Seminars von Studienrätin Marisa Eifler, das sich mit der Frage nach Autorschaft in Literaturtheorie und -didaktik beschäftigt. Frau Eifler ist als Lehrerin am Uhland-Gymnasium tätig und unterrichtet die an der Veranstaltung mitwirkenden Schüler*innen einer 7. Klasse im Fach „Mensch-Welt-Wissenschaft“, das hochbegabten Schüler*innen ermöglichen soll, Kompetenzen über fachliche Inhalte hinaus zu erwerben. Ein zentraler Bestandteil ist dabei die Planung und Durchführung von Projekten im Klassenverband. Geplant war zunächst, ein breites schulisches und außerschulisches Publikum anzusprechen und die Lesung an der Universität durchzuführen. Es sollten Schulen des Regierungspräsidiums Tübingen angeschrieben und auch zahlreichen weiteren Gästen die Teilnahme ermöglicht werden. Coronabedingt erfolgte die Einladung ausschließlich an die fünften Klassen des Uhland-Gymnasiums, einige Studierende der Universität Tübingen sowie weitere Lyrik-Begeisterte. Die Veranstaltung fand unter Einhaltung von 2G+ statt.

„Die Bilder sind das, was den Ton ausmacht“, formulierte Gutzschhahn in einem Interview mit Gina Weinkauff anlässlich der Heidelberger Kinderliteraturgespräche und der Oldenburger Poetikvorlesung 2016. Die Sprache als zentrales Ausdrucksmedium, als existenzielle Notwendigkeit spielt in Gutzschhahns Werken eine wichtige Rolle. Die besondere Bedeutung des Wortes, Welt und Wirklichkeit zu erschaffen und zu verwandeln, rückt in Gutzschhahns Lyrik immer wieder in den Fokus. In den letzten Versen des Gedichts „Der Name des Glücks“ schreibt er: „Ich will dem Glück einen Namen geben / das Wort soll geschrieben stehen / damit ich drin wohnen kann.“

Über zwei Jahrzehnte als Lektor in verschiedenen Kinder- und Jugendbuchverlagen tätig, wandte sich Gutzschhahn zunehmend der Kinderlyrik zu. 2012 erschien der erste Kindergedichtband unter dem Titel „Unsinn lässt grüßen“. 2015 folgte die Nonsenslyrik-Anthologie „Ununterbrochen schwimmt im Meer der Hindundhering hin und her“, die für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert wurde. Die Anthologie „Sieben Ziegen fliegen durch die Nacht“, die aus seiner Blog-Reihe „Lyrik für Kinder“ der Literaturzeitschrift „Das Gedicht“ hervorgegangen ist, erschien 2018. Im gleichen Jahr veröffentlichte er den Gedichtband „Die Muße der Mäuse“, zwei Jahre später das Buch „Mäusekino. Ein Versfest für Kinder“, das er mit Schüler*innen in Einzelgesprächen und Workshops entwickelt hat.

Bekannt ist Gutzschhahn ferner für zahlreiche Übersetzungen im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur, darunter etwa 20 Bücher des englischen Schriftstellers Kevin Brooks und „Ich weiß, heute Nacht werde ich träumen“ von Steven Herrick (2018), das, wie auch zwei der Brooks-Bücher, den Deutschen Jugendliteraturpreis erhielt. 2018 wurde

Gutzschhahn schließlich mit dem Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises für sein übersetzerisches Gesamtwerk ausgezeichnet.

Den Auftakt der 1. Kinder- und Jugendmedienlecture stellte der Besuch des Autors im Seminar von Marisa Eifler dar. Gutzschhahn rezitierte klangvoll einige Gedichte, kam mit den Lehramtsstudierenden aber auch ins Gespräch über die Chancen und Herausforderungen von Lyrik für Kinder. Dabei standen Fragen nach biographischen Einflüssen in seinen Werken ebenso im Fokus wie das Verhältnis von Leser, Werk und Autor. Gutzschhahn erläuterte, dass Lesungen einen zentralen Bestandteil seiner Arbeit darstellen, da Gedichte vor allem im Vortrag klanglich erfahrbar werden. Die Lesung als performative Fortschreibung ist für Gutzschhahn ferner ein zentraler Aspekt zur Vertiefung des Leseverständnisses. Zudem hob er hervor, wie bedeutsam die Rückmeldungen der Schüler*innen während einer Lesung für ihn und seine literarische Arbeit seien, welche er aufgrund der Corona-Beschränkungen seit Längerem entbehren musste.

Am folgenden Tag las Gutzschhahn vor etwa 100 begeisterten Schüler*innen und Gästen einige seiner Gedichte vor, wobei das Lautgedicht „Krähen“ oder das Gedicht „Sonnenstich“, in dem die Buchstaben auf immer wieder neue Weise aneinandergereiht werden, besonderen Applaus erhielt. Aufmerksamkeit erzeugte der Autor, als er zum Erraten der Reimwörter in „Verträumter Hund“ aufforderte und mit den Erwartungen des Publikums kunstvoll spielte. Den Höhepunkt der Lesung stellte dann aber das gemeinsame Verfassen eines Gedichtes dar, wobei Schüler*innen und Autor über Inhalt, Form und Klang ins Gespräch kamen.

„Ich persönlich habe die Sitzung mit Herrn Gutzschhahn und die Lesung als sehr gewinnbringend und vor allem auch inspirierend empfunden. Besonders schön war es, die Reaktionen der Schüler*innen auf die verschiedenen Gedichte und das große Engagement beim gemeinsamen Verfassen des Gedichtes mit Herrn Gutzschhahn zu beobachten.“

Elena Leuze, Lehramtsstudierende

Inhaltlich und musikalisch gerahmt wurde die Lesung von Schüler*innen der 7. Klasse von Marisa Eifler, die den Autor und den Ablauf der Veranstaltung vorstellten. Eine Projektaufgabe bestand ferner darin, die Werke des Autors in Tübinger Buchhandlungen zu präsentieren und auf besondere Inhalte aufmerksam zu machen. Die Lehramtsstudierenden halfen im Verlauf des Projekts den Schüler*innen und bereiteten gemeinsam mit ihnen ein Autorinterview vor, das im Anschluss an die Lesung geführt wurde. Dieses soll auf der Internetseite des Uhland-Gymnasiums sowie des Deutschen Seminars, Fachdidaktik Deutsch, veröffentlicht werden.

Für das kommende Semester ist bereits die 2. Tübinger Kinder- und Jugendmedienlecture geplant, die sich dann an Schüler*innen höherer Jahrgangsstufen wenden wird.

Für alle Beteiligten war der Besuch von Uwe-Michael Gutzschhahn im Seminar sowie dessen Lesung ein besonderer Gewinn! Großer Dank gilt allen Beteiligten, darunter den Schüler*innen des Uhland-Gymnasiums sowie den Studierenden des Seminars von Marisa Eifler.

Marisa Eifler

Uwe-Michael Gutzschhahn

Der Autor Uwe-Michael Gutzschhahn studierte Anglistik und Germanistik an der Ruhr-Universität Bochum und promovierte dort 1978 mit einer Arbeit über den zeitgenössischen Schriftsteller Christoph Meckel. Zunächst schrieb Gutzschhahn Gedichte für Erwachsene, die unter Titeln wie „Windgedichte“ (1978), „Fahrradklingel“ (1979) und „Das Leichtsein verlieren“ (1982) erschienen und das Interesse des Autors an synästhetischen Eindrücken verdeutlichen.



Uwe-Michael Gutzschhahn bei der Lesung vor Schüler*innen

„Teaching Classics in Pandemic Times“

Rückblick auf die Konferenz am Philologischen Seminar im Arbeitsbereich Fachdidaktik

Am 25. Mai 2021 trafen sich Didaktiker*innen und Fachwissenschaftler*innen aus den Klassischen Altertumswissenschaften von den USA bis China wegen Corona gezwungenermaßen virtuell, aber doch in gewisser Weise in Tübingen, um über die Auswirkungen eben der Pandemie auf die Lehre vor allem – aber nicht nur – an der Hochschule in den Fächern Alter Geschichte, Griechisch, Klassischer Archäologie und Latein zu diskutieren.

Michael Furman von der Florida State University, Tallahassee hielt die Key Note. Nach einer Situationsanalyse resümierte er, dass es den einfachen Weg hinter die Pandemie nicht geben werde. Man werde die sich stellenden Herausforderungen in der durch neue digitale Formate bereicherten Didaktik annehmen müssen. Und man müsse die Chancen, die diese Krise gerade durch die in einem großen Schritt viel digitaler gewordene Lehre biete, auch für die Zukunft nutzen. Dies werde geradezu zwangsläufig geschehen, denn wer einmal gemachte Fortschritte zurückdrehen wolle, werde dies auch rechtfertigen müssen.

Christine Walde, Clara Brilke, Matthias Heinemann, Sophie Breithecker, Franziska Geis und Isabel von Oelsen von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz berichteten von einem durch die pandemische Lage in Mainz bedingt kurzerhand ins Netz verlegten Studientag zu Caesar und seiner Rezeption, der im Januar 2021 stattgefunden hatte. Dieser Tag wird in Mainz schon seit längerem jährlich zu immer neuen Themen organisiert und hat schon eine längere Tradition vorzuweisen, sodass eine Absage eigentlich nicht in Frage kam. Von neuartigen Aufwandsumfängen und Schwierigkeiten praktischer Organisation im Netz war ebenso die Rede wie von den positiven Seiten der Umstellung auf das „neue“ Format des Computerbildschirms und der überwältigenden Reichweitereweiterung, die sich in den Anmeldungen von weither niederschlug.

Sven Günther von der Northeast Normal University, Changchun, Sebastian Hanstein, Kevin Körner und Stefan Krmnicek von unserer Eberhard Karls Universität Tübingen stellten ihr „Project Craveller“ vor, das neue Wege über smart games für die Vermittlung von Wissen und Methoden in der Numismatik für den Bereich der virtuellen Museumsdidaktik ebenso wie für Schulen oder auch Hochschulen aufzeigt. Gerade in Zeiten des Lockdowns wurde die Möglichkeit zum virtuellen Museumsbesuch ein wichtiges Standbein für die Arbeit von Museen und Sammlungen. Aber die digitale Aufbereitung musealer – in diesem Fall numismatischer – Schätze wird auch im Zusammenspiel mit Besuchen vor Ort Vorteile und neue Möglichkeiten bieten.

Oliver Schelske (Ludwig-Maximilians-Universität München) stellte eine unter seiner Ägide in München erstellte App vor, die für Griechisch am Beispiel Xenophons und für Latein am Beispiel des Livius auf Tablet und Smartphone exemplarisch durchspielt, welche Möglichkeiten elektronische Textausgaben für die tägliche Vorbereitung von Studierenden von Lektürekursen und Seminaren jenseits von einfacher Spickerei in digital im Netz herumgeisternden, manchmal qualitativ höchst zweifelhaften Übersetzungen von Originaltexten bieten können. Die Reise zum elektronischen Schulbuch hat auch in diesen Fächern zweifellos begonnen.

Joel Christensen von Brandeis University in Waltham stellte vor, wie das Center for Hellenic Studies und das Out of Chaos Theatre über Videokonferenzen und Youtube das Projekt „Reading Greek Tragedy Online“

auf die Beine stellten, das sich gerade in Zeiten, in denen Theaterbesuche kaum möglich waren, als ein sehr ideales Werkzeug herausstellte, sich mit antikem Theater durch gleichzeitige Beteiligung von Fachleuten zu bestimmten, in den jeweiligen Werken aufgeworfenen Fragen zu beschäftigen.

Ein ähnliches Event beschrieb Henry Schott von der Washington University in St. Louis. Dort hatte man am 6. Februar 2021 Plautus' „Rudens“ per Videokonferenzschalte aufgeführt. 1884 hatte die dortige Ladies' Literary Society eine der ersten Aufführungen von römischer Komödie in den USA auf die Bühne gebracht. Diese für das Theaterleben der USA bedeutende Produktion wurde in einem Symposium in St. Louis besprochen und mit einer virtuellen Aufführung des Stücks – dieses Mal auf Englisch – abgeschlossen. Henry Schott hatte die Produktion geleitet und beschrieb die besonderen Herausforderungen durch das neuartige Format, die Diskussionen vor, während und nach den Proben und der Aufführung und die Lehren, die er aus seiner Arbeit zog.

Jan Ebell (Uhland-Gymnasium und Eberhard Karls Universität Tübingen) stellte in seinem Vortrag die Entwicklung des Unterrichtens in seinen Graecumskursen vor, wie sie die unterschiedlichen Phasen und Regelungen während der ersten „Corona-Semester“ nötig gemacht hatten. In einer Art Schnelldurchlauf mussten Dozent wie Studierende sich immer wieder mit neuen Hilfsmitteln, Medien und Programmen an neue Bedingungen anpassen. Aber nicht nur die – wirklich umfangreiche – Arbeit, die geleistet wurde, sondern auch die positiven Aspekte einer in Zukunft digital bereicherten griechischen Sprachausbildung wurden deutlich.

Wolfgang Polleichtner (ebenfalls Eberhard Karls Universität Tübingen) behandelte in seinem Vortrag am Ende generelle Fragen der sich in der Pandemie stark verändert habenden Möglichkeiten und auch Zwängen der Visualisierung und Visualisierbarkeit von Inhalten des Sprach- und Literaturunterrichts in den Klassischen Sprachen auf den Bildschirmen der Lernenden und Lehrenden. Er betonte die Notwendigkeit einer interdisziplinären Zusammenarbeit auch der Altertumswissenschaften, um in einer komplexen Welt von vermeintlich schnell verfügbaren Ressourcen den Überblick zu behalten und die schöne neue Welt verantwortungsvoll und „richtig“ zu nutzen.

Vor, neben und während der Konferenz war es wundervoll zu sehen, dass sich (nicht nur, aber auch) vor allem die Netzwerke von Partnerinstitutionen unserer Universität sehr positiv für die Organisation dieses Konferenzprojekts auswirkten, was die Gewinnung von Vorträgen, Pannelleitungen und auch Mitgliedern der Zuhörer*innenschaft anging. Dies war abgesehen von den erzielten inhaltlichen Erträgen sicher eine weitgehend umweltfreundliche, dabei relativ zügig organisierbare und kostengünstige Konferenz, die gleichzeitig natürlich sehr deutlich machte, wie wichtig trotz allem der persönliche Austausch auch für Lehre und Forschung bleiben wird.

Einige der Vorträge konnten mittlerweile auch publiziert werden: Polleichtner, W. (Hg.) 2021: Teaching Classics in Pandemic Times. Speyer: Kartoffeldruck-Verlag (Didaskalika 7).

Wolfgang Polleichtner

Das Mathematiklernspiel Ganita

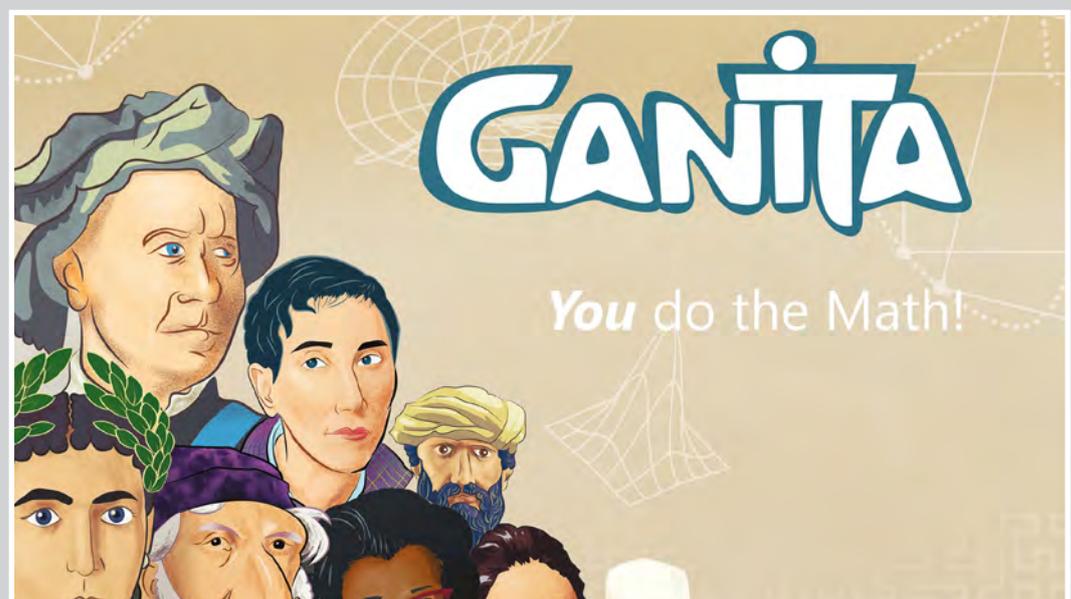


Das Mathematiklernspiel Ganita, das von Prof. Dr. Carla Cederbaum und Anja Fetzter (beide TüSE-Mitglieder) entwickelt wurde, kann man nun kaufen. Es wurde für Schüler:innen ab der 5. Klasse entwickelt und kann im Unterricht oder zu Hause gespielt werden. Die gedruckte Ausgabe kann bei Mathe im Leben im Online-Shop www.getshirts.de/index.php?page=artikel&id=755847#ansicht bestellt werden. Eine Version zum Selbstaussdrucken ist kostenlos unter www.imaginary.org/de/hands-on/ganita erhältlich. Ganita wurde im Rahmen von "Mathe im Advent 2021" ([\[the-im-advent.de\]\(http://the-im-advent.de\)\) als Preis für viele Gewinner:innen vergeben. Im Spiel enthalten sind ein Handbuch für Lehrer:innen, ein Lexikon für mathematische Begriffe sowie Mathematiker:innen, die im Spiel vorkommen, und hoffentlich eine Menge Spaß!](http://www.ma-</p>
</div>
<div data-bbox=)

Die mathematischen Inhalte von Ganita orientieren sich einerseits am Bildungsplan Baden-Württemberg (2016) für die 5. und 6. Klasse und sollen somit Wissen aus diesen Klassenstufen festigen und wiederholen sowie die Spieler:innen dazu anregen, ihr Wissen in verschiedenen Kontexten anzuwenden. Andererseits greifen die Aufgaben auch außerschulische mathematische Themen auf und sollen den Spieler:innen ermöglichen, eine andere Perspektive auf das Fach Mathematik zu erhalten sowie lernförderliche Überzeugungen zu fördern. Zusätzlich sollen durch die Aufgabenstellungen und den spielerischen Charakter Kreativität, kooperatives Lernen und Motivation gesteigert werden.

Feedback, Anregungen und Ähnliches können gerne über folgende E-Mail Adresse mitgeteilt werden: ganita@math.uni-tuebingen.de

Carla Cederbaum, Anja Fetzter



TüSE startet eigenen YouTube-Kanal

Mit dem Onlinegehen eines eigenen [YouTube-Kanals](#) schließt die Tübingen School of Education in Sachen social media an ihre Aktivitäten auf Facebook und Instagram an.

Als öffentliche Einrichtung begreift die Tübingen School of Education die regelmäßige Information der interessierten Öffentlichkeit über ihre Aktivitäten als eine ihrer zentralen Aufgaben. Die Nutzung von social media-Kanälen ist Teil der wissenschaftlichen Kommunikation und Transferleistungen der Tübingen School of Education und erfolgen nunmehr auch über YouTube.

Die verschiedenen Playlists des Kanals spiegeln das breite Aufgabenspektrum der Tübingen School of Education wider: Neben den Infobeiträgen zu verschiedenen Themen des Lehramtsstudiums und des Lehrerberufs – selbstredend in noch überschaubarer Anzahl – stehen auch Fachvorträge aus den vielfältigen Veranstaltungsreihen der Tübingen School of Education zum Download bereit. Seit dem Wintersemester 2021/2022 werden sukzessive Aufnahmen der Online-Reihe [Fachgespräche Lehrerinnen- und Lehrerbildung](#) als [Playlist](#) auf dem TüSE-YouTube Kanal zur Verfügung gestellt.

Im Mittelpunkt der social media Aktivitäten steht neben der Kommunikation von Informationen auch immer die Kommunikation der fundamentalen Bedeutung von Bildung für die nachhaltige Bewältigung aktueller und zukünftiger, gesellschaftlicher wie individueller Herausforderungen. Der Lehrer:innenbildung kommt in dieser komplexen Gemengelage eine besondere Bedeutung zu. Diese gilt es immer wieder aufs Neue und in vielfältigen Formaten zu kommunizieren.

Nina Beck



The screenshot displays the YouTube channel for Tübingen School of Education (TüSE). The channel has 70 subscribers and a red 'ABONNIEREN' button. The video uploads section shows several recent videos:

- Videos in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung:** 1:09:27, 65 Aufrufe • vor 3 Wochen
- „Positive Vielfalt“ oder „zufälliges Durcheinander“?**: 1:06:00, 152 Aufrufe • vor 2 Monaten
- Qualitätsoffensive Lehrerbildung 4.0?**: 1:09:18, 100 Aufrufe • vor 2 Monaten
- TüSE - Reflect your Choice**: 3:20, 32 Aufrufe • vor 3 Monaten
- Was bedeutet 'Qualität' in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung?**: 1:06:14, 380 Aufrufe • vor 4 Monaten
- Professionalisierung durch individuelle Beratung – ...**: 3:02, 82 Aufrufe • vor 7 Monaten
- Professionalisierung durch individuelle Beratung im...**: 3:48, 29 Aufrufe • vor 7 Monaten
- Professionalisierung durch individuelle Beratung zum...**: 6:21, 54 Aufrufe • vor 7 Monaten

Eckpunkte Institutionalisierung der Lehrerbildung:

Diskussion und Etablierung elementarer institutioneller Standards der Lehrerbildung für die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen

Fragen der Institutionalisierung der Lehrerbildung haben sich zunächst im Zuge der Neustrukturierung des Lehramtsstudiums innerhalb der Bologna-Reformen, mit der Etablierung von KMK-Standards und KMK-Empfehlungen für die Lehrerbildung, aber insbesondere im Zuge des Förderprogramms Qualitätsoffensive Lehrerbildung des Bundes und der Länder deutlich intensiviert. Zwei Jahre vor dem vorläufigen Ende des Förderprogramms sind sie virulent für die Lehrerbildung.

Lehrerbildung in Deutschland hat sich in der vergangenen Dekade grundlegend und vielfältig transformiert. Sie hat sich dabei – sehr vereinfacht formuliert – in vieler Hinsicht positiv in Studium, Lehre und Forschung entwickelt. Auch haben sich Stellenwert und Bedeutsamkeit der Lehrerbildung innerhalb der Universitäten wie auf bildungspolitischer Ebene insbesondere im Zusammenhang der Etablierung der ‚Qualitätsoffensive‘ positiv entwickelt und längst notwendige Neu- und Umstrukturierungen sind in Gang gekommen und ermöglicht worden.

Nicht zuletzt mit Blick auf die sich immer offensichtlicher zeigenden Herausforderungen in Gesellschaft und Umwelt, wie die andauernde Corona-Pandemie oder die ‚Klimakrise‘ und den antizipierbaren Folgen für das gesamte Bildungssystem, ist davon auszugehen, dass sich die gesellschaftliche Relevanz von Lehrerbildung noch erhöhen wird. Grundsätzlich gründet die hohe gesellschaftliche Relevanz von Lehrerbildung zunächst in der hohen Bedeutsamkeit des Handlungsfeldes von zukünftigen Lehrpersonen, der Schule, für gesellschaftliche Transformationsprozesse. Schule ist die gesellschaftliche Institution, die in Deutschland von der überwiegenden Mehrzahl der jüngeren Generation ‚durchlaufen‘ wird. Schule tradiert kulturelle Güter und Werte und legitimiert ‚unsere‘ Vorstellungen von Gesellschaft. Lehrkräften kommt bei der Befähigung gesellschaftlicher Entwicklungsaufgaben durch die jüngere Generation eine elementare Rolle zu, ihrer bestmöglichen (Aus)Bildung infolge ebenso.

Trotz der sukzessiven Weiterentwicklung und dem offensichtlichen Bedeutungszuwachs der Lehrerbildung der ersten Phase existieren gerade angesichts der klar zunehmenden Aufgaben und Herausforderungen nach wie vor deutliche, insbesondere institutionelle Problemlagen und Herausforderungen: Die Förderschwerpunkte der Qualitätsoffensive sind nicht nur inhaltlich, sondern auch auf organisationaler Ebene bundesweit sehr unterschiedlich umgesetzt worden. Ähnlich sieht es beispielsweise mit Blick auf die wahrgenommenen Aufgaben in der Forschung und Nachwuchsförderung in der Lehrerbildung aus; hier entstanden wie entstehen Einrichtungen, die hier dauerhaft erfolgreich sein können, jedoch ist weder Forschung noch Nachwuchsförderung eine durchweg fest verankerte Aufgabe der Einrichtungen der Lehrerbildung.

Die Gestaltung der institutionellen und organisationalen Merkmale der Lehrerbildung sind vielfältig bzw. wenig vergleichbar. Es bestehen keinerlei institutionelle Standards für die Lehrerbildung, die diesseits der Vielfalt eine grundlegende Qualität der Einrichtungen sowie der Lehrerbildung insgesamt sichern würden; dies gilt sowohl zwischen als auch innerhalb der Länder. Weiterhin finden die bundesweit ausgebauten Zentren für Lehrerbildung oder neu gegründeten Schools of Education in einigen Bundesländern keinerlei Verankerung in den Landeshochschulgesetzen und verfügen mithin über keinerlei institutionelle bzw. landesspezifische rechtliche Absicherung ihres zum Teil deutlich veränderten Aufgabenspektrums. In der Summe führt dies zu höchst unterschiedlichen institutionellen Grundstrukturen, die weniger Nachhaltigkeit erwarten lassen als vielleicht zu Beginn der Qualitätsoffensive gedacht, denn Standardsicherung, Qualitätsmanagement und Personalentwicklung

sind über die zweite Phase der Qualitätsoffensive Lehrerbildung standortspezifisch nicht gewährleistet.

Bereits 2019 wurden Fragen der Institutionalisierung der Lehrerbildung im Rahmen des QLB-Camps ‚Institutionalisierung der Lehrerbildung‘ auf der Netzwerktagung des Förderprogramms sowie im Rahmen des digitalen Austauschformats der Projekte der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern 2020 in der Session ‚Institutionalisierung der Lehrerbildung: Good Practice, institutionelle Grenzen, offene Potenziale‘ aufgeworfen und in die bundesweite Diskussion eingespeist. Sie mündeten im Entwurf eines Eckpunktepapiers ‚Institutionalisierung der Lehrerbildung‘ (Arnold, E., Beck, N., Bohl, T., Drewek, P., Heinrich, M., Gehrman, A. Koch, K., Streblov, L., van Ackeren, I. (2021)).

Parallel fanden Gespräche mit einer Vertretung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung auf Grundlage des vorgeschlagenen Eckpunktepapiers statt. Das Eckpunktepapier wird derzeit für die Lehrerbildung zentralen Gremien, Verbänden, Organisationen von Bund, Ländern, Hochschulrektor:innen und Fachgesellschaften, wie die Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (StäWiKo), die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) oder den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) zur Kenntnisnahme und Diskussion zur Verfügung gestellt.

Professor Dr. Thorsten Bohl, Mitverfasser des Eckpunktepapiers hat zudem im Rahmen der dritten Programmtagung der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der Podiumsdiskussion im Anschluss an den Impulsvortrag seitens der Programmevaluation der QLB (Ramboll, Professor Dr. Herbert Altrichter, Universität Linz u.a.) teilgenommen. Unter anderem ging es auf dem Podium um Fragen der Akteurskonstellationen im Mehrebenensystem der Lehrerbildung und Strategien für Nachhaltigkeit mit dem Ziel einer Institutionalisierung der Lehrkräftebildung. Thematisiert wurde ausdrücklich auch das Eckpunktepapier Institutionalisierung Lehrerbildung.

Die Eckpunkte zielen auf die Beschreibung, Diskussion und Etablierung elementarer institutioneller Standards der Lehrerbildung für die zentralen (wissenschaftlichen) Einrichtungen und mithin darauf, die aufgebauten Strukturen nachhaltig und damit auch gesetzlich zu sichern. Die skizzierten Dimensionen sollen die Diskussion um mögliche institutionelle Standards befördern und forcieren. Angesprochen sind verschiedene Ziel- bzw. Akteursgruppen, wie die Akteur:innen der Wissenschaftsministerien und Kultusministerien, der Leitungsebene der Hochschulen und der Leitungsebene der Einrichtungen der Lehrerbildung; außerdem die Akteur:innen der Hochschulen (1. Phase) in Kooperation mit Akteur:innen der 2. und 3. Phase der Lehrerbildung.

Es drängt die Frage, wie es gelingen kann, die bildungspolitisch intendierten, durch Fördermittel sowie gesamtuniversitäre Strategieentscheidungen und Unterstützungsleistungen aufgebauten Strukturen nachhaltig zu sichern.

Die Vielfalt und Heterogenität der Einrichtungen der Lehrerbildung in Deutschland haben selbstredend auch Einfluss auf ihre jeweilige ‚Leistungsfähigkeit‘; so können kleinere Standorte kaum dasselbe Aufgabenspektrum, beispielsweise mit Blick auf eine ausdifferenzierte Forschungs-, oder Internationalisierungsstruktur, bewältigen wie größere oder besser ausgestattete Einrichtungen der Lehrerbildung. Indes werden die genannten Eckpunkte lediglich beispielsweise konkretisiert (Arnold, E., Beck, N., Bohl, T., Drewek, P., Heinrich, M., Gehrman, A. Koch, K., Streblov, L., van Ackeren, I. (2021):

1. Verankerung in den Landeshochschulgesetzen und in den Bestimmungen der Hochschulen

Die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen der Lehrerbildung sind in den Landeshochschulgesetzen verankert und konkretisiert, insbesondere hinsichtlich ihrer Aufgaben, Rechte und Pflichten.

Die Aufgaben sowie internen Governancestrukturen sind in den Bestimmungen (Ordnungen, Satzungen) der Einrichtungen der Lehrerbildung festzuhalten.

2. Aufgabenspektrum

Zu den Aufgaben einer zeitgemäßen wissenschaftlichen Einrichtung der Lehrerbildung zählen neben den etablierten Bereichen von Studium und Lehre, (Studien-)Beratung und Organisation von Praktika insbesondere Forschung, Nachwuchsförderung, Internationalisierung, Digitalisierung, die Förderung von Diversität, Fort- und Weiterbildung, Qualitätsentwicklung sowie die Implementation von Innovationen in der Lehrerbildung in kohärenter Verknüpfung von erster, zweiter und dritter Phase. Hochschulische Lehrerbildung übernimmt aufgrund des notwendigen (wenn auch nicht hinreichenden) Zusammenhangs zwischen institutionalisierter Bildung und gesellschaftlichem Fortschritt und ihrer vielfältigen Transferleistungen gesellschaftliche Verantwortung und erfüllt damit die Third Mission von Hochschulen in besonderen Maßen.

3. Forschung

Die Standorte der Lehrerbildung verfügen in ihren zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen der Lehrerbildung über eigene personelle und sachbezogene Forschungsressourcen. Sie verstehen sich als leistungsstarke Organisationen, die Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Themenspektrum von Lehrerbildung und Schule initiieren, fördern, durchführen, deren Ergebnisse in Qualitätsmanagementprozesse einbinden sowie eigenständig Drittmittel einwerben und verwalten.

4. Nachwuchsförderung

Die Standorte der Lehrerbildung verfügen über systematische und nachhaltige Förderstrukturen für Wissenschaftler:innen in Qualifikationsphasen in den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften, die der spezifischen Zielgruppe – Qualifizierung als Lehrer:in und Qualifizierung als Wissenschaftler:in – sowie der berufsbiographischen Prägung in den beiden Systemen (Schule und Hochschule) gerecht wird. Zur nachhaltigen Sicherung dieser Nachwuchsförderstrukturen stellen Hochschulen,

Wissenschaftsministerium und Kultusministerium Strukturen und Ressourcen zur Verfügung, die die Erfordernisse dieser spezifischen Zielgruppe berücksichtigen (z.B. Forschungs- und Nachwuchskollegs an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg oder Duale Promotion im Lehramt in Bremen).

5. Ausstattung

Die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen der Lehrerbildung verfügen über hinreichende personelle, räumliche und sachliche Ausstattungen, um die genannten zeitgemäßen Aufgaben dauerhaft realisieren zu können. Ihre professoralen Leitungen sind amtsangemessen zu honorieren und deren Lehrdeputate je nach Größe der Einrichtungen zu mindern bzw. auszusetzen. Bei der Festlegung der Ausstattung sind die Zahl der Lehramtsstudierenden an der Hochschule sowie ihr Anteil an der Gesamtstudierendenzahl zu berücksichtigen.

6. Personalentscheidungen/Berufungen in der Lehrerbildung

Leitungsmitglieder der jeweiligen Einrichtungen für Lehrerbildung werden bei Berufungen von Professuren sowie bei der Besetzung weiterer Dauerstellen in den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften als Mitglieder mit Stimmrecht beteiligt. Bei der Berufung von Professuren verfügen sie über ein Vetorecht.

7. Governance

Um die zeitgemäßen Aufgaben wahrnehmen und die querliegenden Strukturen innerhalb der Hochschule angemessen bearbeiten zu können, verfügen die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen der Lehrerbildung über wirkungsvolle Entscheidungs-, Steuerungs- und Ressourcenkompetenzen und sind beispielsweise über ein Prorektorat oder Vizepräsidium für Lehrerbildung in der Hochschulleitung verankert. Sie besitzen Sitz und Stimme in zentralen Hochschulgremien. Es gilt ein Anhörungsgebot wie eine Rechenschaftspflicht zu Angelegenheiten der Lehrerbildung.

8. Evaluation

Die Einrichtungen der Lehrerbildung evaluieren in regelmäßigen Abständen ihre Maßnahmen sowie die Sichtweise, Lernerfolge und Entwicklungen der Lehramtsstudierenden.

Das Eckpunktepapier samt seiner einleitenden Kontextualisierung ist online unter www.uni-tuebingen.de/de/229006.

Nina Beck

Autor:innen des Eckpunktepapiers und Akteur:innen der Initiative Institutionalisierung Lehrerbildung im Überblick

Prof. Dr. Eva Arnold, Universität Hamburg

Dr. Nina Beck, Universität Tübingen

Prof. Dr. Thorsten Bohl, Universität Tübingen

Prof. Dr. Ulrich Druwe, Pädagogische Hochschule Freiburg

Prof. Dr. Peter Drewek, Universität Bochum

Prof. Dr. Martin Heinrich, Universität Bielefeld

Prof. Dr. Axel Gehrmann, Technische Universität Dresden

Prof. Dr. Katja Koch, Technische Universität Braunschweig

Dr. Lilian Streblov, Universität Bielefeld

Prof. Dr. Isabell van Ackeren, Universität Duisburg-Essen

Bisherige Aktivitäten der Initiative Institutionalisierung der Lehrerbildung

Nov 2021	Diskussion des Eckpunktepapiers Institutionalisierung Lehrerbildung auf dritten QLB-Programmkongress
Juli 2021	Gesprächsrunde Vertretung BMBF und Initiative Institutionalisierung Lehrerbildung
2021	Überarbeitung des Eckpunktepapiers Institutionalisierung Lehrerbildung
2020/2021	Entwurf des Eckpunktepapiers Institutionalisierung Lehrerbildung wird in nationale Diskussion eingebracht
Nov 2020	Gesprächsrunde Vertretung BMBF und Initiative Institutionalisierung Lehrerbildung
Nov 2020	Online-Session „Institutionalisierung der Lehrerbildung: Good Practice, institutionelle Grenzen, offene Potenziale“
2019/2020	Erarbeitung erster Entwurf Eckpunktepapier Institutionalisierung Lehrerbildung
Nov 2019	"QLB-Camp" bzw. Workshop "Institutionalisierung der Lehrerbildung"

Drei Jahre „Mehrsprachigkeitszentrum in Tübingen“ (MiT)

Zunächst als lokaler Elterninformations- und Beratungsdienst zu mehrsprachiger Kindererziehung 2008 an der University of Edinburgh (Schottland) von Prof. Antonella Sorace gegründet, entwickelte sich „Bilingualism Matters“ (BM) seit 2014 allmählich zu einem renommierten Forschungs- und Informationszentrum von einzigartiger Diversität in seinem Kompetenzprofil mit Niederlassungen (sog. Branches) in der ganzen Welt: Das „Mehrsprachigkeitszentrum in Tübingen“ (Direktorinnen: Prof. Dr. Doreen Bryant und Prof. Dr. Tanja Rinker) ist eine unter mittlerweile 29 (davon 22 europäischen, 2 asiatischen, 5 nordamerikanischen) Niederlassungen dieses internationalen Forschungsnetzwerks, das stetig wächst.

Alle Zentren von „Bilingualism Matters“ sind Mitglieder des BM International Network (www.bilingualism-matters.org/network) und alle Mitglieder dieses Netzwerkes setzen sich aus Überzeugung für die Förderung von Mehrsprachigkeit ein. Die Interaktion zwischen Wissenschaft und Gesellschaft und der Transfer von neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Öffentlichkeit sind zentraler Bestandteil der Gesamtstrategie von BM und somit nicht nur ein zusätzlicher Teil der Arbeit für die Mitglieder des BM International Network, sondern ein Muss.

„Bilingualism Matters“-Niederlassungen initiieren nationale, europäische und internationale Forschungskooperationen und wirken in ihnen mit, sie beteiligen sich an gemeinsamen Forschungsprojekten, untersuchen, wie Forschungsergebnisse am besten in der Praxis umgesetzt werden können, beraten Familien, Einzelpersonen und Interessierte in verschiedenen Kontexten und bieten maßgeschneiderte Informationsveranstaltungen, Workshops und Fortbildungen zu Mehrsprachigkeit an. Mit diesem Auftrag sind auch die MiT-Mitglieder seit der Eröffnung vor drei Jahren in verschiedenen Kontexten beteiligt und bereiten in der Regel auf Anfrage oder Einladung passgenaue thematische Vorträge, Fortbildungen und Workshops vor, die sich an verschiedene Personengruppen richten. Beispielsweise wurden Eva-Larissa Maiberger und Slavica Stevanović im September 2019 von FERDA international eingeladen, im Rahmen des Programms der Interkulturellen Woche in Reutlingen über das Thema "Wenn Kinder mehrere Sprachen sprechen – Wie mache ich es als Eltern richtig?" zu sprechen. Der Vortrag war vom Türkischen Kultur- und Integrationsverein (TKIV) organisiert. Des Weiteren beteiligten sich Tanja Rinker, Eva-Larissa Maiberger und Slavica Stevanović an der Ausrichtung der Fachtagung "MEHRsprachigkeit! Feinfühliges Praxis in der Kindertageseinrichtung" im November 2019, die vom Landratsamt Tübingen für Kindertageseinrichtungen angeboten wurde. Im September 2020 führte Doreen Bryant auf Anfrage der PH Zürich (Institut Unterstrass) mit 28 Lehrkräften einen ganztägigen drama-pädagogischen Methodenworkshop zur Vermittlung von Deutsch als Zweitsprache

durch. Über zwei weitere aktuelle Aktivitäten des MiT wird in der Rubrik Sprachsensibler Unterricht in diesem Newsletter auf Seite 20 und 21 berichtet. Alle Aktivitäten des MiT werden dokumentiert und können über das Archiv nachgelesen werden: www.uni-tuebingen.de/de/140311.

Nicht zuletzt sind Mitglieder des BM International Network erfolgreich bei Ausschreibungen, bspw. für europäische Förderprogramme. So erhielten BM-Banches Fördergelder für die Ausschreibung Horizon2020 mit dem Projekt MultiMind oder bei Erasmus+2020 mit dem Projekt Teacher Education About Multilingualism (TEAM), bei welchem auch das MiT als assoziiertes Mitglied bei der Antragstellung beteiligt war (siehe Bericht im TüSE-Newsletter 11, S. 25).

Regelmäßig stattfindende Jahreskonferenzen haben sich als Format etabliert und bieten eine vielgenutzte Möglichkeit des internationalen fachlichen Austauschs. Im September 2019 stand ein Vortrag von Eva-Larissa Maiberger und Slavica Stevanović (Tübingen) mit dem Titel „Multilingualism in the teacher education – Results of a pilot study“ sowie von Tanja Rinker (damals Tübingen, mittlerweile Eichstätt-Ingolstadt) und Erkam Ekinci (Konstanz, die zweite deutsche BM-Niederlassung) zu dem Thema „Multilingual classrooms and monolingual mindsets?“ auf dem Programm des Bilingualism Matters Research Symposiums. Die letzte Jahreskonferenz fand vom 25. - 26. Oktober 2021 zum zweiten Mal online statt. Plenarvortragende waren die renommierten Forscherinnen Ellen Bialystok von der York University Toronto und Li Wei vom University College London.

Eine weitere Möglichkeit des Wissenstransfers ist auch der Dozierenden- bzw. Forschenden-Austausch. So befand sich beispielsweise die Doktorandin Konstantina Olioumtsevs aus Griechenland, welche ihre Promotion im Projekt Multimind anfertigt, in Deutschland. Im Rahmen dieses Austausches hielt sie im Sommersemester 2021 einen Gastvortrag im Seminar „DaF-/DaZ-Sprachlehrmethoden – Materialentwicklung und Unterrichtskommunikation“ von Eva-Larissa Maiberger in Tübingen. In dem Vortrag gab Frau Olioumtsevs Einblicke in ihr Dissertationsprojekt mit Fokus auf das Thema „Second Language Vocabulary Teaching“. Der interaktive Aufbau des Vortrags lud die Studierenden zur Reflexion und Diskussion über die verschiedenen Wortschatz-Lehrmethoden ein und wurde von den Studierenden sehr positiv angenommen.

Das Engagement für Wissenstransfer sowie das Forschen mit internationalem Anspruch sind Teil des Leitbildes der TüSE und bilden somit eine gemeinsame Schnittstelle mit dem Selbstkonzept und den Zielen des BM International Network. Die Gründung des MiT wurde daher von der TüSE nicht nur befürwortet, sondern wird weiterhin vollumfänglich unterstützt und die Arbeit der Niederlassung gefördert.

Slavica Stevanović, Eva-Larissa Maiberger und Damaris Borowski



TOSI - Tübingen Open Science Initiative

Die Tübingen Open Science Initiative (TOSI) ist eine durch Mittelbauvertreter:innen der WiSo-Fakultät ins Leben gerufene Grassroot-Initiative. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, (a) die Werte und Prinzipien von Open Science und Open Scholarship auf individueller sowie institutioneller Ebene zu verbreiten, (b) das Bewusstsein für deren Notwendigkeit zu schärfen und (c) langfristig einen universitätsweiten Knowledge Hub aufzubauen. Mit dieser Experten-Community sollen künftig sämtliche Facetten von Open Science (Open Access, Open Educational Resources, Open Data, Open Code, Open Sources, Open Methods, Open Engagement u.a.) bearbeitet und systematisch am Standort vorangetrieben werden. Neben der Demokratisierung von Wissen und den damit einhergehenden erhöhten Teilhabechancen ist insbesondere die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung von Forschung das inhaltliche Anliegen der TOSI, die sich selbst als Learning Community begreift.

Am 11.02.2021 fand der offizielle Startschuss der Tübingen Open Science Initiative statt. Der Einladung zum digitalen Kick-off Event waren zahlreiche Vertreter:innen verschiedenster universitärer Einrichtungen gefolgt (Dezernat II.2, Universitätsbibliothek, Zentrum für Datenverarbeitung, eScience-Center, Dr. Eberle Zentrum, Zentrum für Ethik in den Wissenschaften, Weltethosinstitut, Institut für Erziehungswissenschaft, Hector Institut für Empirische Bildungsforschung, Tübingen School of Education, Institut für Wissensmedien, Graduiertenakademie). Die Teilnehmer:innen des Events sind auf verschiedene Weise mit Open Science in Berührung gekommen bzw. sind in einem der betreffenden Felder bereits aktiv und weisen entsprechende Expertise auf. Dr. Jürgen Schneider, Sprecher des WiSo Chapters der TOSI, stellte in seiner einführenden Kurzpräsentation die zentralen Begründungslinien und die Notwendigkeit von Open Science vor. Zusammen mit den anwesenden Akteuren wurde schließlich diskutiert, wie es strategisch gelingen kann, Ansätze und Praktiken der Open Science am Hochschulstandort bekannter zu machen. Einig waren sich die Anwesenden darin, dass gerade im Nachwuchsbereich ideale Chancen bestehen, den erforderlichen Kulturwandel über entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen sukzessive herbeizuführen. In der Frage, wie die Initiative mittelfristig an der Universität Tübingen institutionell verankert werden kann, rieten die Anwesenden dazu, zunächst innerhalb der WiSo-Fakultät zu bleiben und nach und nach die hier ansässigen Institute für das Anliegen zu gewinnen.

Diesem Rat folgend, wandten sich die Gründungsmitglieder der TOSI im Frühjahr 2021 an den Fakultätsrat der WiSo-Fakultät, stellten diesem die Ziele und Pläne der Initiative vor und konnten so deren offizielle Angliederung direkt am Dekanat der WiSo-Fakultät erwirken. Zwischenzeitlich wurde eine eigene Webseite aufgebaut, auf der sich Interessierte über die Ziele der Initiative, die zwischenzeitlich entstandenen Chapter, ihre Mitglieder sowie über Veranstaltungs- und Unterstützungsangebote informieren können:

www.uni-tuebingen.de/de/223821

Erste Tübinger Winter School „Open Science/Open Scholarship“

Dank der großzügigen Unterstützung der WiSo-Fakultät, der TüSE, der LEAD Graduate School und des Universitätsbunds fand am 14. Februar die erste Tübinger Winter School „Open Science/Open Scholarship“ statt. Sie wurde in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe durchgeführt und fand als digitale Veranstaltung statt. Die Winter School wurde insbesondere für Nachwuchswissenschaftler:innen sowohl aus dem empirisch quantitativen als auch dem empirisch-qualitativen Bereich der Sozialwissenschaften konzipiert und hielt Angebote für Laien und Fortgeschrittene bereit. Die Veranstaltung, die mit 75 Teilnehmer*innen sehr gut besucht war, wurde durch zwei hochkarätige Keynotes von Lisa Matthias und James Heathers gerahmt. Die Videos der Keynotes sowie die Materialien aus den Workshops stehen auf der Webseite www.uni-tuebingen.de/de/209326 zum Download bereit.

Sibylle Meissner



Digitales OER-Lehrbuch für die Fachdidaktik Wirtschaft veröffentlicht

Am Lehrstuhl für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik wurde ein digitales Lehrbuch für die Fachdidaktik Wirtschaft entwickelt, das als frei zugängliche Bildungsressource (OER) publiziert wurde und der interessierten Leserschaft seit Februar 2021 kostenfrei auf dem zentralen OER-Repository der Hochschulen des Landes (ZOERR) zur Verfügung steht (hdl.handle.net/10900.3/OER_RZHFKCLM). Anlass für diese Lehrbuchentwicklung war der Umstand, dass für das Fach Wirtschaft / Berufs- und Studienorientierung, welches erst zum Schuljahr 2018/2019 an den Gymnasien des Landes Baden-Württemberg eingeführt wurde, bis dato noch kaum geeignete Lehrbücher existiert hatten, die dezidiert für den Unterricht an allgemeinbildenden Schulen vorgesehen sind.

Das digitale Lehrbuch umfasst etwa 50 Texte und vielfältige weiterführende Hinweise zu unterschiedlichen Themen der Wirtschaftsdidaktik

und Unterrichtsplanung. Neben eigenen Texten wird auch auf bereits vorhandene offene Lernressourcen verlinkt. Es wurde im Open-Source R-Paket Bookdown (bookdown.org/) erstellt, sodass eine flexible Nutzung sowohl in PDF als auch im HTML-Format möglich ist. Für die optimale Verwendung des Lehrbuches wird die Nutzung der HTML-Dateien empfohlen. Aufgrund der offenen Lizenz sind sowohl die Verwendung und auch die Änderung und Weiterentwicklung unter Nennung der Quelle und des Urhebers jederzeit kostenlos möglich. Das digitale Lehrbuch kann für Studierende, Referendar*innen und Lehrpersonen zu einer nachhaltigen Ressource des eigenen Lehrerhandelns werden, auf die in jeder Phase der Lehrerbildung zurückgegriffen werden kann.

Taiga Brahm

Auf den Spuren von OER.

Ein Blick hinter die Kulissen mit Peter Rempis und Anja Schreiber

OER ist eines von vielen Akronymen, das immer wieder im universitären Alltag aufblitzt, aber noch längst nicht allen Universitätsangehörigen ein Begriff ist. Im Gespräch mit Peter Rempis und Anja Schreiber (beide Universitätsbibliothek Tübingen) wollen wir ein wenig Licht ins Dunkel bringen.

Zunächst ist es ganz einfach: OER steht für Open Educational Resources. Hiermit werden offen lizenzierte Lehr-Lernmaterialien bezeichnet, welche der/die Urheber*in anderen Lehrenden zur freien (Nach)Nutzung zur Verfügung stellt, wobei es den Nachnutzern erlaubt ist, die Materialien zu verändern, in neue Lernsettings einzubetten und sie auch weiterzuverbreiten. „Die Grundidee von OER (wie bei allen weiteren Facetten von Open Science) ist der freie Austausch von und der erleichterte Zugang zu Wissen; zum anderen ist die Synergiebildung und Kollaboration im Kontext von innovativer Lehrentwicklung ein zentrales Anliegen von OER“, so Anja Schreiber. Es geht also um eine neue und effiziente Kultur des Teilens, um erhöhte Teilhabechancen, um erleichterte Zugänglichkeit und um Variabilität von didaktischen Möglichkeiten bei gleichzeitiger Ressourcenschonung. Denn: Warum soll das Rad von jeder Lehrperson neu erfunden werden, wenn man doch auf bereits Bestehendes zurückgreifen kann?

Nachgenutzt wurden Bildungsmaterialien im (hoch-)schulischen Alltag ja von je her, allerdings nicht immer gänzlich konform mit dem geltenden Urheberrecht! Wir alle erinnern uns an Seminarveranstaltungen oder

Unterrichtsstunden, in denen Lehrmaterial zum Einsatz kam, das Lehrende in mühevoller Arbeit zusammengestellt hatten, indem sie aus verschiedenen Lehrbüchern Versatzstücke entnommen und neu arrangiert hatten. Man kopierte, schnibbelte und klebte mit Fleiß, ergänzte hier und da noch eigene Abschnitte und händigte mitunter Arbeitsmaterial aus, das aufgrund der unterschiedlichen Schriftarten und -größen oder wegen z.T. wenig leserlichen Grafiken eher einer schwarz-weißen Collage glich. Im Idealfall waren zumindest die Quellen angeführt. Doch je nach kopiertem Umfang konnte dies trotzdem eine Urheberrechtsverletzung darstellen, ohne dass dies der Lehrperson notwendigerweise bewusst war. Manche*r Lehrende kaufte sich für stattliche Summen didaktisch aufbereitete Materialien (sog. Unterrichtseinheiten) und setzte diese in der Lehre ein, manches Mal wohl aber zähneknirschend, weil die Materialien eben doch nicht vollständig auf die individuelle Lehrsituation anzuwenden waren, sich fachlich nicht ganz auf dem neuesten Stand befanden oder eine andere Abbildung anschaulicher gewesen wäre. Im Rückblick offenbart sich anschaulich, worin die Vorteile von OER mit freier Lizenzierung liegen: Sie lassen sich nach Gusto zusammenstellen, modifizieren, und in verschiedensten didaktischen Settings nutzen, ohne dabei das Urheberrecht zu verletzen.

Wer nach OER-Materialien sucht, wird z.B. auf dem landesweiten Zentralen Repositorium für Open Educational Resources der Hochschulen in Baden-Württemberg ([ZOERR](#)) fündig, welches 2017 initiiert wurde.



Anja Schreiber: Co-Teamleitung E-Learning Dienste im Referat Publikations- und E-Learning-Dienste an der Universitätsbibliothek Tübingen, ZOERR Mitarbeiterin sowie Fachreferentin Psychologie

Peter Rempis: Leiter der Publikations- und eLearning-Dienste an der Universitätsbibliothek Tübingen, Leiter des ZOERR, Fachreferent für die Altertumswissenschaften

Im Auftrag des Landes wurde das digitale OER-Archiv unter Federführung der Universitätsbibliothek Tübingen sukzessive aufgebaut und wird von dieser weiterhin betreut. „Nutzer können in unserem Repository einerseits systematisch nach Lehrmaterialien suchen, aber auch eigene OER unter einer geeigneten offenen CC-Lizenz (siehe [de.creativecommons.net/start/](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)) veröffentlichen und für andere frei zugänglich machen. Auch die kollaborative Bearbeitung von OER ist über unsere Plattform möglich“, so Peter Rempis, der den Prozess des Aufbaus von Beginn an maßgeblich verantwortete.

Aus Nutzerperspektive leuchten die Vorteile von OER also ein. Aber wie sieht es mit der Produktionsseite aus? „Tatsächlich ist die Kultur des Teilens und das Konzept der Offenheit noch nicht für alle Hochschulangehörigen vollends überzeugend, da bestehen noch immer Vorbehalte“, beschreibt Peter Rempis die gegenwärtige Situation an baden-württembergischen Hochschulen. „Dabei können OER einen äußerst wertvollen Beitrag zu innovativer Lehre und zukunftsorientierter Hochschuldidaktik leisten. Es braucht allerdings dringend eine landesweite Strategie und Steuerung sowie entsprechende Anreizsysteme und Fördermittel für OER (insbesondere auch für die Inhaltsproduktion), andernfalls bleibt das Potential von OER weitgehend ungenutzt und der entstehende OER-Korpus eher zufällig und bruchstückartig. In Hessen mit dem „Hessen-Hub“, in Hamburg mit dem OER-Portal der HOUU und in Nordrhein-Westfalen mit dem ORCA-Portal ist man deutlich weiter“.

Für Peter Rempis und Anja Schreiber wäre es beispielsweise vielversprechend, OER-Produktionen entlang der Inhalte der Modulhandbücher und Studienpläne auszurichten. Gerade im Pflichtbereich würden sich dadurch in kurzer Zeit wertvolle Synergien ergeben, insbesondere, wenn OER-Produkte an wiederkehrende Veranstaltungsmodule geknüpft sind. Weitere Anreize zur Inhaltsproduktion von OER könnten durch die Vergabe von Lehrpreisen, durch die Einführung eines Bonusystems (z.B. bei der Deputatsanrechnung) oder der Einführung von Altmetrics (insbesondere im Zuge von Berufungsverfahren) entstehen. Ideen zur Förderung von OER gibt es also genug. „Ohne ein entsprechendes politisches Mandat kommen wir als ZOERR allerdings nicht weiter. Hier sind also sowohl die Hochschulleitungen als auch die Landesregierung gefragt, um die notwendigen Weichen zu stellen.“, konstatiert Peter Rempis.

Auch an der Universität Tübingen läuft die Inhaltsproduktion nur zögerlich an. „Wir merken zwar, dass mit der Corona-Pandemie die Bereitschaft zur kollaborativen Inhaltsproduktion und die Einsicht in die Notwendigkeit von frei zugänglichen Lehr-/Lern-Materialien bei Hochschullehrenden eindeutig gestiegen sind; trotzdem ist hier noch viel Luft nach oben. Womöglich sind Kenntnisse und Medienkompetenzen von Hochschullehrenden noch nicht ausreichend ausgeprägt und weitere Qualifizierung erforderlich. Darum möchten wir künftig OER-Schulungen anbieten, um die Grundidee von OER und deren Vorteile zu vermitteln, Vorbehalte abzubauen und beim Medienkompetenzerwerb zu unterstützen“, ergänzt Anja Schreiber. Bereits im April, Juni und September 2022 macht die Universitätsbibliothek entsprechende niederschwellige Schulungsangebote zur Einführung in OER.

Eine weitere Erklärung für die Zurückhaltung in Sachen OER-Inhaltsproduktion mag in dem Unbehagen von Wissenschaftler*innen liegen, bereits veröffentlichte Materialien nicht mehr korrigieren zu können. „Das ist in der Tat nicht zu unterschätzen, denn bereits publizierte Materialien, die mit einem persistenten Identifikator versehen sind, lassen

sich tatsächlich nicht mehr aus dem Netz löschen. Änderungen in Darstellungen (z.B. aufgrund neuerer Erkenntnisse) sind aber über eine weitere Publikation der dann aktualisierten Version möglich“, so Peter Rempis. „Im Grunde ist das nicht anders als bei Printpublikationen. Überholte Theorien verschwinden ja auch nicht aus den Büchern und Zeitschriften, sie bleiben bestehen, während die Fachdiskussion voranschreitet. Es kommt eben nicht nur auf das Produkt der Wissensproduktion an, sondern auch auf deren Genese.“

Sibylle Meissner



Neues Gremium: Das Teaching Board

Mit der Veröffentlichung der noch ausstehenden Studien- und Prüfungsordnungen bzw. wichtiger Satzungsänderungen für die „neuen“ Lehramtsstudiengänge in den Amtlichen Bekanntmachungen im August und Oktober 2020 wurde der Umstellungsprozess des Lehramtsstudiums von den Staatsexamensstudiengängen auf die Bachelor-Master-Struktur an der Universität Tübingen abgeschlossen. Damit hatte auch die im Jahr 2014 vom Rektorat eingesetzte ‚AG Umstellung Lehramt‘ ihre Arbeit beendet.

Da es aber in einem Studiengang, der aus drei Teilstudiengängen besteht – Fach 1, Fach 2 und die Bildungswissenschaften –, die zudem an drei verschiedenen Fakultäten verortet sein können, immer wieder Situationen geben wird, die einen fächerübergreifenden Klärungsbedarf mit sich bringen, und es darüber hinaus ein allgemeines Ziel ist, die Lehramtsstudiengänge stetig weiter zu verbessern, war klar, dass es auch zukünftig ein entsprechendes Gremium geben sollte. Aus diesem Grund wurde das Teaching Board installiert, das satzungsgemäß an der TüSE angesiedelt ist und dort im Arbeitsbereich Studium und Lehre / Informations- und Beratungszentrum Lehramt betreut und organisiert wird. Die Leitung des Teaching Boards liegt beim stellvertretenden Vorstand der TüSE im Ressort Studium und Lehre. Die Einrichtung des Gremiums erfolgte auf Grundlage einer Satzungsänderung der Verwaltungs- und Benutzungsordnung der Tübingen School of Education, die in den Amtlichen Bekanntmachungen der Universität Tübingen 2020, Nr. 30, S. 857 veröffentlicht wurde. [Satzung der TüSE \(Lesefassung\)](#)

Das Teaching Board setzt sich aus Vertreter:innen der Lehramtsfächer sowie sämtlichen zentralen Institutionen zusammen, die an der Universität Tübingen in die Lehramtsbildung eingebunden sind. Hier sind vor allem der/die Prorektor:in für Studierende, Studium und Lehre, die betreffenden Fakultäten sowie die TüSE zu nennen; aber auch verschiedene Abteilungen der Zentralen Verwaltung und das ZDV entsenden Mitar-

beitende. Die Studierenden für das Lehramt sind selbstverständlich ebenfalls vertreten. Insgesamt besteht das Gremium damit aus 18 stimmberechtigten Mitgliedern (siehe Tabelle). Neben diesen und ihren Stellvertretungen werden stets auch alle für das Lehramt zuständigen Studienfachberatungen sowie weitere Akteur:innen der Lehramtsbildung an der Universität Tübingen über die Tagesordnung und die Ergebnisse der mindestens einmal pro Semester stattfindenden Sitzungen informiert. Auch wenn Sie nicht offiziell Mitglied des Gremiums sind, steht es der letzten Personengruppe jederzeit frei, bei Themen, die sie besonders interessieren oder die sie vielleicht sogar eingebracht haben, an den Treffen des Teaching Boards teilzunehmen. Für Beschlüsse sind sie allerdings nicht stimmberechtigt.

Der stellvertretende Vorstand der TüSE für Studium und Lehre und Leiter des Gremiums hat zugleich einen Sitz in der Senatskommission Studium und Lehre, so dass die beiden universitären Organe strukturell miteinander verzahnt sind. Durch diese Verbindung finden wichtige Themen und erarbeiteten Vorschläge des Teaching Boards Eingang in die Entscheidungen der Universität und können zur Verbesserung der Studiensituation beitragen.

Die erste, konstituierende Sitzung des Teaching Boards erfolgte im Mai 2021, die zweite Gremiensitzung fand im November 2021 statt. Dabei wurden u. a. die Punkte ‚Polyvalenz des Bachelor of Education‘, ‚Studienleistungen im Lehramtsstudium‘ und ‚Änderungen bei der Zulassung zum Schulpraxissemester‘ behandelt. In den Zeiträumen zwischen den Gremienterminen werden die Themen durch entsprechende Abstimmung mit den anderen beteiligten Institutionen und der Entwicklung von Konzepten und Lösungen, die in Beschlussvorlagen münden, vorangetrieben sowie neu aufgetretene Fragen und Probleme für die folgende Teaching Board Sitzung gebündelt und vorbereitet.

Gabriele Kastl

18 Stimmberechtigte Mitglieder des Teaching Boards

Bereich	Funktion	Zahl
Rektorat	ProR'in / ProR Studierende, Studium und Lehre qua Amt	1
Tübingen School of Education	Stellv. Vorstand der TüSE Studium und Lehre qua Amt	2
	Mitarbeiterin / Mitarbeiter Studium und Lehre	
Lehramtsbildende Fakultäten	Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	2
	Philosophische Fakultät	2
	Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, dabei ein/e Vertreterin / Vertreter für das bildungswissenschaftliche Studium (BWS)	2
	Evangelisch-Theologische Fakultät	1
	Katholisch-Theologische Fakultät	1
	Zentrum für Islamische Theologie	1
Studierendenvertretung	Fachschaft Lehramt / Vertretungen aus Fakultäten oder Fachschaften der Lehramtsfächer	2
Dez. IV 2: Zentrales Prüfungsamt	eine Vertreterin / ein Vertreter derjenigen Sachgebiete des Zentralen Prüfungsamts, die die Lehramtsstudienfächer der Großfakultäten betreuen	1
Dez. III 1:	Abteilung Studiengangsplanung und -entwicklung, inklusive Prüfungsrecht	1
Dez. IV 1	Studierendenabteilung	1
Zentrum für Datenverarbeitung	Abbildung der LA-Studiengänge	1

Prof. Dr. Kathleen Stürmer - neue stellvertretende Direktorin der TüSE



Prof. Dr. Kathleen Stürmer hat im Oktober 2021 ihr Amt zur gewählten, stellvertretenden Direktorin der Tübingen School of Education für den Bereich Internationalisierung angetreten. Damit richtet sie ihren Fokus der Gestaltung einer effektiven Lehrerbildung in Lehre

und Forschung nun auch auf die Ebene der Institutionalisierung. Frau Stürmer ist seit 2017 Inhaberin des Lehrstuhls für "Lehr- und Lernarrangements in den Fachdidaktiken". Die Professur ist sowohl am Hector-Institut als auch an der Tübingen School of Education (TüSE) angesiedelt und wird bis Ende 2023 aus Mitteln der BMBF Qualitätsoffensive Lehrerbildung finanziert. In ihrer Forschung fragt sie danach, wie Befunde zu Qualitätsmerkmalen von Unterricht in der Gestaltung von Lehrerbildung genutzt werden können, um angehende Lehrpersonen in ihrem professionellen Kompetenzaufbau zu unterstützen. Mit Blick auf den Bereich der Internationalisierung wird sie zukünftig zwei Zielsetzungen verfolgen. Auf der einen Seite sollen Studierende die

Möglichkeit erhalten, die wachsenden Anforderungen von heterogenen Wertvorstellungen und unterschiedlichen Herkunftskulturen in Schulen und Klassenzimmern bereits im Rahmen ihrer Ausbildung kennenzulernen. Durch beidseitige und vielfältige Angebote von Studierendenaustauschen soll die kulturelle Vielfalt ins Lehramtsstudium in Tübingen gebracht werden. Auf der anderen Seite versteht Frau Stürmer die Universität als internationalen Akteur und Wissensstandort.

Daher wird ein wesentlicher Bereich ihrer Arbeit darin liegen die internationale Perspektive auf Bildung und Bildungsprozesse auch curricular durch Dozierendenaustausche und entsprechende Lehrformate anzustrengen.

Nina Beck

6. Advisory Board Sitzung

Auch die sechste Sitzung des Advisory Boards der Tübingen School of Education fand pandemiebedingt wie bereits im vergangenen Jahr als kompaktes Online-Format statt. Die Tübingen School of Education erhielt abermals ausgesprochen wertvolle Entwicklungsimpulse. Inhaltlich fokussiert wurden in diesem Jahr zum einen die Konzeption des [Informations- und Beratungszentrums Lehramt](#) der Tübingen School of Education. Aline Christ und Gabriele Kastl (beide TüSE Informations- und Beratungszentrum Lehramt) sowie Prof. Dr. Petra Bauer (Universität Tübingen, Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik), Kathrin Kniep vom Projekt [Profil](#) sowie Prof. Dr. Marc Weinhardt (Universität Trier, Sozialpädagogik) stellten die Konzeption des Zentrums vor. Prof. Dr. Mirja Silkenbeumer von der Universität Frankfurt (Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung und/oder des Lernens) sowie Dr. Lilian Streblov vom Zentrum inklusionssensible Lehrer*innenbildung und stellvertretende Projektleitung von Biprofessional an der Universität Bielefeld waren als critical friends eingeladen, die Konzeption zu diskutieren. Die Beratung von Lehramtsstudierenden ist 2016 von der Zentralen Studienberatung der Universität Tübingen im Ganzen in die TüSE überführt und in diesem Zuge umfas-

send neu konzipiert worden. Die Information und Beratung von Studieninteressierten und Lehramtsstudierenden an der TüSE ist entlang des sogenannten Student Life Cycle, in biographischer Perspektive, mit Blick auf die Forschungsbefunde der Übergangsforschung sowie in der systemisch ausgerichteten Verknüpfung von Subjekt und Institution konzipiert, um nur einige konzeptionelle Eckpunkte zu nennen. Das Informations- und Beratungszentrum Lehramt der Tübingen School of Education wurde von Board Mitgliedern und critical friends als umfassend, sehr differenziert in seinen Angeboten und konzeptionell sehr anschlussfähig an den wissenschaftlichen Diskurs eingeschätzt.

Zum anderen diskutierten Prof. Dr. Peter Drewek als Vorsitzender des Boards (Ruhr-Universität Bochum), Prof. Dr. Mareike Kunter (Universität Frankfurt und DIPF), Prof. Dr. Bernd Ralle (Universität Dortmund), Ida Willumeit als ständige Vertreterin von Herrn Christian Erbe von der Industrie und Handelskammer Reutlingen, Stefan Walz (als Vertreter von Dr. Susanne Pacher, Regierungspräsidium Tübingen) vom Landeslehrerprüfungsamt in Tübingen sowie Dr. Dagmar Wolf von der Robert Bosch Stiftung gemeinsam mit Vorstand und Geschäftsführung die aktuellen Entwicklungen und Perspektiven der Tübingen School of Education. Im Mittelpunkt standen

dabei insbesondere die 2022 anstehende Evaluation der baden-württembergischen Schools of Education durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, damit zusammenhängend der Strategieprozess der TüSE sowie die weitere Entwicklung der Special Interest Groups (SIGs). Abermals würdigte das Board die beeindruckende Fülle unterschiedlicher Initiativen und Maßnahmen in den sieben Arbeitsbereichen (Studium und Lehre sowie Informations- und Beratungszentrum, Professionsbezug, Forschung/TüSE Research, Nachwuchsförderung, Inklusion/Exklusion und Diversity, Internationalisierung und Digitalisierung). Die TüSE habe die „Kernidee der Qualitätsoffensive Lehrerbildung optimal umgesetzt“ und lässt sich als „nationales Kraftwerk in der Lehrerbildung und Lehrerbildungsforschung“ kennzeichnen. Das Board mahnte aber auch zur Umsicht angesichts der Vielzahl an anspruchsvollen Aktivitäten im Verhältnis zu den personalen Ressourcen: dementsprechend „berühren die von Vorstand und Board gleichermaßen seit Längerem erörterten Fragen der Nachhaltigkeit auch unmittelbar die Zukunftsperspektiven der School“ (Stellungnahme des Advisory Boards, 2021).

Nina Beck

Wir begrüßen die neuen Mitglieder im School Board



Prof. Dr. Ulrike Zentgraf

apl. Prof. Dr. Ulrike Zentgraf (geb. 1961) ist seit dem Sommersemester 2021 Studiendekanin aller Studiengänge in der Biologie. Ulrike Zentgraf studierte Diplombiologie an der Universität in Tübingen. Hier wurde sie auch 1990 promoviert mit einer Dissertation zur Regulation der RNA-Polymerase I in Pflanzen. Als Postdoktorandin beschäftigte sie sich zunächst mit der Entschlüsselung des Erbgutes der Modell-

pflanze *Arabidopsis thaliana* im Rahmen eines der ersten Genomeprojekte für pflanzliche Organismen, begann dann aber schnell mit dem Aufbau einer eigenen Arbeitsgruppe zum Thema „Alterserscheinungen in Pflanzen - Regulationsmechanismen der pflanzlichen Seneszenz“, wobei sie auch hier der Universität Tübingen treu blieb.

Schon während ihrer Promotionszeit, aber auch danach lehrte sie sehr engagiert in verschiedensten Veranstaltungen und wurde 1996 mit dem Lehrpreis des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet. Sie war

Gründungsmitglied des interfakultären Zentrums für Molekularbiologie der Pflanzen (ZMBP) an der Universität Tübingen im Jahr 1999, wo sie seitdem als unabhängige Forschungsgruppenleiterin ihre Wirkstätte hat. Als Projektleiterin im Sonderforschungsbereich 446 „Mechanismen des Zellverhaltens bei Eukaryoten“ sowie in der Forschergruppe FOR 948 „Nitrogen uptake, metabolism and remobilization in leaves during plant senescence“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem EU-Verband „MERIT“ hat sie mehrere Doktoranden und postdocs ausgebildet und ihre Forschungsprojekte vorangetrieben. Sie tut dies weiterhin im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 1101 „Molecular coding of specificity in plant processes“ und beschäftigt sich nach wie vor mit Alterungsphänomenen bei Pflanzen, wobei ihr besonderes Augenmerk auf der Rolle von Wasserstoffperoxid als Signalmolekül liegt. Neben ihren Forschungsaktivitäten hat sie sich aber auch weiterhin in der Lehre sehr engagiert, hat immer ein offenes Ohr für ihre Studierenden und ist seit vielen Jahren Mitglied in der Studienkommission der Biologie. Neben ihrer jetzigen Position als Studiendekanin hat sie 2012 das Graduiertenprogramm des ZMBPs mitbegründet und geleitet und ist auch seit der Einführung der 5 Masterstudiengänge in der Biologie 2015 die Studiengangskordinatorin des Masters „Zelluläre und molekulare Biologie der Pflanzen“ an der Universität Tübingen, den sie maßgeblich mitgestaltet hat. Die Ausbildung der Biologie-Lehramtskandidat*innen war schon immer eine ihrer Herzensangelegenheiten und sie hat sich und bringt sich immer noch in verschiedenen Formaten direkt in deren Ausbildung ein.



Dr. Dominik Balg

Dominik Balg (geb. 1989) ist seit dem Wintersemester 2021/22 akademischer Rat für Didaktik der Philosophie und Ethik am Philosophischen Seminar. Balg studierte die Fächer Philosophie und Deutsch für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen an der Universität zu Köln und an der Northwestern University in Chicago, Illinois. Im Jahr 2015 schloss er sein Studium mit dem Ersten Staatsexamen ab, es folgte eine Promotion im

Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekts „Disagreement in Philosophy - Semantic and Epistemological Foundations“ an den Universitäten Köln und Bonn. Während seiner Promotionszeit beschäftigte sich Balg auch mit außerschulischen Orten der Vermittlung von Philosophie und absolvierte in diesem Zusammenhang Praktika bei verschiedenen NGOs und dem Deutschen Ethikrat. Seine im Jahr 2021 mit dem Offermann-Hergarten-Preis der Universität zu Köln ausgezeichnete Dissertation „Leben und leben lassen – eine Kritik intellektueller Toleranz“ dreht sich um die Frage, was genau eigent-

lich unter einer in öffentlichen Diskursen regelmäßig geforderten toleranten Haltung gegenüber abweichenden Ansichten anderer Personen zu verstehen ist und unter welchen Umständen eine solche Haltung angemessen sein kann.

Nach Abschluss des Promotionsstudiums im Jahr 2018 folgte der Vorbereitungsdienst für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen am Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Köln, das im Jahr darauf mit dem Zweiten Staatsexamen abgeschlossen wurde. In der Folge unterrichtete Balg Philosophie und Deutsch an einem Gymnasium in Bonn und Philosophiedidaktik am Philosophischen Seminar der Universität zu Köln. Nebenbei beteiligte er sich an verschiedenen philosophiedidaktischen Projekten wie etwa dem philovertzt-Projekt, in dessen Rahmen Unterrichtsmaterialien zu aktuellen Diskursen der akademischen Philosophie entwickelt werden oder dem DFG-Netzwerk „Argumentieren in der Schule“, das sich der systematischen schulischen Vermittlung argumentativer Fähigkeiten widmet.

In seinem kürzlich beim Metzler Verlag erschienenen Buch „Toleranz – was müssen wir aushalten?“, das unter anderem bei Radio Bremen, im Deutschlandfunk und im Westdeutschen Rundfunk besprochen wurde, bereitet Balg zentrale Ergebnisse der gegenwärtigen Toleranzforschung für eine breitere Öffentlichkeit auf und diskutiert vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Debatten die Grenzen einer toleranten Haltung. Seine weiteren derzeitigen Forschungsinteressen beziehen sich auf fachdidaktische Implikationen aktueller erkenntnistheoretischer Diskurse, auf Probleme moralischer Bildung sowie auf Möglichkeiten und Grenzen der außerschulischen Vermittlung von Philosophie.

Neue Mitarbeiter:innen



Deborah Diekmann (M.A.)

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
im Bereich Internationalisierung

Deborah Diekmann ist seit Februar 2021 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im DAAD Lehramt International Projekt „Global Awareness for Future Teachers“ mit Projektpartnern in Südafrika und Frankreich tätig.

Nach einem Bachelorabschluss in Literatur-Kunst-Medien an der Universität Konstanz wechselte sie für das Masterstudium in Literatur- und Kulturtheorie an die Universität Tübingen. Ihr Forschungsschwerpunkt lag im Bereich des Humors als Teil interkultureller Kommunikation und dessen Darstellung in den Medien.



Dr. Sebastian Röhl

Postdoc am Lehrstuhl für
Professionsforschung

Sebastian Röhl studierte Gymnasiallehramt mit den Fächern Musik und Mathematik sowie klassische Gitarre an der Universität Hamburg sowie den Musikhochschulen Hamburg, Frankfurt und Stuttgart. Nach dem Referendariat und zweiten Staatsexamen in Freiburg war er bis 2017

als Gymnasiallehrkraft, Fachabteilungsleiter für den musisch-künstlerischen Bereich und stellvertretender Leiter der Abteilung für Schul- und Unterrichtsentwicklung an der Freien Evangelischen Schule Lörrach tätig. Darüber hinaus arbeitete er als Schulentwicklungsberater und Fortbildner für verschiedene Schulen und Verbände in Baden-Württemberg. Ab 2015 erfolgten Lehraufträge an der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Rahmen des Masterstudiengangs Unterrichts- und Schulentwicklung sowie am Institut für Mathematik und ihre Didaktik. Von 2017 bis 2021 war er als abgeordnete Lehrkraft an der Pädagogischen Hochschule Freiburg in Forschungsprojekten und in der Lehre an den Instituten für Erziehungswissenschaft, Soziologie und Mathematische Bildung tätig, wobei er zuletzt den berufsbegleitenden Masterstudiengang Unterrichts- und Schulentwicklung (MUSE) als Geschäftsführer und Lern-



Dr. Luis Oberrauch

Postdoc am Lehrstuhl für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik

Luis Oberrauch ist seit April 2021 wissenschaftlicher Mitarbeiter (PostDoc) am Lehrstuhl für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik in Tübingen. Er studierte Sozial- und Kommunikationswissenschaften an der Universität Wien (B.A.) sowie Volkswirtschaftslehre an der Wirtschaftsuniversität Wien (M.Sc.). Von 2017

bis 2021 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in verschiedenen Projekten in der Abteilung Wirtschaftswissenschaft der Universität Koblenz-Landau. Im Mai 2020 wurde er zum Thema "Economic Capabilities among Youth: Measurement, Predictors and Behavioral Outcomes" promoviert.

Luis Oberrauch lehrt in den Bereichen Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsdidaktik. Zudem fungiert er als Lehrbeauftragter an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg sowie an der Pädagogischen Hoch-

Parallel zu verschiedenen Studien- und Arbeitsaufenthalten im Ausland, u.a. in den USA, Brasilien und Italien, war sie seit 2016 auch in der Abteilung Deutsch als Fremdsprache und Interkulturelle Programme der Universität Tübingen als Lehrkraft für Sprachkurse und in internationalen Kurzzeitprogrammen tätig.

An der TüSE koordiniert und betreut sie Projektaktivitäten wie den Studierenden- und Dozierendenaustausch, den online-basierten Portfoliokurs zu Globalem Lernen und die jährliche International Education Week.

Kontakt: Deborah Diekmann, M.A.

Tübingen School of Education
Wilhelmstraße 31, 72074 Tübingen,
Telefon +49 (0)7071 29-75517
deborah.diekmann@uni-tuebingen.de

coach begleitete. Sebastian Röhl promovierte 2020 in der Erziehungswissenschaft zum Thema „Schülerfeedback als Impuls zur professionellen Reflexion von Unterricht“. Seit April 2021 arbeitet er am Lehrstuhl für „Professionsforschung unter besonderer Berücksichtigung der Fachdidaktiken“ (Prof. Dr. Colin Cramer).

Sein derzeitiger Forschungsschwerpunkt liegt auf der berufsbegleitenden Professionalisierung von Lehrpersonen und Schulleitenden durch formelle und informelle Lerngelegenheiten wie unterrichtsbezogenes Feedback von Kolleginnen und Kollegen bzw. Schülerinnen und Schülern, Kooperation sowie Fortbildung. Darüber hinaus forscht er zu den Themenbereichen Lehrerprofessionalität und Religiosität, soziale Partizipation in inklusiven Schulklassen sowie Unterrichtsqualität aus der Perspektive der Beteiligten.

Neben verschiedenen Veröffentlichungen in deutschsprachigen und internationalen wissenschaftlichen Zeitschriften erschien 2021 der von ihm mit herausgegebene internationale Überblicksband „Student Feedback on Teaching in Schools: Using Student Perceptions for the Development of Teaching and Teachers“ bei Springer Nature. Weiterhin war und ist er mit zahlreichen Vorträgen, Symposien und als Diskutant auf nationalen und internationalen Konferenzen vertreten.

Kontakt: Dr. Sebastian Röhl

Tübingen School of Education, Wilhelmstraße 31, 72074 Tübingen
Telefon +49 (0)7071 29-76728
sebastian.roehl@uni-tuebingen.de

schule Ludwigsburg. Betreffend schulische ökonomische Bildung publizierte er bereits mehrere Unterrichtsentwürfe in Lehrzeitschriften.

Sein primäres Forschungsinteresse ist die Evaluation von Bildungsinterventionen in der ökonomischen und finanziellen Domäne mit Blick auf Kompetenzen, Einstellungen, individuelles Verhalten sowie experimentell elizitierte Zeit- und Risikopräferenzen. Weitere Forschungsarbeiten beschäftigen sich mit der psychometrischen Güte von Testfragen zur Messung finanzieller Grundkompetenzen (Financial Literacy) sowie mit der unverzerrten Schätzung von Kompetenzunterschieden entlang individueller Merkmale mithilfe eines geeigneten Anstrengungsmaßes. Darüber hinaus befasst er sich mit Evidenzsynthesen zum Effekt von Bildungsinterventionen auf ökonomische Präferenzen im Rahmen einer Metastudie.

Kontakt: Dr. Luis Oberrauch

Universität Tübingen
Melanchthonstr. 30, 72074 Tübingen
Lehrstuhl für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik
Telefon +49 (0)7071 29-78213
luis.oberrauch@uni-tuebingen.de

Projektfortsetzung durch erfolgreich eingeworbenen Projektantrag

„Initiierung eines forschungsbasierten Netzwerks: Digitale Medien im adaptiven Unterricht der Oberstufe Gemeinschaftsschule (DiA:GOnet)“

Im Zuge der Etablierung mehrerer Oberstufen der Gemeinschaftsschulen (Baden-Württemberg) sowie der zunehmenden Digitalisierung schulischer Lehr-Lernprozesse wird der Entwicklung und Implementierung innovativer und nachhaltiger mediendidaktischer Konzepte zur Förderung der fachbezogenen und medienbezogenen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern (an Gemeinschaftsschulen) eine hohe Priorität zugeschrieben.

Vor diesem Hintergrund wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Lachner (Universität Tübingen, Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Lehren und Lernen mit digitalen Medien) und Prof. Dr. Thorsten Bohl (Direktor der Tübingen School of Education) in dem Projekt **DiA:GO** eine Rahmenkonzeption für die Oberstufe entwickelt und wissenschaftlich erprobt, um Lehren und Lernen mit digitalen Medien im Rahmen adaptiver Lehr-Lernprozesse in der Oberstufe zu initiieren. Die Begleitforschung innerhalb des Ausgangsprojekts zeigt, dass die Rahmenkonzeption ein tragfähiges Konzept darstellt, um produktiv mit Heterogenität an Schulen umzugehen und Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern. Bislang war das Ausgangsprojekt DiA:GO auf wenige

lokal begrenzte Schulen fokussiert. Deshalb lag das Hauptziel des erfolgreich eingeworbenen Förderantrags bei der Robert Bosch Stiftung sowie der Vector-Stiftung in der systematischen Ausweitung des Projekts in mehreren Netzwerken (DiA:GOnet), um Sichtbarkeit und Outcome des Projekts zu erhöhen und die Generalisierbarkeit der erhaltenen Forschungsbefunde zu gewährleisten. Kern der zweiten Förderphase ist demnach die verbindliche Netzwerkbildung mit den acht Gemeinschaftsschulen mit eigener Oberstufe in Baden-Württemberg, weiteren gymnasialen Oberstufen sowie die effektivitätsorientierte Begleitforschung zu den dabei realisierten Maßnahmen.

Der Zeitrahmen der zweiten Förderphase erstreckt sich von Oktober 2022 bis September 2025.

Nina Beck



Ausweitung der Lehr:werkstatt in Baden-Württemberg

Seit dem Schuljahr 2016/17 wird die Lehr:werkstatt am Standort Tübingen als alternatives Langzeitpraktikum angeboten und umgesetzt und ist vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg als Alternative zum Orientierungspraktikum (OSP) anerkannt. Die Amanda und Erich Neumayer-Stiftung unterstützt das Projekt seit 2018 mit Sachmitteln zur Umsetzung der Kompetenzworkshops, die neben dem schulpraktischen Baustein und dem universitären Begleitseminar einen wesentlichen Bestandteil der Lehr:werkstatt-Konzeption darstellen.

Neben den Lehr:werkstatt-Standorten in Bayern (Augsburg, Erlangen-Nürnberg, Passau und Würzburg) war die Universität Tübingen bislang die einzige baden-württembergische Hochschule, die das Projekt Lehr:werkstatt umgesetzt hatte.

Mit dem Ziel, die Lehr:werkstatt nun auch in Baden-Württemberg auszuweiten und an weiteren lehrerbildenden Hochschulstandorten anbieten zu können, konnte die TüSE vier weitere Standorte gewinnen (Heidelberg School of Education, Zentrum für Lehrerbildung am Karlsruher Institut für Technologie, Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsinnovation an der Universität Mannheim und die Professional School of Education Stuttgart-Ludwigsburg) und einen gemeinsamen Verbundprojektantrag bei der Neumayer-Stiftung einreichen, der im Dezember 2021 bewilligt wurde.

Ab dem 01.01.2022 bis zunächst 31.12.2024 wird die Stiftung an den genannten fünf Standorten in Baden-Württemberg Personal- und Sachmittel in Höhe von insgesamt rund 370.000 € zur Verfügung stellen, um das Projekt weiterzuführen bzw. an den neuen Standorten zu implementieren und umzusetzen. Das Ziel soll dabei sein, die Lehr:werkstatt als dauerhaftes und flächendeckendes Angebot in der Hochschullandschaft zu etablieren. Bei erfolgreicher Zwischenevaluation des Projektfortschritts ist zudem in Aussicht gestellt, dass die Förderung über die drei Jahre hinaus um zwei weitere Jahre bis Ende 2026 verlängert werden soll im Umfang von rund 176.500 €. Für die Projektlaufzeit wird die TüSE als Gesamtprojektkoordination fungieren und die neuen Standorte in ad-

ministrativer, organisatorischer und inhaltlicher Hinsicht unterstützen. Mit der Skalierung der Lehr:werkstatt in Baden-Württemberg kann somit ein Projekt vorangebracht und weiterentwickelt werden, das aktuelle bildungs- und gesellschaftspolitische Anliegen und Fragestellungen aufgreift (Bildungsgerechtigkeit, Inklusion, Teilhabe und Chancengleichheit, Verantwortungsübernahme) und mit seiner inhaltlichen und konzeptionellen Ausrichtung die komplexen und gestiegenen Herausforderungen in den Blick nimmt, denen sich Studierende, Lehrkräfte und nicht zuletzt auch Schülerinnen und Schüler am Lernort Schule im Zuge sozialer, gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Wandlungsprozesse konfrontiert sehen (z.B. Heterogenität, Mehrsprachigkeit, Digitalisierung, Inklusion, Coronakrise). Ein zentraler positiver Effekt des Programms besteht zudem darin, dass alle adressierten Zielgruppen von dem Angebot profitieren, indem sie in ihren individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozessen begleitet (Schülerinnen und Schüler), in der Ausbildung ihres professionellen Selbst gefördert (Studierende) und in der Ausübung ihres Erziehungs- und Bildungsauftrages aktiv unterstützt werden (Lehrpersonen). Die Ausweitung der Lehr:werkstatt auf weitere Standorte soll nun dazu führen, die potenzielle Zielgruppengröße zu erhöhen und den Adressatenkreis in quantitativer Hinsicht zu steigern, so dass perspektivisch die Teilnehmerzahlen signifikant anwachsen und mehr Personen als bisher Nutzen aus den Vorteilen der Lehr:werkstatt ziehen können. Informationen zur Lehr:werkstatt in Baden-Württemberg und den neuen Standorten sind online unter:

www.uni-tuebingen.de/de/229637

Felician-Michael Führer



Thorsten Bohl wird Vorsitzender der Jury „Deutscher Schulpreis“



Wir gratulieren Prof. Thorsten Bohl, Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft und Direktor der Tübingen School of Education, der im September 2022 den Vorsitz der Jury für den Deutschen Schulpreis übernimmt. Der Deutsche Schulpreis wird jährlich von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung in Zusammenarbeit mit der ARD und der ZEIT Verlagsgruppe für Schulen mit ausgezeichneten pädagogischen Praxis verliehen. Mit der Berufung zum Vorsitzenden der Jury würdigen die Robert Bosch Stiftung sowie die Heidehof Stiftungen Thorsten Bohls Verdienste innerhalb der schulpädagogischen Forschung und betonen im Berufungsschreiben explizit seine „umfassende wissenschaftliche Expertise“.

Bereits seit zwei Jahren fungiert Thorsten Bohl als Jurymitglied und hat derzeit den stellvertretenden Vorsitz inne. Auf die Frage hin, was für ihn den besonderen Reiz der Jurymitarbeit im Deutschen Schulpreis ausmacht, antwortet er:

„Ich bin wirklich begeistert von den unterschiedlichsten innovativen Konzepten, die von Schulen mit ihren Kollegien erarbeitet und realisiert werden. Für uns als Jury ist faszinierend zu sehen, wie Schule und Unterricht aussehen können, wenn alle ihre Mitglieder eine gemeinsame Vision von guter Schule teilen und diese Vision in die Tat umsetzen. Schön, dass Schulen für ihre Leistungen, ihre Kreativität und die Wahrnehmung ihrer immensen gesellschaftlichen Bedeutung mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet werden können.“

50 Vertreterinnen und Vertreter aus Praxis, Wissenschaft und Bildungsadministration begutachten in der Jury jährlich Bewerbungen von Schulen aus ganz Deutschland. Bewertet werden Leistung und Unterrichtsqualität einer Schule, aber auch weitere Faktoren wie der Umgang mit Vielfalt, das Schulklima und die Rolle außerschulischer Partnerschaften. Nach Vor-Ort-Terminen und Unterrichtshospitationen werden insgesamt fünf Schulen im Bundesraum ausgezeichnet. Thorsten Bohl betont, dass der Auswahlprozess komplex und anspruchsvoll ist, gerade weil die Konzepte und Leistungen der Schulen vielfältig sind.

„Die breite Expertise in der Jury und das engagierte Debattieren mit Argumenten auf höchstem fachlichen Niveau reizen mich an der Juryarbeit für den Deutschen Schulpreis.“ so der künftige Vorsitzende Prof. Dr. Thorsten Bohl.

[Interview und Informationen zum Deutschen Schulpreis 2022](#)

Sibylle Meissner



Wir gratulieren

Interview

mit Prof. Dr. Thorsten Bohl
und Prof. Dr. Frank Loose

Professor Dr. Thorsten Bohl (Direktor der TüSE) und Professor Dr. Frank Loose (stellvertretender Direktor der TüSE) lehren und forschen beide an der Universität Tübingen.



Prof. Dr. Thorsten Bohl



Prof. Dr. Frank Loose

SM: Vielen Dank, dass Ihr euch die Zeit für das Interview nehmt, um gemeinsam auf das inzwischen sechsjährige Bestehen der TüSE und die Phase ihrer Gründung im Jahr 2015 zurückzublicken. Bevor wir in die Fragen starten, beginnen wir, wie immer, mit den Ice-Breakern.

Liniert oder kariert?

FL: liniert

TB: blanko

Lucky Luke oder Asterix?

TB: Lucky Luke

FL: Asterix

Glückskind oder Pechvogel:

FL: Glückskind, auf jeden Fall!

TB: Glückskind

Kunst oder Natur?

FL: Natur.

TB: Na-Kunst (lacht).

Zusehen oder Zuhören:

FL: Hm (überlegt). Zuhören.

TB: Zuhören. Am liebsten mit geilen Lautsprechern!

Ihr beide seid von Beginn an mit dabei, seid also die Pioniere der TüSE und habt sie auf den Weg gebracht und fungiert nun bereits in der dritten Amtszeit als Vorstände.

Wagen wir doch mal einen Rückblick: Was war eure Motivation die TüSE zu gründen und aufzubauen?

TB: Lehrerbildung wurde auf nationaler Ebene über lange Zeit massiv vernachlässigt innerhalb der Universität, obwohl viele Fächer maßgeblich abhängig sind von Lehramtsstudierenden, da diese einen großen Teil ihrer Studierendenschaft ausmachen. Während an anderen Standorten dieses Problem erkannt und Maßnahmen ergriffen wurden, hinkten wir in Tübingen hinterher und hatten weder die Struktur noch die Manpower, um die drängenden Themen und Probleme im Lehramt anzugehen. Es drohte also die Gefahr, an Attraktivität für das Lehramtsstudium einzubüßen und Lehramtsstudierende zu verlieren. Es war also höchste Zeit, Nägel mit Köpfen zu machen und Strukturveränderungen für die Lehrerbildung am Standort herbeizuführen, die unseren Bedarfen als Einzelstandort ohne in der Nähe befindliche Pädagogische Hochschule als Kooperationspartner Rechnung trägt. Rektor Engler hat diesen Umstand verstanden und 2012 im Rahmen einer Tagung der ba-

den-württembergischen Lehrerbildungsstandorte den "Tübinger Weg" proklamiert. Er traf damit die wohl wichtigste Grundsatzentscheidung und beschloss, die dringend benötigten forschungsbasierten Fachdidaktiken am Standort Tübingen aus eigenen Mitteln und eine neue zentrale Einrichtung – kurz gesagt: "Lehrerbildung aus einem Guss" zu ermöglichen.

FL: Thorsten Bohl, Philipp Thomas (Leiter des damaligen Zentrums für Lehrerbildung) und mir war es schon im Jahr 2012 ein dringendes Anliegen, mit Blick auf die Lehrerbildung nicht mehr nur "die größten Löcher zu flicken", sondern vielmehr einen grundlegend neuen Aufschlag zu machen und Lehrerbildung am Standort systematisch und strukturell neu zu konzipieren. Nach vielen Gesprächen, die wir mit Rektor Engler geführt hatten, hatte er durch die öffentliche Proklamation des Tübinger Wegs sich (und damit auch die Universität) gegenüber der Lehrerbildung verpflichtet – vielleicht auch, weil er begriffen hatte, dass sich in Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg und Stuttgart große Kooperationsstandorte von Universitäten und PHen im Verbund zu bilden begannen, die ohne eine eigene Lösung eine klare Konkurrenz für Tübingen gewesen wären. Hier kamen also verschiedene Entwicklungen zusammen. Nicht zuletzt die 2015 gestartete bundesweite Qualitätsinitiative Lehrerbildung sowie die Umstellung des Lehramtsstudiums vom Staatsexamen auf die Bachelor-/Master-Struktur haben diesem internen Umbruchprozess Aufschwung verliehen.

SM. Welche Herausforderungen waren im Aufbau der TüSE zu bewältigen? Und wie konnten diese gemeistert werden?

TB: Puh, das waren viele! Forschung zur Lehrerbildung sowie Nachwuchsförderung musste aufgebaut und strukturiert werden, es brauchte eine tragfähige übergreifende Struktur für Studium und Lehre, mittels derer die anstehenden Aufgaben effektiv bearbeitet und gelöst werden können, die Studienberatung im Lehramt musste auf ein professionelles Level gehoben werden, innovative Themen wie Inklusion, Digitalisierung, sprachsensibler Fachunterricht und viele andere mehr galt es systematisch in Studium und Lehre, aber auch in der Forschung zu verankern. Im Grunde mussten wir alle Baustellen grundlegend beackern. Und wir hatten damals ja noch nicht einmal eine Geschäftsstelle. Das war schon ein Kraftakt, mit Blick auf die zu verhandelnde Personalausstattung für die TüSE Geschäftsstelle.

FL: Der Aufbau der forschungsbasierten Fachdidaktiken stand klar im Fokus. Hier waren die Vorbehalte der Fächer gegenüber der Einrichtung fachdidaktischer Lehrstühle deutlich spürbar, schlicht, weil einige Fächer gefordert waren, hierfür fachwissenschaftliche Lehrstühle herzugeben. Das war also bei weitem kein Selbstläufer. Zwischenzeitlich hat sich die Haltung hierzu aber spürbar geändert: Viele Fachbereiche sind nun sehr froh um die Expertinnen und Experten aus der Fachdidaktik sowie um den Umstand, dass die Lehrerbildung auch in der Fachdidaktik auf ein hohes wissenschaftliches Niveau gesetzt werden konnte.

SM: Die TüSE ist als Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung konzipiert und damit direkt dem Rektorat unterstellt. Andere Standorte haben sich indes für die Einrichtung einer Fakultät für Lehrerbildung entschieden und haben damit eine ganz andere Grundstruktur gewählt. Worin liegen eurer Ansicht nach die Vor- und Nachteile unserer Struktur?

TB: Grundsätzlich muss man sagen, dass die Lehrerbildung, egal welche Grundstruktur man letztlich wählt, immer kompliziert ist, da Lehrerbildung stets quer zu den Fakultäten und den Lehramtsfächern liegt. Entscheidet man sich für die Einrichtung einer Lehrerbildungsfakultät, dann hat es den Vorteil, dass die bildungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Akteure unter gemeinsamer Führung sind. Allerdings hat man mit diesem Modell die Schwierigkeit, dass die Fachwissenschaften nicht mit inbegriffen sind, die aber ja den größten ECTS-Anteil im Lehr-

amtsstudium ausmachen. Die Separierung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik wollten wir in Tübingen dezidiert vermeiden. Uns war es wichtig, die Fachdidaktiken innerhalb der jeweiligen Fächer zu belassen und Lehrerbildung damit als Aufgabe in allen Fächern zu verankern. Gleichzeitig haben wir großen Wert auf intensive Kooperationen der fachdidaktischen Akteure mit den bildungswissenschaftlichen Vertretern gelegt – ganz im Sinne einer kohärenten Lehrerbildung. Was die Grundstruktur in Tübingen angeht, war dieses Modell auch immer unstrittig und fand von Beginn an große Unterstützung unter allen Beteiligten.

FL: Die Entscheidung, die Fachdidaktiken in den Fächern zu belassen – auch räumlich gesehen –, war eine ganz bewusste Entscheidung und bringt damit zum Ausdruck, dass wir der Fachlichkeit innerhalb der Lehramtsausbildung am Standort Tübingen großes Gewicht beimessen. Gleichzeitig bemerke ich, dass ich hin und wieder auch die Vorteile sehe, welche mit der Einrichtung einer Lehrerbildungsfakultät einher gegangen wären. Zum einen hätte man es mit Fakultätsstatus an mancher Stelle leichter Dinge durchzusetzen und zu entscheiden, weil man nicht mit allen Fakultäten verhandeln und Kompromisse finden muss, sondern eigenständig entscheiden kann; zum anderen wäre ggf. auch das Ansehen der Lehrerbildung höher und man befände sich auf Augenhöhe mit den Dekan*innen der großen Fakultäten. Das könnte trotz aller erkennbaren Nachteile durchaus auch vorteilhaft sein.

TB: Aus Governance-Perspektive gebe ich dir recht, da wäre es leichter, wir hätten als TüSE Fakultätsstatus. Was die Akzeptanz der Lehrerbildung und die Identifikation mit den Fächern angeht, wäre eine eigene Lehrerbildungsfakultät aus meiner Sicht für Tübingen eher nachteilig, zumal dann ja auch eine große Menge Studierende aus den Fächern in die Lehrerbildungsfakultät gewissermaßen abwandern würden. Das wäre für einige Fächer sicherlich äußerst nachteilig. Aber diese Frage gilt es an jedem Standort gründlich abzuwägen.

SM: Wie hat sich die Wahrnehmung der TüSE seit ihrer Gründung entwickelt?

TB: Die Lehrerbildung und die TüSE als zuständige Organisation haben seit Gründung im Jahr 2015 sowohl intern als auch extern immens an Akzeptanz gewonnen, und wir genießen national hohes Ansehen. Die in den letzten sechs Jahren eingeworbene Drittmittelsumme in Höhe von ca. 21 Mio. € zeigt, dass wir uns zu einer forschungsstarken Einrichtung, zu einem attraktiven Lehrerbildungsstandort und nachgefragten Kooperationspartner entwickelt haben. Wir erhalten viele Rückmeldungen, dass die TüSE die Lehrerbildung in innovativer Weise und mit hohem Qualitätsanspruch weiterentwickelt hat – sei dies am Standort, aber auch mit Blick auf die Institutionalisierung der Lehrerbildung, für die wir uns auf bundesweiter Ebene einsetzen. In unseren sieben Arbeitsbereichen bearbeiten wir in systematischer und innovativer Weise eine Fülle an (Querschnitts-)Themen (z.B. Digitalisierung, Diversity und Inklusion/Exklusion) und verankern diese im Lehramtsstudium. Uns ist es außerdem gelungen, durch unsere integrative Arbeitsweise innerhalb unserer Gremien School Board und Teaching Board die großen Probleme des Lehramtsstudiums – wie etwa die Verringerung von Prüfungsbelastungen, die Reduktion von Überschneidungen von Lehrveranstaltungen im Pflichtbereich, die Kohärenzherstellung von Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften und vieles mehr – anzugehen und einen deutlichen Qualitätsfortschritt in der Tübinger Lehrerbildung zu erreichen. Letztlich erkennen alle lehrerbildenden Fächer und Fakultäten, dass wir uns in der TüSE in ihrem Sinne engagieren, dass wir die großen Themen bearbeiten und hierbei keine Widerstände scheuen.

FL: Ja, natürlich wird es immer Personen geben, die der Ansicht sind, dass Lehrerbildung auch ohne die Einrichtung der TüSE als zuständigen Apparat funktionieren würde. Hinsichtlich ihres Interesses für die Lehrerbildung unterscheiden sich die Fächer: Während in manchen Fächern eine große Personenanzahl eine Nähe zur Lehrerbildung aufweist und sich hier verantwortlich fühlt, ist in anderen Fächern eher eine mehrheitliche Zurückhaltung zu spüren. Die Skepsis gegenüber dem Lehramt ist

also noch nicht überall überwunden.

Die Anerkennung der administrativen Seite ist dagegen deutlich spürbar. Sowohl das Kultusministerium mit seiner Unterabteilung als auch die Zentrale Verwaltung innerhalb der Universität haben offenbar hohes Vertrauen in unsere Arbeit. Das wird schon daran erkennbar, dass Anfragen, die früher im Prorektorat für Studierende, Studium und Lehre aufgeschlagen wären, nun direkt an uns gerichtet werden. Die Einrichtung des Teaching Boards ist in diesem Zusammenhang ein wichtiger struktureller Schritt gewesen, um uns in der Wahrnehmung der Fächer und der Zentralen Verwaltung, die ebenfalls mit Sitz vertreten ist, zu stärken. Wir konnten in den letzten Jahren wichtige Klärungen mit Blick auf den Studienverlauf im Lehramt auf institutioneller Ebene durchsetzen, z.B. Vorziehen von Masterleistungen, Absolvierung des Schulpraxissemesters, und konnten auf diese Weise zu einer maßgeblichen Optimierung des Lehramtsstudiums in Tübingen beitragen. Und das wird wahrgenommen innerhalb der Fächer. Wir werden als TüSE also nicht nur ernstgenommen, sondern vielfach an Prozessen beteiligt und können auf diese Weise mitgestalten und die Situation der Lehramtsstudierenden verbessern. Es ist sehr motivierend, was sich alles bewegen lässt, wenn alle an einem Strang ziehen und an der bestmöglichen Lösung interessiert sind.

SM: Welche längerfristigen Perspektiven oder Visionen habt ihr mit Blick auf die Gestaltung der Lehrerbildung am Standort?

TB: Wenn man träumen darf, dann würde ich mir wünschen, dass wir perspektivisch ein stärkeres Governance-Format für die TüSE erhalten könnten, um bestimmte Kernprobleme der Lehrerbildung nicht nur mit den Fächern zu verhandeln, sondern Lösungen an mancher Stelle auch mit Gewicht durchsetzen zu können. Das wäre an einigen Stellen kräftesparender, als auf das Wohlwollen der Akteure zu hoffen.

Was mögliche Projekte angeht: Seit Gründung der TüSE haben wir an 64 Anträgen mitgeschrieben, derzeit laufen 17 Projekte, wir sind wirklich mehr als ausgelastet und müssen eher bremsen, um uns und unsere Akteure in den Fächern nicht zu überfordern. Das ist manchmal gar nicht so einfach, weil es natürlich viele wichtige Themen und interessante Ausschreibungen gibt. Unser Advisory Board hat uns tatsächlich nahegelegt, die Kraft nun eher in die Konsolidierung unserer Struktur zu setzen und nicht mit diesem Tempo weiterhin Projekte zu akquirieren.

FL: Ja, da stimme ich Thorsten voll und ganz zu. Die Konsolidierung der bisherigen Strukturen ist zentral, und wir müssen uns in Acht nehmen, nicht zu viele neue Projekte einzuwerben, deren Leitung und Betreuung ja immensen Aufwand nach sich ziehen. Da eingeworbene Drittmittel ja nicht nachhaltig ausgeschüttet werden, sondern zeitlich befristet sind, stehen wir also irgendwann vor der Frage, welche Projekte wir weiterführen und aus eigenen Mitteln bestreiten können und welche wir notgedrungen beenden müssen. Hier sind wir in der Verantwortung, nicht zu viele Angebote zu offerieren, die sich langfristig nicht halten lassen. Das mag eine defensive Perspektive sein, aber eine sicherlich vernünftige!

SM: Herzlichen Dank für diesen lebendigen Austausch!

Das Interview führte Sibylle Meissner



Auszeichnungsverfahren für herausragende Qualifikationsarbeiten im Themenfeld Lehrerbildung, Schule und Unterricht

Seit dem Jahr 2017 zeichnet die Tübingen School of Education jährlich herausragende Qualifikationsarbeiten aus, die im Themenfeld Lehrerbildung, Schule und Unterricht angesiedelt sind. Dank der großzügigen Unterstützung des Universitätsbunds lobt die TüSE einen eigenen Promotionspreis aus, der im Rahmen der Zentralen Promotionsfeier der Universität vergeben wird. Durch die Zuwendung der Robert-Bosch-Stiftung ist es zudem möglich, dotierte Preise in den Kategorien Masterarbeiten und Staatsexamensarbeiten zu verleihen. Bewerben können sich jene Personen, die seitens ihres Betreuers / ihrer Betreuerin für die Auszeichnung vorgeschlagen werden. In jeder Kategorie darf indes nur ein:e Kandidat:in nominiert werden.

„Es ist wirklich spannend, wie vielseitig die Desiderate innerhalb des Themenfeldes sind und wie unterschiedlich die wissenschaftlichen Fragestellungen forschungsmethodisch bearbeitet werden“, so Prof. Thorsten Bohl, der den Vorsitz der vierköpfigen Jury inne hat. Die Jury setzt sich aus Mitgliedern des School Boards zusammen, die eigene Lehrstühle innehaben und aus den unterschiedlichen lehrerbildenden Fakultäten stammen. „Die Entscheidungsfindung ist nicht immer einfach, weil es viele sehr gute Arbeiten mit relevanten Schwerpunktsetzungen gibt, die dann miteinander konkurrieren. Sich im Prozess der Begutachtung auf fachfremde Fragestellungen einzulassen und dabei zu verstehen, wie die wissenschaftliche Herangehensweise in der jeweiligen Fachdomäne ist, ist durchaus reizvoll!“, bemerkt der Vorstand der TüSE. Zentrale Kriterien für eine Auszeichnung sind nicht nur die fachwissenschaftliche Exzellenz der Arbeit (die über die Gutachten der Prüfer:innen attestiert wird), sondern auch die Relevanz der Fragestellung mit Blick auf das Themenfeld und die Passung zu den zentralen Leitlinien der TüSE (siehe Leitbild).

Im Jahr 2021 konnten sich zwei Kandidat:innen durchsetzen und wurden von der TüSE ausgezeichnet:

Den Promotionspreis erhielt Dr. Stephanie Rosenstiel, deren Dissertation in der Sportwissenschaft angesiedelt war. Für ihre Arbeit mit dem Titel „Förderung von Kompetenzen zur gesundheitswirksamen Gestaltung sportlicher Aktivität von Jugendlichen im Sportunterricht“ (Gutachter: Prof. Dr. Gordon Sudeck) erhielt sie ein Preisgeld in Höhe von 500 €.

Ellena Zengerle (M.A.) erhielt einen Preis für ihre Masterarbeit im Fach Linguistik und Deutschdidaktik. Das Preisgeld von 250 € wurde ihr für ihre Qualifikationsarbeit mit folgendem Titel überreicht: „Das Potenzial des topologischen Modells für die Interpunktionsdidaktik. Eine exemplarische Schulbuchanalyse zur aktuellen Vermittlung des Interpunktionsystems und Vorschläge zum Einbezug des topologischen Modells“ (Gutachterin: Dr. Maria Averintseva-Klisch).

Der Vorstand der TüSE gratuliert den beiden Preisträgerinnen und wünscht ihnen für ihren weiteren beruflichen Karriereweg alles Gute!

Die nächste Auszeichnungsrunde ist übrigens bereits gestartet: Bewerbungen sind noch bis 1. Mai 2022 möglich!

Details zum Verfahren sowie die erforderlichen Vordrucke erhalten Sie auf der Webseite:

www.uni-tuebingen.de/de/97617

Sibylle Meissner



Mitgliedschaft in der Tübingen School of Education für Nachwuchswissenschaftler*innen

Sie sind Nachwuchswissenschaftler*in an der Universität Tübingen und arbeiten an einer Promotion mit fachdidaktischer oder bildungswissenschaftlicher Ausrichtung bzw. an einer fachwissenschaftlichen Promotion mit klarem Schul- und Unterrichtsbezug und möchten an unserem Nachwuchsförderprogramm TüNaPro teilnehmen? Dann werden Sie Mitglied in der TüSE!

Das Antragsformular finden Sie auf der Webseite der TüSE:

www.uni-tuebingen.de/de/77725

Wir freuen uns über Ihren Mitgliedsantrag!

Folgende attraktive Angebote bietet unser Nachwuchsförderprogramm:

- Erstgespräch und Beratung
- methodische Qualifizierung
- individuell zugeschnittene Workshops
- jährliches Doktorand*innenkonvent
- vielfältige Vernetzungsmöglichkeiten
- Peer-to-Peer-Unterstützung
- finanzielle Förderung Ihrer Promotion
- Teilnahme am Auszeichnungsverfahren

Natürlich sind wir offen für weitere Ideen!

Sibylle Meissner

„Innovationen in Unterricht und Schule: Chance oder Belastung?“

Rückblick auf die 7. Tübinger Tagung Schulpädagogik

Am 12. März 2021 fand die 7. Tübinger Tagung Schulpädagogik als ganztägige digitale Live-Tagung statt, an der über 300 Lehrkräfte, Schulleitungen, Mitarbeitende der Schul- und Kultusverwaltung, Personen aus Lehreraus- und -fortbildungsinstitutionen, Wissenschaftler*innen, Studierende, Referendar*innen und weitere Interessierte teilnahmen. Das bereits vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie und den daraufhin folgenden Maßnahmen im Bildungsbereich gewählte Tagungsthema „Innovationen in Unterricht und Schule: Chance oder Belastung?“ erwies sich als bedeutende und vieldiskutierte Fragestellung, die den Alltag von Lehrkräften, Schulleitungen, aber auch Verantwortlichen der Bildungsadministration prägt. Mit der gewählten Fragestellung ging das Ziel der Tagung einher, den unterschiedlichen Akteur*innen des Schulsystems aktuelle Befunde und Diskussionslinien zum Themenfeld „Innovationen“ zugänglich zu machen, um so den Blick zu weiten und gemeinsam, im Dialog von Wissenschaft und Praxis, über neue Perspektiven nachzudenken.

Die Einführung in das Tagungsthema durch Prof. Thorsten Bohl (Universität Tübingen) sowie die weiteren drei Plenumsvorträge von Prof. Hans Anand Pant (Deutsche Schulakademie und HU Berlin), Prof. em. Annette Prengel (Universitäten Potsdam und Frankfurt) und Prof. Gudrun Quenzel (PH Voralberg) richteten unterschiedliche Perspektiven auf den Tagungsgegenstand. So ging Herr Pant der These von vier „Stau-Phänomenen“ nach (Überbetonung der Schule als Lernort, Fokus auf Noten und Prüfungen, Übergewicht bei der Entwicklung fachlicher Kompetenz, Vereinzelung bei der Vorbereitung und Gestaltung von Unterricht), die sich innovationsverhindernd auf und in der Schule auswirken. Frau Prengel stellte in ihrem Beitrag sieben ethische Prinzipien (darunter

z.B. Selbstsorge, Nicht-Schaden, Wohltun, Gerechtigkeit etc.) als Innovationsprüfsteine vor. Im letzten Plenumsvortrag ging Frau Quenzel als eine der Mitautorinnen der 18. Shell-Jugendstudie einerseits auf bildungsrelevante gesellschaftliche Entwicklungen der letzten Jahre und gleichzeitig die Frage ein, was Jugendliche eigentlich von Schule erwarten und welche Innovationen sie wünschen.

In den 13 Parallelvorträgen am Vor- und Nachmittag fokussierten die Wissenschaftler*innen (davon viele von der Universität Tübingen) aus unterschiedlichen Perspektiven (erziehungswissenschaftlich, schulpädagogisch aber auch fachdidaktisch) nach Innovationen in verschiedenen Schulformen und Fächern sowie den damit einhergehenden Chancen und Herausforderungen (eine Themenübersicht findet sich im Flyer). So bot die Tagung auch die Möglichkeit, über den eigenen (fachlichen) Tellerrand hinaus zu schauen.

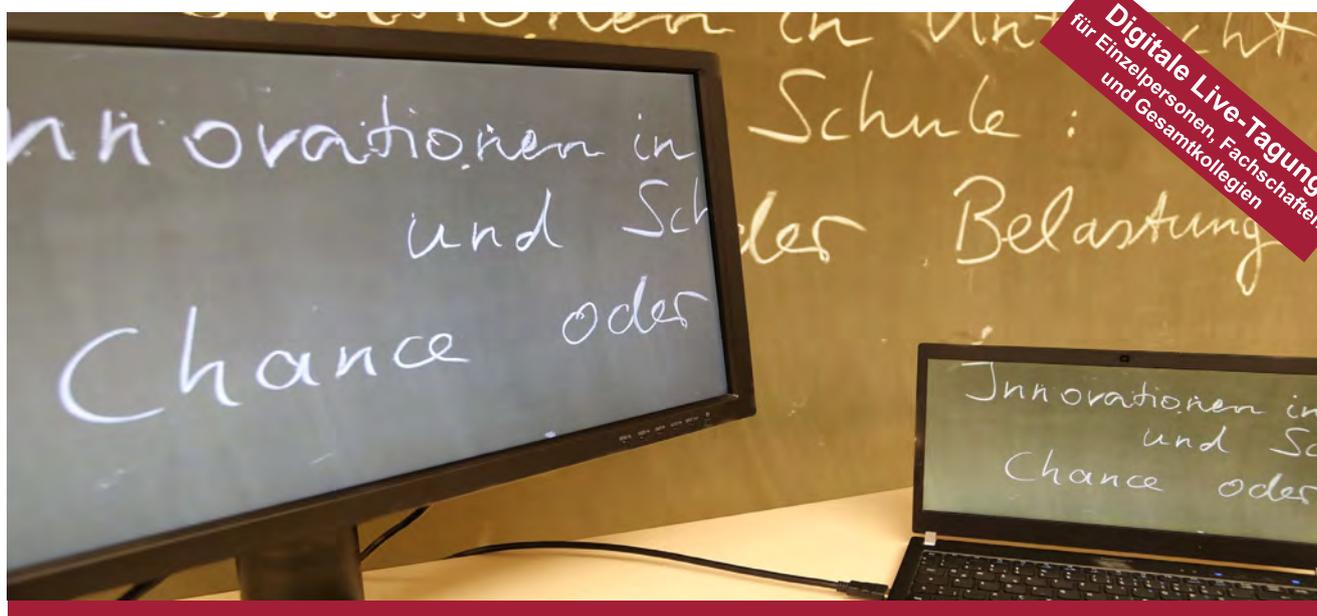
Mit Blick auf die Tübinger Lehrer*innenbildung kann die Tagung als wichtiger Beitrag zur Vernetzung unterschiedlicher wissenschaftlicher und im Praxisfeld Bildung handelnder Akteur*innen gesehen werden. Vor allem die Diskussionen im Anschluss an die Vorträge zeigten den großen Mehrwert eines produktiven Austauschs zwischen Hochschule und Schule bzw. Bildungsadministration, wie ihn auch der Präsident des Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg (ZSL), Herr Dr. Riecke-Baulecke, sowie der stellvertretende Landesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Herr Michael Hirn, in ihren jeweiligen Grußworten forderten und erhofften. Die nächste Tübinger Tagung Schulpädagogik wird voraussichtlich im Frühjahr 2024 stattfinden.

Marcus Syring

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Institut für Erziehungswissenschaft



Fortbildungs-Workshop „Europa@School“, am 6. Mai 2021

Am 6. Mai 2021 fand – im digitalen Format – ein halbtägiger Workshop „Europa@School“ statt. Der Workshop war als Fortbildung für Lehrer*innen, Referendar*innen sowie Lehramtsstudierende konzipiert. Der Workshop war dabei eingebunden bzw. bildete den Auftakt zu einer zweitägigen englischsprachigen Fachtagung „From takers to shapers? Challenges for regions in a dynamic EU polity“ (6./7. Mai 2021) in Kooperation mit dem RegioParl-Projekt (www.donau-uni.ac.at/de/universitaet/fakultaeten/wirtschaft-globalisierung/departments/europapolitik-demokratieforschung/news-veranstaltungen/news/2021/konferenz-tuebingen.html).

Im Mittelpunkt des Workshops stand die Frage nach der Vermittlung europapolitischer Kenntnisse und Kompetenzen in der Schule angesichts einer sich beständig wandelnden und von Krisen geprägten Europäischen Union. Nach einem ersten Brainstorming zu den Erfahrungen und Interessen der Teilnehmer*innen wurden die konzeptionellen und didaktischen Herausforderungen an sowie Handlungsoptionen für eine europapolitische Bildung in der Schule zunächst in drei Impulsreferaten adressiert.

Dr. Martin Silzer, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, stellte zunächst die Richtlinien des Landes Baden-Württemberg zur Demokratievermittlung in der Schule dar. Diese zeichneten sich durch die Verschränkung einer europapolitischen und demokratiepolitischen Perspektive aus. René Sauer, Lehrer an der Weibelfeldschule in Dreieich (Hessen) und dortiger Mittelstufenleiter für Gemeinschaftskunde, referierte zu den praktischen Herausforderungen für die EU-Vermittlung in der Schule. Neben der fachlichen Komplexität seien dies das häufig geringe Interesse der Schüler*innen an Politik insgesamt sowie strukturell-organisatorische Voraussetzungen. Der Aspekt der fachlichen Komplexität wurde auch von Hans-Jürgen Bieling, Professor für Politik und

Wirtschaft und Wirtschaftsdidaktik an der Universität Tübingen und Mitglied des School Boards der TüSE angesprochen. Er fokussierte auf die Herausforderungen, die sich für die inhaltliche und didaktische Vermittlung aus dem Umstand ergeben, dass die EU ein „moving target“ sei, sich also beständig verändere und weiterentwickle. Hierdurch seien Lernende und Lehrende in besonderer Weise herausgefordert.

In der anschließenden Diskussion mit den ca. 40 Teilnehmer*innen wurde bemängelt, dass insgesamt zu wenige Unterrichtsstunden für die komplexe Materie vorgesehen seien, wenngleich aufgrund des Bildungsföderalismus zwischen den Bundesländern Unterschiede bestünden. Der zentrale Ansatzpunkt sei, die Schüler*innen „abzuholen“, an ihren Interessen anzuknüpfen und deutlich zu machen, wo ihnen EU-Politik im persönlichen Alltag begegne. Insbesondere Projektwochen zur EU wurden als ein sinnvolles, aber zugleich zeitlich aufwendiges Instrument der europapolitischen Wissensvermittlung erachtet. Auch die Verknüpfung von Europabildung und Demokratievermittlung in der Schule wurde positiv bewertet.

Hintergrundmaterial im Kontext der Veranstaltung ist über das Zentrale Repositorium für Open Educational Resources der Hochschulen in Baden-Württemberg frei verfügbar (www.oerbw.de/edu-sharing/components/search?viewType=1).

Der Workshop wurde in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung (LpB) Baden-Württemberg, der Tübingen School of Education (TüSE) sowie dem Projekt RegionParl durchgeführt. Die zweitägige Veranstaltung wurde aus dem Erasmus+-Programm der Europäischen Kommission finanziert. Die Veranstaltung wurde aufgezeichnet und steht auf YouTube zur Verfügung (youtu.be/5-b9plBsuP0).

Gabriele Abels

EBERHARD KARLS
**UNIVERSITÄT
TÜBINGEN**



**Wirtschafts- und
Sozialwissenschaftliche
Fakultät**

Programm für den digitalen Workshop Europa@School

Donnerstag, 6. Mai 2021, 10:00 – 12:30

Comparative Politics and European Integration
Veranstalterin: Prof. Dr. Gabriele Abels, Universität Tübingen, gabriele.abels@uni-tuebingen.de

Die Vermittlung europapolitischer Kenntnisse und Kompetenzen in der Schule ist in einer sich beständig wandelnden und von Krisen geprägten Europäischen Union eine große Herausforderung. Im Rahmen des Workshops sollen Probleme und Handlungsoptionen diskutiert werden.
Der Workshop richtet sich an Lehrer*innen, Referendar*innen sowie Lehramtsstudierende.

10:00 Begrüßung	Prof. Dr. Gabriele ABELS, Jean Monnet Chair für Europäische Politik Universität Tübingen Thomas SCHINKEL Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg
10:15 Brainstorming	<i>Erfahrungen und Interessen in Bezug auf europapolitische Kompetenzvermittlung in der Schule</i>
10:30 Impulsreferate	Dr. Martin SILZER Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg <i>Go Europe – Die Richtlinien des Landes Baden-Württemberg zur Demokratievermittlung in der Schule</i>
	René SAUER Mittelstufenleitung an der Weibelfeldschule, Dreieich <i>Herausforderungen für die EU-Vermittlung in der Schule: Praktische Erfahrungen</i>
	Prof. Dr. Hans-Jürgen BIELING Professur für Politik und Wirtschaft und Wirtschaftsdidaktik, Universität Tübingen, und Mitglied des School Board der Tübingen School of Education (TüSE) <i>Reflektion zu EU in der Lehre oder: Wie analysiert man ein "moving target"?</i>

anschließend Vorstellung des *Outer Space Transmitter* (<https://www.outerspacetransmitter.art/>) und Diskussion

Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung über: hiwi.abels@ifp.uni-tuebingen.de
Wir übersenden Ihnen dann die ZOOM-Daten für die digitale Teilnahme.

Unterstützer:   Kooperationspartner:    

Veranstaltungsreihe „Schulgespräche“ virtuell fortgeführt

Dienstag, 4. Mai 2021

Schulalltag. Belastung und Erfüllung. Welche Herausforderungen gehören zum Lehreralltag? Worin besteht die Faszination im täglichen Tun?

Referierende:

Sina Ramsperger, StR'in, Lehrerin Gymnasium Ebingen

Prof. Dr. Marcus Syring, Universität Tübingen

Dienstag, 15. Juni 2021

Zwischen Neugier und Ängsten – Welche Reaktionen lösen schulische Anforderungen in Kindern und Jugendlichen aus? Wie können Lehrerinnen und Lehrer damit umgehen?

Referierende:

Ernst Schrade, ehemal. Leitung Schulpsychologische Beratungsstelle Esslingen

Dr. Dipl. Psych. Katharina Allgaier, Abt. für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter, Universität Tübingen

Dienstag, 16. November 2021

Migrationsgeschichte(n) im Klassenzimmer. Wie erleben Lehrerinnen und Lehrer neue Zusammensetzungen ihrer Schülerinnen und Schüler und welche besonderen Anforderungen sind damit verbunden?

Referierende:

Isabel Platz, OStR'in, Lehrerin Paul-Klee-Gymnasium Rottenburg a. N.

Dr. Katrin Huxel, Universität Münster

Dienstag, 25. Januar 2022

Arbeitszeit – Arbeitsort – Arbeitsorganisation.

Wie gehen Lehrkräfte durch ihren Alltag?

Referierende:

Dr. Frank Mußmann, Universität Göttingen

Dr. Stefan Butter, StR, Lehrer Wildermuth-Gymnasium Tübingen

Diana Dimitrov, stellv. Schulleiterin Montessori Zentrum Hofheim

Julia Marmon, StR'in, Lehrerin Geschwister-Scholl-Gymnasium Waldkirch

Die von der Tübingen School of Education organisierte Reihe Schulgespräche fand auch im Sommersemester 2021 und im Wintersemester 2021/22 virtuell als Videokonferenz statt. So gaben zunächst Praktikerrinnen und Praktiker des schulischen Feldes Einblick in verschiedene Herausforderungen des Schulalltags und erörterten anschließend aus ihrer Erfahrung heraus kreative Lösungsvorschläge. Daran schloss sich durch Berichte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Sicht der Forschung an. Die teilnehmenden Studierenden brachten sich in der dann folgenden Diskussionsrunde mit Fragen ein und diskutierten lebendig mit den Referierenden.

Beim Themenabend Schulalltag. Belastung und Erfüllung. Welche Herausforderungen gehören zum Lehreralltag? Worin besteht die Faszination im täglichen Tun? im Mai 2021 analysierte Sina Ramsperger ihre Erfahrungen als Gymnasiallehrerin am Gymnasium Ebingen. Die Bewältigung von Belastungen (z.B. pädagogische Herausforderungen, Auseinandersetzungen mit Eltern, Unbegrenztheit von Arbeitszeit, unzureichende Pausen während eines Schultages) stelle ein großes Erfolgserlebnis dar. Lehrkräfte könnten sich nicht nur durch Fortbildungen, Unterrichtsbesuche und Feedback, sondern auch durch die Reflexion der (unbewussten) Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler ständig weiterentwickeln. Ihre Begeisterung für ein Fach, ihr Verhalten oder ihre Förderung von Talenten präge Schülerinnen und Schüler und kennzeichne damit diesen Beruf durch große Bedeutung und Sinnhaftigkeit. Dr. Syring von der Abteilung Schulpädagogik erwähnte zum breiten empirischen Forschungsfeld zu Belastung und Beanspruchung des Lehrerberufes das subjektive Belastungserleben von Lehrkräften mit möglichen Folgen für deren psychische Gesundheit. Während sich nur wenige

empirische Befunde zum Aspekt der Begeisterung finden, werden dieser jedoch hohe Bedeutung für Unterrichtsqualität, Lernerfolg und Lernfreude auf Seiten der Schülerinnen und Schüler und der Gesundheit seitens der Lehrkräfte zugemessen. Dr. Syring stellte hierzu die Problematik der empirischen Forschung zur Debatte und schlug als Zugang zum Aspekt der Faszination die resonanztheoretische Perspektive von Hartmut Rosa vor. Das „Glänzen in den Augen der Schülerinnen und Schüler“ könne als Erfüllung bezeichnet und die Komplexität von Unterricht mit Gestaltungsfreiheiten und der Möglichkeit der Weiterentwicklung sowie der Gestaltung des Arbeitsplatzes verbunden werden.

Beim Themenabend Zwischen Neugier und Ängsten – Welche Reaktionen lösen schulische Anforderungen in Kindern und Jugendlichen aus? Wie können Lehrerinnen und Lehrer damit umgehen? im Juni 2021 erwähnte Dr. Katharina Allgaier von der Abteilung für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter der Universitätsklinik Tübingen sowohl die Notwendigkeit als auch das Bedürfnis von Lehrkräften nach Rücksprache mit Fachpersonen und erweitertem Wissen und Kompetenzen im Umgang mit psychisch erkrankten Schülerinnen und Schülern. Hierbei gehe es um „Auffälligkeiten oberhalb des Eisbergs“, weil sich eine psychische Erkrankung nicht selbst zeige, sondern in auffälligem Verhalten, Affekten oder besonderem körperlichem Ausdruck. Ernst Schrade, ehemal. Leitung der schulpsychologischen Beratungsstelle Esslingen, ergänzte Dr. Allgaiers Ausführungen: Das nicht Sichtbare im Unterricht sei durch das grundlegende menschliche Bedürfnis nach Schutz vor Selbstwertverlust, nach Unverletztheit und durch ein Streben nach Selbsterhöhung, Kontrolle und Selbstbestimmung motiviert.

Beim Veranstaltungsabend Migrationsgeschichte(n) im Klassenzimmer. Wie erleben Lehrerinnen und Lehrer neue Zusammensetzungen ihrer Schülerinnen und Schüler und welche besonderen Anforderungen sind damit verbunden? berichtete Isabel Platz vom Paul-Klee-Gymnasium Rottenburg von ihren Unterrichtserfahrungen sowohl im regulären Klassenunterricht als auch im Unterricht der Vorbereitungsklassen. Für sie ist die Differenzierung zwischen einsprachigen, mehrsprachigen, zugewanderten und geflüchteten Schülerinnen und Schülern zunächst von Bedeutung, um daraus verschiedene Bedarfe zu identifizieren. Diese reichen von Beziehungsarbeit, Ressourcenblick und positiver Fehlerkultur über Diskriminierungssensibilität und einer durchgängigen Sprachbildung bis hin zu Flexibilität, Differenzierung und diagnostischen Kompetenzen auf Seiten der Lehrkräfte. Dr. Kathrin Huxel von der Universität München verwies auf diejenigen Forschungsansätze und -ergebnisse, welche Bildungsdisparitäten in Zusammenhang zum soziökonomischen Status, unterschiedlichem kulturellen Kapital sowie der Sprache setzen, und plädierte für eine durchgängige Sprachbildung, die diversitätsfreundlich und diskriminierungskritisch ist, um Schülerinnen und Schüler auf die Normalität in der Migrationsgesellschaft vorzubereiten.

Beim Themenabend zu Arbeitszeit – Arbeitsort – Arbeitsorganisation. Wie gehen Lehrkräfte durch ihren Alltag? stellte Dr. Frank Mußmann von der Kooperationsstelle Hochschulen und Gewerkschaften der Georg-August-Universität Göttingen überdurchschnittliche zeitliche Belastung von Vollzeitlehrkräften sowie die Zunahme von außerunterrichtlichen Tätigkeiten von Lehrkräften fest. Den damit verbundenen Deckeneffekt und das Qualitätsdilemma griffen die aus der Schulpraxis berichtenden Kolleginnen und Kollegen auf: Spannungen durch hohe Arbeitsbelastung und entgrenzte Arbeitszeit seien durch Fachkompetenz, Erfahrung, gründliche Vorbereitung und Vorausplanung, Prioritätensetzung und Grenzziehung sowie durch Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, Freude am Beruf und einem bewusst gestalteten Privatleben zu begegnen.

Auch im Sommersemester 2022 wird die Reihe virtuell in Form von Videokonferenzen mit zwei Veranstaltungen fortgesetzt.

Regina Keller

Friedensbildung 2030: Grundlagen, Erwartungen, Empfehlungen

Interdisziplinäres Fachgespräch am 20. und 21. September 2021 im Georg Zundel Haus der Berghof Foundation in Tübingen

Im Rahmen des durch die Deutsche Stiftung Friedensforschung geförderten Projekts „Friedensbildung in Deutschland – State-of-the-Art Report und Empfehlungen für die (schul-)politische und pädagogische Praxis“ (kurz: StArt Friedensbildung) der Berghof Foundation fand im September 2021 ein interdisziplinäres Fachgespräch statt.

Das Projekt StArt Friedensbildung hat zum Ziel, neueste Erkenntnisse der Friedensbildung im deutschsprachigen Raum in einem State-of-the-Art Report zu systematisieren und Empfehlungen für die (schul-)politische und pädagogische Praxis zu formulieren.

Anliegen des Fachgesprächs war es – ausgehend vom Zwischenstand des Reports – gemeinsam mit Vertreter:innen verschiedener Disziplinen den aktuellen Stand von Theorie und Praxis der Friedensbildung im deutschsprachigen Raum zu diskutieren und aus Perspektive des jeweiligen Arbeitsfeldes anzureichern.

Die Perspektive der Lehrerbildung vertretend, fokussierte Nina Beck in ihrem Vortrag zunächst aktuelle Themen und Entwicklungen in der ersten Phase der Lehrerbildung in Deutschland. Auf Grundlage der Analyse der KMK-Standards für die Lehrerbildung für die Bildungswissenschaften,

der Rahmenverordnung für die Lehramtsstudiengänge in Baden-Württemberg sowie exemplarischer Modulhandbücher von Lehramtsstudiengängen großer Lehramtsstandorte in Deutschland wurde der Frage nachgegangen, inwiefern Friedensbildung sowie angrenzende Konzepte, wie Demokratiebildung in der Lehrerbildung eine Rolle spielen. Resümiert wurde, dass die Entwicklung eines KMK Papiers Friedensbildung chancenreich, jedoch keineswegs ein ‚Selbstläufer‘ mit Blick auf Integration in die erste Phase Lehrerbildung sei; es könnte aber ggfs. eine wichtige Voraussetzung sein, um Friedensbildung im weiten Sinne in länderspezifische Rahmenverordnungen, als Querschnittskompetenz (hier wurde jedoch ausdrücklich auf die begrenzte Kapazität der bildungswissenschaftlichen Studienanteile verwiesen), fachspezifisch (zum Beispiel im Fach Politik bzw. in der Politikwissenschaft) oder in überfachliche Angebote und Maßnahmen zu integrieren.

Das Fachgespräch wurde abschließend in Form von Statements der Teilnehmer:innen für Podcasts gesäumt, die auf der Webseite der Berghof Foundation veröffentlicht werden (www.berghof-foundation.org/).

Nina Beck



Teilnehmer:innen waren Dr. Nina Beck (Erziehungswissenschaftlerin und Geschäftsführerin, Tübingen School of Education, Universität Tübingen), Prof. Mag. Dr. Claudia Brunner (Professorin und Sprecherin des Zentrums für Friedensforschung und Friedensbildung, Universität Klagenfurt), Prof. Dr. Norbert Frieters-Reermann (Professor für Bildungs- und Erziehungswissenschaften an der Katholischen Hochschule NRW Aachen), Franziska Heinze (Wissenschaftliche Referentin, Fachgruppe Politische Sozialisation und Demokratieförderung am Deutschen Jugendinstitut e.V., Außenstelle Halle), Dr. Thomas Held (Geschäftsführer der Deutschen Stiftung Friedensforschung, Osnabrück), Dr. Simon Meisch (Arbeitsbereich Ethik und Bildung beim Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften, Universität Tübingen; nicht auf dem Bild), Prof. Dr. Gregor Lang-Wojtasik (Professor für Erziehungswissenschaft/Pädagogik der Differenz, Pädagogische Hochschule Weingarten), Prof. Uli Jäger (Projektleiter StArt Friedensbildung und Head of Department Global Learning for Conflict Transformation, Berghof Foundation), Anne Kruck (Advisor Peace Education Approaches, Berghof Foundation), unterstützt durch Cora Bieß, Assia Bitzan (beide Junior Project Manager, Berghof Foundation) und Clara von Strachwitz (Studentische Projektmitarbeiterin, Berghof Foundation).

Abiturworkshop in Griechisch und Latein

des Philologischen Seminars – Arbeitsbereich Fachdidaktik

Inspiziert von einer Tagung des Deutschen Altphilologenverbands im Jahr 2012 veranstaltet das Philologische Seminar mit Unterstützung von dessen Förderverein seit 2020 einen jährlichen Abitur-Workshop zu den Sternchenthemen der alten Sprachen im baden-württembergischen Abitur. Der Workshop, der in diesem Jahr am 5. März stattfand, soll Schülerinnen und Schülern ca. einen Monat vor den schriftlichen Abiturprüfungen noch einmal die Möglichkeit geben, anhand von Vorträgen sowie individuell auswählbaren Panels mit Aufgaben aus Übersetzung und Interpretation ihren Wissensstand zu wiederholen oder zu vertiefen.

Die Sternchenthemen im Fach Latein waren in diesem Jahr Ciceros philosophische Schriften für die Übersetzung und die Liebesdichtung von Catull, Tibull und Ovid für die Interpretati-

on. Für das Fach Griechisch waren Platons Dialoge und Herodots Geschichtsschreibung die Themen für die parallelen Aufgaben in diesem Fach.

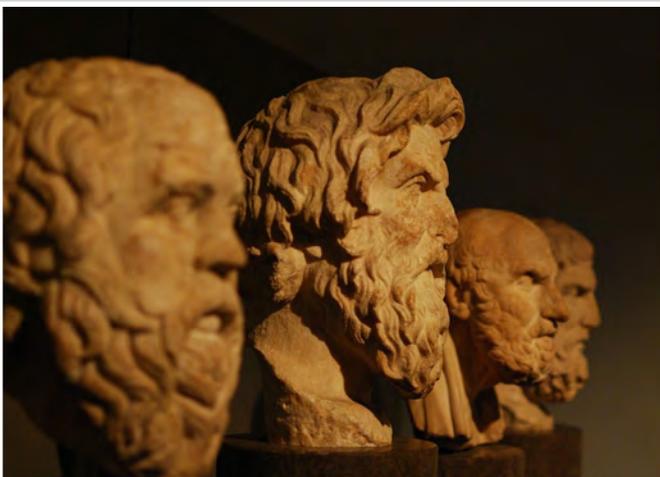
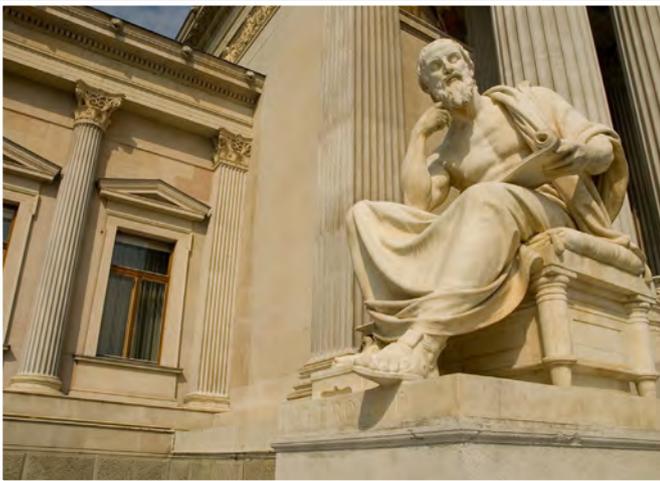
Die Besonderheit des Workshops besteht darin, dass die Panels fast ausnahmslos von Lehramtsstudierenden geplant und durchgeführt werden. Diese Studierende haben mindestens das Praxissemester absolviert, befinden sich also im Masterstudium. Hierdurch ergeben sich Vorteile für beide Seiten. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Lernraum außerhalb des Klassenzimmers, den sie unabhängig von ihrer Lehrkraft mit Expertinnen und Experten "auf Augenhöhe" nutzen können. Die Studierenden wiederum können über das Praxissemester hinaus ihre Erfahrungen in der Unterrichtsplanung, -durchführung und -reflexion erweitern sowie

einen Einblick in die Abitur-Standards gewinnen.

Darüber hinaus bietet der Workshop den Schülerinnen und Schülern eine Möglichkeit, die Universität Tübingen sowie das Philologische Seminar im Besonderen kennenzulernen. Parallel zum Workshop bietet in den Pausenpanels ein Stand der Fachschaft ausreichend Anschauungsmaterial zum Studium der alten Sprachen. Pandemiebedingt wurde der eigentlich als Präsenzveranstaltung geplante Workshop in seinem Format an die aktuelle Lage angepasst.

Kontakt: Julian Wagner (julian.wagner@uni-tuebingen.de), Wolfgang Polleichtner (wolfgang.polleichtner@uni-tuebingen.de)

Wolfgang Polleichtner



„Fachgespräche Lehrerinnen- und Lehrerbildung“

Den Fachdiskurs integrativ voranbringen:

Online Veranstaltungsreihe im Wintersemester 2021 und Sommersemester 2022

Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Deutschland hat in den letzten Jahren erhebliche Transformationsprozesse durchlaufen. Im Zuge der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ konnten an den 59 Projektstandorten wertvolle Entwicklungsvorhaben initiiert und weiterentwickelt werden. Parallel dazu, aber oftmals unabhängig vom Förderprogramm besteht ein mehrperspektivisch angelegter und interdisziplinärer Forschungsdiskurs zu Fragen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, der in den vergangenen Jahren – nicht zuletzt aufgrund zunehmend empirisch ausgerichteter Forschungsarbeiten – an Intensität und Differenziertheit gewonnen hat.

Die Vortragsreihe „Fachgespräche Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Forschung. Diskurs. Perspektiven.“ fokussiert diesen nationalen und internationalen Forschungsdiskurs und lädt zur kritischen und zukunftsgerichteten Diskussion von einschlägigen Themen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ein.

Die Themen sind durchweg zentral für die Weiterentwicklung der Lehrerbildung(sforschung). Es geht um Qualitätsentwicklung, um institutionelle Aspekte, um hochschuldidaktische oder professionsbezogene Aspekte oder um Fragen der Rekrutierung von Lehrkräften, aber auch um schul- und unterrichtsbezogene Forschungsfragen, die in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung virulent sind.

Die Fachgespräche richten sich an fachkundige Akteurinnen und Akteure und Forschende in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Angesprochen sind alle beteiligten Disziplinen der Bildungswissenschaften und der Fächer bzw. Fachdidaktiken sowie aller forschungsmethodologischen Zugänge.

Das kompakte Onlineformat der Veranstaltungsreihe sieht einen pointierten Hauptvortrag sowie kritisch-konstruktive Beiträge von critical friends und Forschenden der ‚next generation‘ vor. Alle Impulse stehen im Anschluss der jeweiligen Veranstaltungen auf dem [YouTube-Kanal](#) der Tübingen School of Education zur Verfügung.



Die Fachgespräche Lehrerinnen- und Lehrerbildung werden in Kooperation der Universitäten Dresden (Professor Dr. Axel Gehrmann & Professorin Dr. Manuela Niethammer), Hannover (Professorin Dr. Katharina Müller, Professor Dr. Sascha Schanze), Münster (Professorin Dr. Ulrike Weyland & Professor Manfred Holodynski) und Tübingen (Professor Dr. Thorsten Bohl & Dr. Nina Beck) durchgeführt.

Im Newsletter des Förderprogramms Qualitätsoffensive Lehrerbildung stehen Nina Beck, Thorsten Bohl und Axel Gehrmann stellvertretend für alle vier beteiligten Standorte in einem [Interview](#) Rede und Antwort zur Veranstaltungsreihe Fachgespräche Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

Auf große Resonanz mit über 200 Teilnehmenden stieß die Auftaktveranstaltung der ‚Fachgespräche‘ am 3. November 2021 "Was bedeutet ‚Qualität‘ in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung? Der Beitrag der Forschung zu möglichen Entwicklungen". Referent war Prof. Dr. Ewald Terhart von der Universität Münster, als critical friend agierte Prof. Dr. Katja Koch von der Technischen Universität Braunschweig. Die next generation wurde vertreten durch Cornelia Jacob von der Universität Halle: Gastgebende waren Dr. Nina Beck und Prof. Dr. Thorsten Bohl.

Ebenso gut nachgefragt war die seitens der Universität Hannover bzw. Prof. Dr. Katharina Müller und Prof. Dr. Sascha Schanze organisiert zweite Veranstaltung der Reihe am 08. Dezember 2021. Zur Frage "Qualitätsoffensive Lehrerbildung 4.0? Wieviel Steuerungsprogramme braucht die Lehrerinnen- und Lehrerbildung?" referierten und diskutierten Prof. Dr. Cornelia Gräsel von der Universität Wuppertal, Prof. Dr. Ika Parchmann vom Leibniz-Institut für Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik in Kiel (als critical friend) und Dr. Kristin Wolf, vom Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation in Frankfurt (als Forschende der next Generation) mit den rund 120 Teilnehmenden. Auch die dritte Veranstaltung am 12. Januar 2022, die von der Technischen Universität Dresden von Prof. Dr. Axel Gehrmann und Prof. Dr. Manuela Niethammer organisiert wurde, stieß auf reges Interesse. Zum Thema „Positive Vielfalt‘ oder ‚zufälliges Durcheinander‘? Schools of Education und Zentren für Lehrerbildung als intra- und interinstitutionelle Akteure in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ sprachen und diskutierten Prof. Dr. Wolfgang Böttcher von der Universität Münster und Prof. Dr. Herbert Altrichter von der Universität Linz (als critical friend) und Dr. Patrick Gollub von der Universität Münster (als Forschender der next Generation).

Auf große Resonanz stieß die vierte Veranstaltung der Reihe am 2. Februar 2022 zum Thema "Videos in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung – Einsatzmöglichkeiten und Befunde am Beispiel von Trainings zum Umgang mit Unterrichtsstörungen", die von Prof. Dr. Manfred Holodynski und Prof. Dr. Ulrike Weyland von der Universität Münster organisiert wurde. Prof. Dr. Felicitas Thiel von der Freien Universität Berlin eröffnete mit ihrem Vortrag die Veranstaltung, und JProf. Dr. Bernadette Gold von der Universität Erfurt schloss als critical friend an die Diskussion an, gefolgt von Dr. Robin Junker von der Universität Münster als Forschender der next Generation.

Die Mitschnitte zu den ersten vier Veranstaltungen sind bereits auf [YouTube](#) verfügbar.

Anmeldeformalitäten zu den kommenden Veranstaltungen sind auf der [Webseite](#) der Tübingen School of Education zu finden!

Weitere Veranstaltungen der Reihe im Sommersemester 2022

27.04.2022

"Ungewissheit des pädagogischen Handelns als Herausforderung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Strukturtheoretische Perspektiven."

18.05.2022

"Von den Basisdimensionen zu den handlungsnahen Kompetenzen – Welchen Beitrag leisten (Fach-) Didaktik und pädagogisch-psychologische Unterrichtsforschung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung?"

15.06.2022

"Kompetente Lehrkräfte gewinnen und fördern: Was kann die Forschung dazu beitragen?"

06.07.2022

"Lehrkräfteangebot und Lehrkräftebedarf. Rekrutierung – Studienerfolg – alternative Wege."

Nina Beck

SAVE THE DATE!



Performative Zugänge zu DaZ und Sprachbildung im Fach

Die Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGFS, <https://dgfs.de>) führt jährlich eine große, internationale Tagung durch. Den Auftakt bildet immer ein **Informationstag für die Schule** mit zahlreichen Fortbildungsangeboten für Lehrkräfte. Der Informationstag der DGFS fungiert als Brückenbauer zwischen Sprachwissenschaft und pädagogischer Anwendung. Im Fokus des Informationstages der Jahrestagung 2022, die in Tübingen stattfinden wird, stehen **Performative Zugänge zu DaZ und Sprachbildung im Fach**. Es werden insgesamt **acht praxisorientierte Workshops** angeboten sowie ein **Plenarvortrag**.

Programmüberblick

1	Performativ-ästhetische Dimensionen des generativen Schreibens (→ Deutschunterricht, 4.-6. Klasse)	Alexandra L. Zepter (Universität Köln)
2	Kaleidoskop der Bedeutungen: eine interaktive Metaphernwerkstatt (→ Deutschunterricht, Sekundarstufe)	Laura Bon & Irene Rapp (Universität Tübingen)
3	Handlungsorientierter Sprach- und Schriftgebrauch (HOSS) (→ VKL, alle Schulformen)	Heike Bischoff & Doreen Bryant (Universität Tübingen)
4	Mit der Szenario-Methode fachliches und sprachliches Lernen fördern (→ insbesondere Berufsschulen)	Slavica Stevanović (Universität Tübingen)
5	Der Einsatz von Rhythmus und Stimme in der Förderung von Deutsch als Zweitsprache (→ VKL, alle Schulformen)	Birgit Gunsenheimer (Universität Köln)
6	Wir werden Wortbaumeister*innen: Grammatikunterricht mit Klemmbausteinen (→ Deutschunterricht, 5.-7. Klasse)	Helga Gese (Universität Tübingen)
7	Bildungssprache im naturwissenschaftlichen (Sach-) Unterricht fördern (→ GS, Übergang zur Sekundarstufe)	Benjamin Siegmund (PH Freiburg, Gymnasium Stauffen)
8	Dramagrammatik: Einsatzmöglichkeiten und Variationen (→ alle Schulformen, inkl. Berufsschulen)	Doreen Bryant & Petra Schappert (Uni Tü, Lehrerseminar Stuttgart, SAF (BS))
Plenarvortrag Argumentation live! Debattieren lernen und unterrichten		Ansgar Kemmann (Leitung Jugend debattiert, Frankfurt)

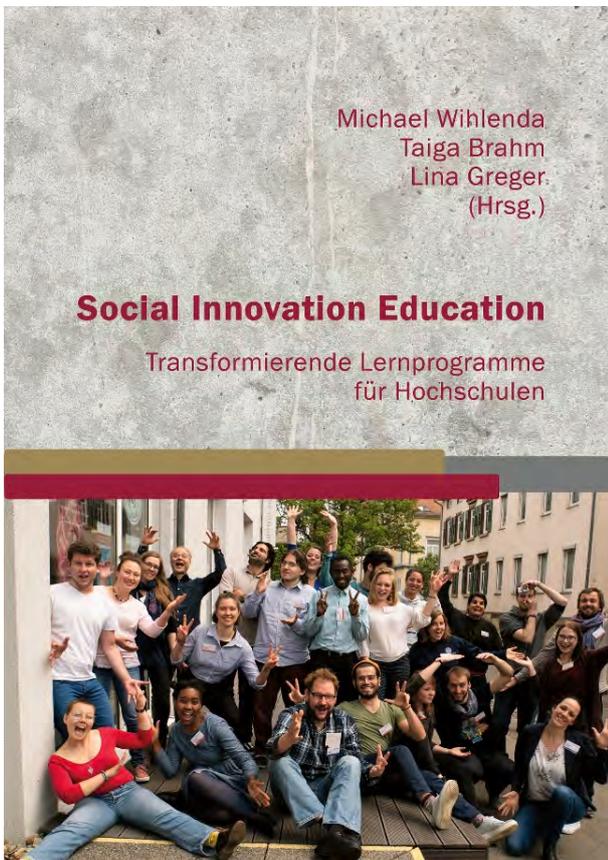
Pandemiebedingt findet die Fortbildungsveranstaltung nicht im Februar statt, sondern wird auf den Juni verschoben. Die gebührenfreie Veranstaltung wird am Nachmittag / Abend des 24.06.22 in der Universität Tübingen (Wilhelmstraße 50) stattfinden. Es werden jeweils vier Workshops parallel angeboten. Der Plenarvortrag ist für den frühen Abend vorgesehen.

Wir bitten um eine unverbindliche Voranmeldung unter: mehrsprachigkeit@ds.uni-tuebingen.de

Prof. Dr. Doreen Bryant & Prof. Dr. Björn Rothstein
(Organisationsleitung DGFS-Informationstag für die Schule)

44. Jahrestagung der
Deutschen Gesellschaft für
Sprachwissenschaft 23.-25. Februar 2022
Universität Tübingen





Future Skills, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Entrepreneurship Education:

Universitäten und Hochschulen tragen Verantwortung, ihre Lernprogramme immer neu zu überdenken und einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten. Daher erweitern innovative Konzepte und Angebote etablierte Studiengänge und unterstützen die interdisziplinäre Herangehensweise an gesellschaftliche Problemlösungen.

Im deutschsprachigen Raum existieren bereits viele erfolgreiche Konzepte, Pilotprojekte und Studiengänge, die zukunftsweisend diese verantwortungsvollen Aufgaben wahrnehmen. Der von Michael Wihlenda, Taiga Brahm und Lina Greger herausgegebene Sammelband „Social Innovation Education – Transformierende Lernprogramme für Hochschulen“ zeigt in verschiedenen Beiträgen Beispiele von Angeboten unterschiedlicher Hochschulen, die soziale Innovationen fördern. Damit inspirieren

sie zur Gestaltung innovativer, praxisnaher Lehre, die gesellschaftliche Herausforderungen adressiert und zu Problemlösungen beiträgt. Die vorgestellten Beiträge wurden erstmals in Bezug auf das noch junge Konzept der **Social Innovation Education** systematisch zusammengestellt. Dabei vereint sie das Ziel, soziale Innovationen im Kontext der Hochschulen zu unterstützen.

Die zum Buch entstandene gleichnamige Website www.socialinnovation.education dient als Bildungsplattform, auf der Akteur*innen vernetzt, Kooperationen angestoßen und verschiedene Weiterbildungen angeboten werden.

Das in der Tübingen University Press veröffentlichte Buch „Social Innovation Education“ wurde herausgegeben von Michael Wihlenda, Taiga Brahm und Lina Greger. Die Herausgebenden forschen seit einigen Jahren zu innovativen Bildungskonzepten, u.a. zu Social Entrepreneurship Education, an Hochschulen sowie zur Kompetenzentwicklung von Studierenden. Der Band kann unter <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/109056> open access (kostenfrei) heruntergeladen werden. Eine gedruckte Ausgabe kann zum Preis von 18,90 € auf www.socialinnovation.education bestellt werden.



BEMERKENSWERT!

**UNSERE
NEUERSCHEINUNG**

Für rund ein Drittel der Kinder und Jugendlichen Deutschlands ist Deutsch nicht die Erstsprache bzw. nicht die alleinige Erstsprache. Dieses Studienbuch richtet sich an Studierende, Referendare, Lehrkräfte sowie Aus- und Fortbildende, die über sprachwissenschaftliche Grundkenntnisse verfügen und sich differenzierte Einblicke in den Erwerb des Deutschen im Kontext von Mehrsprachigkeit wünschen, um ihr sprachdiagnostisches und sprachdidaktisches Handeln auf ein solides Fundament zu stellen.

Prof. Dr. Doreen Bryant ist seit 2011 Inhaberin des Lehrstuhls für Germanistische Linguistik mit dem Schwerpunkt Deutsch als Zweitsprache an der Universität Tübingen.

Prof. Dr. Tanja Rinker ist seit 2019 Inhaberin der Professur für Deutsch als Fremdsprache / Didaktik des Deutschen als Zweitsprache an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

BESTELLSCHEIN

Exemplare des folgenden Buches:

Bezahlmethode:

- per Rechnung
- per Kreditkarte:
 - Mastercard
 - Visa

Kartennr.:

gültig bis:

Doreen Bryant, Tanja Rinker

**Der Erwerb des Deutschen im
Kontext von Mehrsprachigkeit**

1. Auflage 2021, 391 Seiten, ISBN 978-3-8233-8322-2
€[D] 29,90

Name:

Adresse:

eMail:

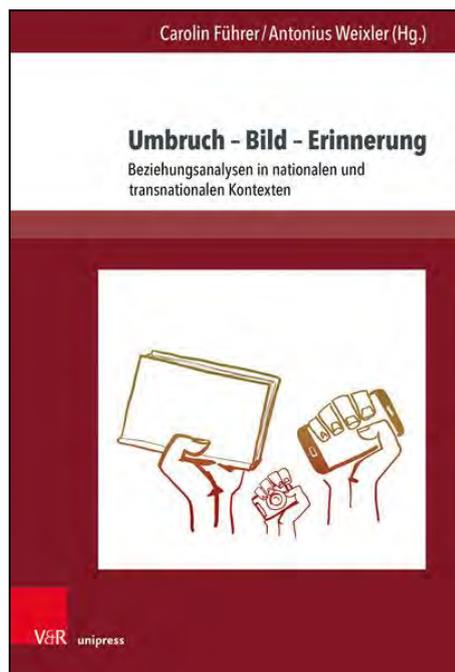
Datum, Unterschrift:

Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG

Dischingerweg 5 \ 72070 Tübingen \ Tel. +49 (0)7071 97 97 0 \ Fax +49 (0)7071 97 97 11 \ info@narr.de \ www.narr.de

Stand: 2021/7 · Änderungen und Irrtümer vorbehalten!

Wie werden Umbrüche in der Erinnerungskultur weltweit erzählt?



Carolin Führer / Antonius Weixler (Hg.)
Umbruch – Bild – Erinnerung
Beziehungsanalysen in nationalen und transnationalen Kontexten
Deutschsprachige Gegenwartsliteratur und Medien, Bd. 29
2022, 358 Seiten mit 72 Abbildungen, gebunden
€ 55,- D / € 57,- A / € 44,99 eBook
ISBN 978-3-8471-1379-9

V&R unipress

*Mit freundlicher Unterstützung der Bundesstiftung Aufarbeitung
der SED-Diktatur.*

Umbrüche markieren historische Zäsuren und teilen unser Geschichtsbewusstsein in ein Davor und Danach. Bilder helfen uns diese Zäsuren zu begreifen und greifbar zu machen, sie eignen sich aber auch in besonderer Weise zur Emotionalisierung unserer historischen Wahrnehmungen, indem sie im Gestus des Faktischen auftreten und eine stark vereinfachende Sicht des komplexen Phänomens Umbruch erlauben. Anhand unterschiedlicher zeithistorischer (trans-)nationaler medialer Beispiele wird untersucht, wie mit und durch Bilder Umbrüche registriert und erinnert werden und welche Sinnstiftungs-, Narrativierungs- und Interpretationsangebote für die Bearbeitung und Bewältigung von Veränderungen durch Bilder entwickelt werden. Umbrüche scheinen hierbei weltweit in ganz unterschiedlichen historischen und kulturellen Kontexten einerseits zu ästhetischen Innovationen und zu neuen Formen des Erzählens zu führen, andererseits werden Umbrüche überhaupt erst durch Bilder und damit verbundenes bildliches sowie visuelles Erzählen und damit durch Erinnerungsdiskurse ex post manifest und erfahrbar.

Prof. Dr. Carolin Führer ist Lehrstuhlinhaberin für Deutsche Philologie/Didaktik der deutschen Literatur an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

Dr. Antonius Weixler lehrt und forscht in der Neueren deutschen Literaturgeschichte an der Bergischen Universität Wuppertal.

Bestellschein

An: BRILL Deutschland GmbH, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
FAX 0551/50 84 333

Ich bestelle ein Exemplar
Carolin Führer / Antonius Weixler (Hg.)
Umbruch – Bild – Erinnerung
ISBN 978-3-8471-1379-9

Unsere aktuellen Programmanschauen finden Sie hier:
<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/service/vorschauen-zum-download/>

Datum, Unterschrift

.....
Absender, Anschrift (bitte gut lesbar)

Termine

School Board: 17.5. und 12.07.2021

Advisory Board: 01. - 02.12.2022

Doktorandinnen- und Doktorandenkonvent: 25.04.2022, voraussichtlich 13.30 - 17.30 Uhr (digital)

Teaching Board Sitzung: 12.05.2022

Austauschtreffen der Fachschaftsvdretretungen: 31.05.2022, 18-19.30 Uhr

International Summerschool "Global Awareness for Future Teachers": 31.07. - 07.08.2022

Informationsveranstaltungen für Lehramtsstudierende und Interessierte

Das TüSE Informations- und Beratungszentrum Lehramt führt regelmäßig die folgenden Informationsveranstaltungen für Lehramtsstudierende durch. Die aktuellen Termine sowie Foliensätze zum Download sind auf unserer Webseite erhältlich www.uni-tuebingen.de/de/121815

Studientag

Einblicke ins Lehramtsstudium

Studiengang Bachelor of Education (B. Ed.)

Studiengang Master of Education (M. Ed.)

Orientierungspraktikum

Übergang in den Studiengang M. Ed. / Schulpraxissemester

Einblick in den Gymnasialen Lehramtsstudiengang Master of Education (M. Ed.)

Praktikumsangebote im In- und Ausland für Lehramtsstudierende

Ende des Staatsexamensstudienganges (GymPO) / Examenplanung

Referendariat

Impressum

Herausgeber: Tübingen School of Education an der Eberhard Karls Universität Tübingen
Wilhelmstr. 31, 72074 Tübingen
07071 29-75667
geschaeftsstelle@tuese.uni-tuebingen.de

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Thorsten Bohl, Direktor der Tübingen School of Education

Redaktion: Sibylle Meissner, Thorsten Bohl

Lektorat: Sibylle Meissner, Sandra Kauenhöwen

Gestaltung: Sandra Kauenhöwen

Bildnachweise: Seite 1 Sibylle Meissner
Seite 6 Lehrwerkstatt e.V.
Seite 9, 12, 20, 21, 24, 29, 34, 35, 42, 43, 44 unten, 50 TüSE
Seite 10, 11, 16, 17, 18, 19, 38, 39, 41 oben privat
Seite 13, 15, 49 Pixabay
Seite 22 Erhan Akkoç, Seite 25 TüDiLB
Seite 26, 33, 37, 45, 46 Universität Tübingen
Seite 28 Michael Féaux, Seite 32 MiT, Seite 41 unten shutterstock
Seite 44 oben pexel, Seite 48 Berghof Foundation

Der Newsletter erscheint i.d.R. zwei Mal jährlich. Er steht elektronisch über die Homepage zum Download zur Verfügung (www.uni-tuebingen.de/de/90222) oder kann per Mail-Abonnement bezogen werden. Tragen Sie sich hierzu bitte in unsere Mailing-List ein: <https://listserv.uni-tuebingen.de/mailman/listinfo/tuebingen-school-of-education-newsletter>. Auf dieser Seite können Sie auch Änderungen Ihrer Daten vornehmen oder das Abonnement kündigen.

© Tübingen School of Education 2022

Die Tübingen School of Education (TüSE) wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01JA1911 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Herausgeber sowie den jeweiligen Autorinnen und Autoren.